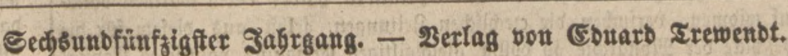
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 303. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 3. Juli 1875.**

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

I.

Die zweite Session des deutschen Reichstags von 1871 wurde am 16. October 1871 eröffnet und am 12. December geschlossen. Nach den ersten Sitzungen, welche durch ihre Beschlußunfähigkeit ein vielsagendes Memento für endliche Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Abgeordneten ausdrückten, empfing Schulze-Delitzsch, der treffliche Urheber der Anträge auf Gewährung von Diäten (zuletzt 25sten April 1871) von Delbrück auf seine Anfrage die niederschlagende Erklärung, daß der Bundesrath auf Bericht seines Verfassungsausschusses den betreffenden Gesetzentwurf einstimmig abgelehnt habe. Diese Anträge sollten sich auch noch in den folgenden Sessionen wiederholen, ohne bisher ein besseres Schicksal zu finden.

Ein besseres Schicksal war jedoch dem bekannten Miquel-Laskerschen Gesetzentwurfe bestimmt, welcher die Competenz der Reichsgesetzgebung (Art. 4 Nr. 13 der Verfassung) auf das gesammte bürgerliche Recht, das Strafrecht, und das gerichtliche Verfahren einschließlich der Gerichtsorganisation ausdehnen wollte. Der Antrag ward jetzt (9. November 1871) zum dritten Male im Reichstage eingebracht. Nur Centrum und äußerste Rechte erklärten sich gegen einen Antrag, der den Particularismus immer weiter zurückdrängte. Es wird später der endliche Erfolg des wichtigen Antrags an seiner Stelle berichtet werden.

Der weiteren Bedrängung des Particularismus durch Einführung norddeutscher Bundesgesetze in die nunmehr ins Reich eingetretenen Südstaaten dienten mannigfache Specialgesetze, so die Einführung des Bundesgesetzes betr. den Unterstützungswohnsitz in Baden und Würtemberg (vom 1. Januar 1873 ab), wobei schon jetzt Braun ein Reichsgesetz zur Feststellung des Personenstandes verlangte, Mallinckrodt fühlte richtig als Kern des Antrags die Einführung von Civilstandesregistern heraus. Der Reichstag nahm die Resolution Brauns fast einstimmig an (6. November). Ebenso wurde die Einführung der Gewerbeordnung in Würtemberg und Baden (vom 1. Januar 1872 an), des Bundesgesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste (vom 9. November 1867) in Baiern mit einigen durch den Vertrag von Versailles gebotenen Modificationen sanctionirt. Bei der letzteren Vorlage ergab sich der interessante Zwischenfall, daß Greil die Competenz des Reichstags bestritt, ehe der baierische Landtag sich entschieden, da nach dem Versailler Vertrage Baiern seine Militärgesetzgebung reservirt sei und Reservatrechte nur mit Zustimmung des betreffenden Staats selbst aufgehoben werden könnten. Staat bedeute aber König und — Volksvertretung. Dies bestritt der baierische Minister von Lutz, da die Absicht der Contrahenten nur auf die baierischen, vom Könige bevollmächtigten Mitglieder des Bundesraths gegangen sei. Der Landtag könne dann nur die Verantwortlichkeit des Landesministeriums für seine Vollmachtertheilung in Anspruch nehmen. Lasker und Stauffenberg hielten die Meinung des baierischen Ministers mit Lebhaftigkeit aufrecht; Windthorst vertheidigte natürlich Greil. Das Haus verwarf Greils Bedenken durch seine Abstimmung. Es wäre in der That mit der Reichsgesetzgebung merkwürdig bestellt gewesen, wenn sie sich von einem Einzellandtage abhängig gemacht hätte, gleichgiltig, ob er sich einer liberalen, oder einer ultramontanen Majorität, wie der baierische, erfreute.

Die Reihe der Kirchengesetze, d. h. der Vertheidigungsgesetze des Staats gegen die Uebergriffe des Ultramontanismus, eröffnete ein Strafgesetz, das der Nothruf des baierischen Ministers v. Lutz hervorrief. Damals schien es noch, als wolle der baierische Staatsmann irgend welche Energie gegen seine heimischen Gegner entfalten. Die Vorlage der Regierung litt an einer vieldeutigen Wendung, welche nicht ohne Gefahr des Mißbrauchs angenommen werden konnte. Kraft dieser Verordnung sollte jeder Geistliche schon bestraft werden können, wenn er in seinen Vorträgen Staatsangelegenheiten in einer Weise erörtert, welche den öffentlichen Frieden zu stören geeignet scheine. Es war ein ultramontaner Abgeordneter, welcher dem Reichstage eine Verbesserung in den Worten „in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise" antrug und erreichte. In der Debatte spielten sich bereits die Gegensätze auf, welche bei den späteren Verhandlungen über kirchliche Gesetze, sowohl im Abgeordnetenhause als Reichstage, zu so leidenschaftlichem Ausdrucke kommen sollten. Der fanatische Zorn der Ultramontanen, welche das neue Gesetz den Carlsbader Beschlüssen an die Seite setzten, auf der anderen Seite jenen berechtigten Idealismus, welcher gründliche Abhilfe nur in Heranziehung einer neuen Generation durch die von den kirchlichen Einflüssen befreite Schule sieht. Wohl wurde das Gesetz mit erheblicher Majorität angenommen, wir sehen aber bei Durchmusterung der Abstimmungsliste die liberalen Fractionen in ihren namhaftesten Führern auf beide Seiten vertheilt. Während in der Majorität sich Löwe, Harkort, Hänel, Runge, Schulze, Wiggers neben Forckenbeck, Bennigsen, Hennig, Holder, Unruh, Stauffenberg, Völk befinden, stimmen mit der Minorität, Duncker, Hoverbeck, Richter, Ziegler neben Lasker, Friedenthal, Graf Münster (25. November.) Allerdings war die Minorität bei der schließlichen Abstimmung (28. November) eine etwas schwächere.

Bevor wir uns nun schließlich jenen wichtigen Finanzgesetzen zuwenden (Reichskriegsschatz, Pauschquantum u. s. w.), welche zum Theil den Reichshaushalt unabhängiger von seinen bisherigen Einnahmequellen zu stellen bestimmt waren, zum Theil schon an jenen folgenschweren Verhandlungen anknüpfen, welche den Reichstag von 1874 erschütterten, und uns noch in frischer Erinnerung sind, haben wir noch einer unglücklichen Episode zu erwähnen, welche für kurze Zeit den Reichstag seines Präsidenten beraubte, zugleich aber auch glänzendes Zeugniß dafür ablegte, daß das Haus, wenn es sich um den Schutz der Redefreiheit handelt, sich über seine Antipathien zu erheben weiß. Es war in der Sitzung vom 8. November, als bei der dritten Berathung des Antrags Büsing, der durch eine Verfassungsergänzung seinem Vaterlande Mecklenburg zu einer Volksvertretung mit der Unterstützung aller liberalen Fractionen verhelfen wollte, Bebel eine seiner wilden, fanatischen und rücksichtslosen Reden hielt. Der Präsident unterbricht ihn zweimal und beantragt dann, ihm das Wort entziehen zu dürfen. Das Haus nimmt den Antrag an, dem freilich weder die Fortschrittspartei, noch Lasker, Braun und Unruh zustimmten. Lasker verdammt Bebel's Auftreten dabei auf's Entschiedenste und sagt ihm für den Fall eines socialdemokratischen Aufstandes ein Bild der Pariser Commune voraus, daß es dann zur Niederwerfung nicht der Armee bedürfen, daß der Knüttel des Bürgers dazu schon ausreichen würde. In der Sitzung am nächsten Tage (9. November), beklagt sich Bebel über das Verfahren des Präsidenten als geschäftsordnungswidrig, der ihn nur zweimal unterbrochen, aber nicht förmlich zur Ordnung gerufen habe, was der Präsident auch nicht für erforderlich hält, aber der Geschäftsordnungscommission zu entscheiden überlassen will. Die Geschäftsordnungscommission will den § 43 der Geschäftsordnung ganz im Sinne des Präsidenten declariren, daß zur Entziehung des Wortes nicht der ausdrückliche Gebrauch der Formel des Ordnungsrufes erforderlich sei; ein Mitglied der Fortschrittspartei, Klotz, war Referent. Aber das Haus nimmt diesen Antrag nicht an, sondern weist auf Windthorst's Antrag die Angelegenheit in die Commission mit dem Auftrage zurück, die Bestimmungen schärfer und bestimmter zu regeln. Hoverbeck spricht bei dieser Gelegenheit das sehr verständige Wort, daß die richtigste Art, Bebel und seine Genossen zu behandeln, immer die sein wird, sie reden zu lassen, so lange sie wollen. (22. November.) Simson faßt diesen Beschluß des Hauses als Mißtrauensvotum auf, und legt sein Amt nieder, natürlich um noch an demselben Abend wiedergewählt zu werden. Er nimmt selbstverständlich die Wahl an. Diese Angelegenheit ist übrigens schließlich durch einen Beschluß des Hauses (22. Mai 1872) dahin erledigt, daß die Entziehung des Worts entweder nach zweimaligem Ordnungsrufe oder zweimaliger vergeblicher Verweisung des Redners auf den Gegenstand seitens des Präsidenten durch das Haus beschlossen werden dürfe. Allerdings im ursprünglichen Sinne Simson's, aber erst nach reiflicher Prüfung und dem sichtlich ernsten Bestreben, gegen Bebel in jeder Weise gerecht zu verfahren.

Bei der ersten Berathung des Reichshaushalts pro 1872 erläuterte Delbrück als sein wesentlichstes Merkmal, den Finanzhaushalt des Reichs von dem Haushalt der einzelnen Bundesstaaten unabhängig zu machen. Er schilderte die mannigfachen materiellen Opfer, welche die Einzelstaaten abgesehen von den Matricularbeiträgen durch Vorausbezahlung an Zöllen (sogleich bei ihrer Fälligkeit, zu welcher Zeit sie aber noch nicht eingehen) hatten bringen müssen. Der Bund war vermögenslos. Es mangelte an Betriebsfonds auch für die wichtigste, die Militärverwaltung; auch die Matricularbeiträge mußten früher eingezogen werden. Diesen Uebelständen sollte nun durch die Mittel, welche die französische Kriegsentschädigung bot, abgeholfen werden. Für diejenigen Staaten, welche ihre Militärcontingents selbst verwalten, sollten eiserne Vorschüsse aus der genannten Quelle geleistet werden, ebenso Betriebsfonds für das auswärtige Amt, die Marine, die Post- und Telegraphenverwaltung. Diesen Postulaten wurde in ausgiebigster Weise bei der dritten Berathung des Reichshaushalts genügt. (24. November.) Nach Analogie des bisherigen Preußischen Staatsschatzes, der aufgelöst wurde, ward ferner ein Reichskriegsschatz von 40 Millionen gebildet und zwar ebenfalls aus der französischen Kriegsentschädigung. Ueber ihn sollte nur zu Zwecken der Mobilmachung auf kaiserliche Anordnung unter vorgängiger oder nachträglicher Genehmigung des Reichstags verfügt werden dürfen. Hoverbeck wollte eine solche nachträgliche Genehmigung nur für den Fall eines Angriffs auf das deutsche Bundesgebiet oder dessen Kosten zulassen. Bismarck selbst wendet sich gegen diesen Standpunkt, der dem Reichstage mit dem Rechte, eine Mobilmachung auch verhindern zu können, ein höheres Recht zuweise, als es der Bundesrath besitze. Lediglich demonstrative Mobilmachungen seien ein überwundener Standpunkt, auch Vertheidigungskriege würden nach preußischer Tradition in der Form des Angriffs geführt. Diese Argumente schlugen durch und Hoverbeck's Antrag wurde verworfen. (4. November.)

Mit der bei Weitem wichtigsten Verhandlung schloß die Session. Der Etat enthielt keinen specialisirten Militäretat. Die Regierung hielt in der noch außerordentlichen Lage des Landes, bei den noch nicht übersehbaren Bedürfnissen der Armee für die nächste Zukunft, der noch nicht in Kraft getretenen Einreihung aller süddeutschen Contingente in das Reichsheer, in einem Momente, da noch 50,000 Mann deutscher Truppen auf französischem Boden standen, die Einbringung eines Militäretats für unmöglich, sagte jedoch einen solchen für 1873 zu. Andererseits war die Verfassungsbestimmung, nach der die Friedenspräsenzstärke 1 % der Bevölkerung und der Geldbetrag 225 Thlr. pro Mann betragen sollte, nur bis zum 31. December 1871 giltig. Die Regierung erklärte daher pro 1872 ein Pauschquantum fordern zu müssen. Sie setzte die Friedenspräsenzstärke auf 401,659 Mann, den Geldbetrag auf mehr als 90 Millionen Thlr. fest. Zur Bewilligung dieses Pauschquantums mit einigen Abstrichen (Anträge Hoverbeck, Lasker), war das ganze Haus bereit, als aus dem Kreise der Commissarien des Hauses (Graf Bethusy) der Regierung der Gedanke nahe gelegt wurde, ein dreijähriges Pauschquantum zu fordern. Ohne daß der Etat mit seiner Bestimmung eines einjährigen Pauschquantums zurückgezogen wurde, formulirte die Regierung die weiter gehende Forderung in einem besonderen Gesetzentwurfe. So entstand der vielgenannte Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, der in seinem § 1 für die Jahre 1872, 73 und 74 Präsenzstärke und Geldbetrag in vorher genannter Ziffer festsetzte, künftige Gehaltsverbesserungen ausdrücklich von dieser Summe ausschloß, und dem Reichstage für die nächsten drei Jahre die Vorlage des Etats nur zur Kenntnißnahme und Erinnerung in Aussicht stellte (Art. 71 der Reichsverfassung). Ueber diese Vorlage entbrannte nun der heftigste Streit. Von gegnerischer Seite wurde die Preisgebung der Verfassung, die Unangemessenheit eines Verfahrens, das aus der Mitte des Reichstages der Regierung mehr, als sie gefordert, entgegentrug, die Unabsehbarkeit der künftigen Berathung eines Militäretats, wenn sie auch im nächsten Jahre nicht möglich sein solle, — betont; diejenigen, welche die Vorlage vertheidigten, weisen auf die mäßige Forderung von 90 Millonen hin, während man 110 befürchtet habe. Diese Forderung sei nur durch die Uebertragungen möglich, welche bei einer längeren Zeit zu erwarten wären. Was heute nicht möglich sei, werde auch in den nächsten Jahren nicht möglich sein. Hatten die Gegner darauf hingewiesen, daß dieser Reichstag vom Volke in Voraussicht einer Erledigung der Militärfrage gewählt sei, die nicht wiederum die Parole der nächsten Wahlen sein dürfte, so versicherten dagegen die Freunde der Vorlage, daß der unvermeidliche Mißerfolg bei Berathung des Militäretats diese Parole nur in verschärfter Form für die nächsten Wahlen heraufbeschwören werde. Wenn Treitschke, übrigens von allen Seiten angegriffen und lebhaft von der eigenen Partei desavouirt, in seinen prächtig dahinrollenden Sätzen die düstere Ahnung neuer Kriege zur Vertheidigung unserer Westmark ausgesprochen hatte, so erklärte auch Delbrück, der Krieg nicht vorhersagen, den Frieden aber nicht garantiren wollte, starke Rüstung bis zum Jahre 1874 für das beste Friedensmittel. Ein nationalliberaler Antrag (Miquel, Unruh, Bamberger) auf ein 2jähriges Pauschquantum ward mit 190 gegen 84 Stimmen abgelehnt, das 3jährige Pauschquantum in zweiter Lesung mit 150 gegen 134 Stimmen, in dritter mit 152 gegen 128 Stimmen angenommen. Ein großer Theil der Nationalliberalen, unter ihnen der Präsident Simson selbst, hatten gegen das dreijährige Pauschquantum gestimmt. Blicken wir auf diese denkwürdige Debatte zurück, die so vielfach an die späteren Vorgänge von 1874 anklingt, so sind die constitutionellen Bedenken der Gegner beachtenswerth, ihre Klagen, daß seit 10 Jahren kein Militäretat berathen sei (zuletzt 1861), thatsächlich begründet, die finanziellen Vortheile, welche sich die Anhänger der Vorlage von ihr versprachen, zum Theil illusorisch. Nichtsdestoweniger hatte die Differenz zwischen beiden Anschauungen nicht diejenige Bedeutung, welche man ihr damals beilegte. Auch nach Annahme des ursprünglich von der Regierung vorgeschlagenen einjährigen Pauschquantums, dem Niemand widersprach, hätte man in den Jahren 1872 und 1873 gleiche Beträge, vielleicht höhere, nach mannigfachem Hin- und Herreden bewilligen müssen. Die Conflicte der Jahre 1862—66, die Verhandlungen des norddeutschen verfassunggebenden Reichstags von 1867, diese Debatte von 1871 und die neueste von 1874 haben uns gezeigt, daß die Angelegenheiten der deutschen Armee der schwierigste und delikateste Punkt unseres Verfassungslebens sind. In dieser oder jener Form, in der einen generellen oder jährlich sich wiederholenden Bewilligung lassen sich diese Angelegenheiten wohl formell in unser Verfassungsleben einfügen, materiell wird die Einwirkung der Parlamente in unabsehbarer Zeit eine geringe, kaum nennenswerthe sein. In kleinen Detailfragen, bei denen es sich um geringe Summen handelt, wird ein Abstrich oder eine Modification gelingen; im Großen und Ganzen des Militäretats, bei der großen Hauptsumme, den Millionen, wird kaum ein ernstlicher Angriff versucht werden und versucht werden dürfen. Ist dies fast bei allen Parlamenten Europas so bestellt, von denen einige selbst zeitweilig die Regierung zu Mehrausgaben drängen wollen: so gestaltet sich diese Lage in Preußen bei der Rolle, welche die Armee in seiner Geschichte übernommen hat und fortdauernd übernimmt, noch schärfer. Mit seiner Existenz, und Allem, was diese an Freiheit und Wohlfahrt in sich schließt, auf die Wehrhaftigkeit und Schlagfertigkeit der Armee angewiesen, den grundlegenden Thaten dieser Armee, welche den Staat aufbauten und erhielten, des innigen Zusammenhanges mit dem Bürgerthume unter dem Einflusse der allgemeinen Wehrpflicht sich bewußt, kann das Land, wie das Parlament nur mit vorsichtiger Hand die Verhältnisse der Armee berühren. Dazu kommt — last, not least —, daß intelligente ehrliche Männer, sicherlich die geistige Blüthe der Nation, aber ohne tiefere Sachkenntniß des Gegenstandes, welche kein Fleiß, keine Bildung, sondern nur lange Erfahrung und Specialberuf geben können, in diesen Verhandlungen Männern gegenüberstehen, deren eminente Sachverständigkeit Erfolge aufzuweisen hat, welche zu den großartigsten der Weltgeschichte gehören. So kann eine derartige Militärdebatte — und man sprach es von liberaler Seite auch hier aus — wohl aufklären, informiren — und ein solcher Gewinn soll nicht unterschätzt werden — aber an der Wirklichkeit der Dinge zu ändern vermag sie nichts, oder so gut als nichts; wenigstens so lange nichts, als nicht ein radikaler Verfechter des Systems der Milizen und Volkswehren trotz der abschreckenden Beispiele der Vereinigten Staaten und Frankreichs im letzten Kriege, ein intelligentes Haus zu überzeugen vermag, daß es an der Zeit sei, die ganze Heereseinrichtung von Grund aus zu ändern, daß er der Mann sei, diese Aenderung in's Werk zu setzen und diese Dinge besser verstehe, als Moltke. Dies wäre abzuwarten.

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CXXXV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 8.

[Die Schlacht bei Sedan. — Die strategische Bestimmung des Garde-Corps bei dem allgemeinen Vorrücken zum Umfassen des Feindes. — Maßregeln des Prinzen von Würtemberg in der Frühe des 1. September. — Die Avantgarde der 1. Garde-Division besetzt vor 8 Uhr die Höhen westlich Villers-Cernay und vertreibt hier den äußersten linken Flügel der Division Lartigue.]

Ehe wir jetzt zu der Darstellung des Einrückens des preußischen Garde-Corps in die Schlachtlinie gelangen, dürfte es sich empfehlen, die Stellung desselben zu den strategischen und Terrain-Verhältnissen des Ganzen kurz zu recapituliren. Während also die Maas-Armee gegen die im Dreieck nördlich und östlich von Sedan stehende französische Armee von Osten respective Südosten herangerückt war (Givonne-Linie und Bazeilles), hatte sich die III. Armee über Beaumont nordwestlich geschoben, um das linke Maasufer und den Süden von Sedan zu beobachten, mit den Hauptkräften aber bei Donchery über die Maas zu setzen und dann den Abzug der französischen Armee auf der Straße von Sedan nordwestlich nach Mezières zu verhindern. Die III. Armee mußte hiernach allmälig den Westen und Norden der Stellung der französischen Armee bei Sedan umklammern und der linke Flügel jener Armee sich bemühen, im Norden der französischen Stellung Front gegen dieselbe, mit dem Rücken nach der belgischen Grenze, zu nehmen und mit dem äußersten linken Flügel nach Osten hin Verbindung mit dem rechten Flügel der Maas-Armee aufzusuchen. Wir haben bereits den rechten Flügel der Sachsen bei seinen Kämpfen bei Daigny an der Givonne begleitet und die Annäherung des Garde-Corps im Norden von hier erwähnt, um gegen den nördlichen Theil des Givonne-Abschnitts vorzugehen. Wir wissen aber auch aus den Befehlen des Kronprinzen von Sachsen, daß das Garde-Corps als rechter Flügel der Maas-Armee bestrebt sein solle, im Nordosten der französischen Stellung die Verbindung mit dem linken Flügel der III. Armee zu gewinnen. — Auf Grund der in der Nacht erlassenen Befehle des Kronprinzen von Sachsen hatte das General-Commando des Garde-Corps in Carignan um 4½ Uhr Morgens angeordnet, daß die 1. Garde-Division auf das schon mehrerwähnte Villers Cernay, alle übrigen Theile des Corps auf das ¼ Meile südlichere Dorf Franchéval vorrücken sollten. Als die Truppen in Folge dessen am frühen Morgen alarmirt wurden, hörte man bald

den von Südwesten her herüber schallenden Kanonendonner von Bazeilles und war deshalb bestrebt, so schnell als möglich vorwärts zu kommen. Die Avant-Garde wurde sogleich von der 1. Garde-Division bei Villers Cernay versammelt, das Gros derselben konnte aber bei den schlechten Wegen nicht vor 8 Uhr daselbst eintreffen. Unterdeß war der commandirende General, Prinz August von Würtemberg, auf einer Höhe westlich von Franchéval eingetroffen und hatte sich hier überzeugt, daß das nach dem Feinde zu hier vorliegende Terrain des Krullen-Baches sehr schwer zu durchschreiten war und daß es auch von hier keinen Weg nach dem östlich der Givonne liegenden Bois de Chevalier gab; er befahl daher, daß alle nach Franchéoal marschirenden Theile des Corps rechts ausbiegen und auch auf Villers Cernay rücken sollten. Gleich darauf kam auch eine Mittheilung an den Prinzen Seitens des XII. Corps über die Gefechtsverhältnisse in Bazeilles und Monzelle und gab dies die Veranlassung, die 1. Garde-Division mit der Corps-Artillerie nach Givonne (Dorf nördlich von Daigny an der Givonne) vorzuschieben. Die Garde-Cavallerie-Division mußte sich an den rechten Flügel der Artillerie setzen und die 2. Garde-Division mußte bei Villers Cernay aufmarschiren. Um 7½ Uhr wurde dies dem Ober-Commando mit dem Hinzufügen gemeldet, daß man bereit sei, unter Beherrschung der Straße nach Bouillon in das Gefecht einzugreifen. — Der über Givonne vorgegangene Feind hatte eben die Höhen westlich von Villers Cernay besetzt, als auch schon aus eigener Initiative General v. Pape mit der Avantgarde der 1. Garde-Division gegen diese Höhen vorgegangen war, um bei der Besetzung derselben dem Feinde möglichst zuvorzukommen. Das an der Spitze vorgehende Garde-Jäger-Bataillon säuberte auch schnell die Höhen von dem bereits herangerückten Feinde, der sich nach Givonne zurückzog. Den Garde-Jägern folgte das Garde-Füsilier-Regiment, welches sich unter leichtem Schützengefecht in dem vorliegenden Gehölze einnistete, während die Garde-Jäger sich zwischen dem Wege nach Daigny und dem Waldstreifen festsetzten, der nach Givonne zu bei dem Dorfe Haybes sich befindet. Hierbei wurden auch einige Zuaven-Abtheilungen der Division Lartigue vertrieben, welche in dieser Zeit von den Sachsen auf Daigny zurückgeworfen wurde.

Breslau, 2. Juli.

Der neulich auch von uns besprochene Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." welcher eine Neubildung der conservativen Partei auf „breiter Basis" befürwortete und den Wunsch nach einer stärkeren Vertretung dieser Partei in den Parlamenten aussprach, macht noch immer viel Rumor. Wir erfahren nun heute aus zuverlässiger Quelle, daß derselbe nicht officiösen Ursprungs ist, daß er vielmehr in Regierungskreisen ebenso überrascht hat, wie in sonstigen politischen Kreisen. Damit fällt auch die dem Artikel beigelegte Bedeutung; denn er erhielt dieselbe nur, weil man in ihm ein Anzeichen eines Umschwunges in Regierungskreisen sah.

Die klerikale Wahlbeeinflussung wird, wie nicht anders zu erwarten war, in Baiern auch diesmal mit allen möglichen Mitteln betrieben. Soeben wird der übliche Hauptcoup, die Hirtenbriefe der Bischöfe, ausgeführt. Der Erzbischof von München ermahnt seine Diöcesanen, nur solche Männer zu wählen, „welche ihren Glauben durch Wort und That bewähren." Ausdrücklich wird in dem Hirtenbriefe angeordnet, daß derselbe beim Gottesdienst von allen Kanzeln der Diöcese verlesen werden soll. Freilich fügt der vorsichtige Kirchenfürst hinzu, daß diese Verlesung „ohne Zusätze oder Erläuterungen" zu geschehen hat, damit nicht der eine oder der andere allzueifrige Streiter der Ecclesia militans mit dem bekannten § 130a. des Strafgesetzbuches in Conflict gerathe und, wie man das in der Sprache der baierischen Klerikalen nennt, „gelutzt" werde. Indeß, für die „Erläuterung" des Hirtenbriefes wird die Caplanpresse schon Sorge tragen. Die in den ländlichen Kreisen weit verbreiteten wohlbekannten Blättchen und die vom Pfarrhause aus in die Ortschaften geschleuderten Flugschriften werden die Wähler über die Namen der Männer, welche der Herr Erzbischof gemeint hat, nicht in Zweifel lassen, und so kann dann die Wahlschlacht in vollstem Sinne des Wortes unter der Führung der Bischöfe in Scene gehen.

Während die österreichischen Blätter dem verstorbenen Kaiser Ferdinand seiner Herzensgüte und seines edlen Charakters halber einen warmen Nachruf widmen, versuchen die czechischen Zeitungen, selbst aus diesem für die Geschicke der Monarchie so völlig gleichgiltigen Ereignisse politisches Capital zu schlagen. Sie scheinen gesonnen, die bevorstehende Begräbniß-Feier zu einer „staatsrechtlichen" Action zu benutzen. Der bisherige „rechtmäßige, gekrönte König von Böhmen", — so erklären diese Blätter — sei gestorben und die Wenzelskrone „verwaist." Die „Politik" fordert: „alle Communalbehörden und Bezirksvertretungen von Böhmen" zur zahlreichen Betheiligung an dem Leichenbegängniß des „letzten gekrönten Königs von Böhmen" auf. Am bemerkenswerthesten ist die Sprache des „Czech", dieses sonst allerdings unbedeutenden Blättchens, das aber immer in der unvorsichtigsten und plumpsten Weise die wahre altczechische Gesinnung verräth. Der „Czech" schreibt:

„Die Krone des heil. Wenzel ist verwaist, unser König ist todt, wir sind Waisen, denn unser Vater ging ein zu seinen Vätern. Der königliche Vertreter unserer geheiligten und unveräußerlichen Rechte ward zu seinen Ahnen versammelt — der gekrönte König von Böhmen starb. Keiner seiner Vorgänger aus dem Hause Habsburg liebte das czechische Volk so wie er. Er gab uns alle unsere Rechte, die uns nach Recht und Gerechtigkeit gebühren und er wollte das Königreich herstellen in all' seinem Ruhme. Er entsagte aber lieber dem Throne und wollte nicht Kaiser des österreichischen Staates sein, als den Czechen nicht ihre Rechte zu Theil werden sollten (!). Obwohl stets in unseren Herzen das unvergängliche Streben nach unserm Recht leben wird, das uns Niemand nehmen kann, so erfüllte uns bisher doch der süße Trost, daß wir unseren gekrönten König haben und daß Gott ihn uns erhalten wird, damit die heilige Wenzelskrone nicht verwaise. Nun aber warten wir, auf dem Boden dieses Königsreichs stehend, ruhig und gefaßt ab, was kommen soll. Unser gekrönter König entsagte dem österreichischen Throne, weil ihm Hindernisse die Erfüllung der den getreuen Czechen gemachten Gelöbnisse verwehrten. Der Kaiser von Oesterreich übernahm die Erbschaft seines Oheims, Ferdinand des Gütigen; er herrscht und gebietet nun über uns. Auch der Kaiser von Oesterreich that ein feierliches Gelöbniß und das Volk ist dessen eingedenk. Wenn doch dies Gelöbniß nun seine Erfüllung erlangte, nachdem die heilige Wenzelskrone verwaist ist!"

Die Entdeckung, daß Kaiser Ferdinand deshalb auf den Thron verzichtete, weil er die Wünsche der Czechen nicht befriedigen konnte, ist überaus ergötzlich, nicht minder aber die Art und Weise, in welcher der „Czech" die Ereignisse der letzten 26 Jahre ignorirt.

Frankreich ist so glücklich, sogar einen frommen Ackerbauminister zu haben. In der gestrigen Jahressitzung der französischen Ackerbaugesellschaft hielt der Handelsminister Vicomte v. Meaux eine Rede, welcher wir folgende Hauptstelle entnehmen:

„Ihre Akademie des Ackerbaues besteht nun schon seit mehr als hundert Jahren und ihr Ursprung reicht in jene Zeiten eifriger Forschungen und edelmüthiger Reformen zurück, welche der französischen Revolution vorangingen; sie ist dem Bedürfniß nach Fortschritt entsprungen, welches im vorigen Jahrhundert die Geister in allen Richtungen antrieb und unserem Vaterlande eine unvergleichliche Bahn eröffnet hätte, wenn die Menschen von damals sich selbst mehr mißtraut und Gott mehr vertraut hätten. Seit jenen hoffnungsreichen und stolzen Tagen haben wir nur allzu genaue Bekanntschaft mit Enttäuschungen und Schicksalsschlägen gemacht und dennoch würden vielleicht ihre Gründer, wenn sie unter Ihnen erscheinen könnten, sich hier mehr als anderswo zufrieden und getröstet fühlen. Sie würden Sie sehen, meine Herren, und die besten, die berühmtesten unter ihnen würden keinen Anstand nehmen, unter ihren Nachfolgern ebenbürtige Männer zu erkennen. Und wenn sie dann den Gegenstand ihrer eigenen und nunmehr ihrer Bestrebungen in der Nähe betrachten, wenn sie erfahren würden, was aus unseren Feldern und aus Denen, welche sie bebauen, seit der Zeit geworden ist, da sie ihnen die Aufmerksamkeit einer Gesellschaft zuzuwenden suchten, welche allzulang in einer andern Richtung beschäftigt gewesen war, glauben Sie nicht, daß diese Freunde der Menschheit dann finden würden, daß nicht alle ihre Mühen eitel gewesen, nicht alle ihre Hoffnungen getäuscht worden sind? Was ihre Blicke vielleicht am meisten überraschen, am besten ihre Herzen rühren würde, das ist die gegenwärtige Lage des französischen Bauern. Der kleine Grundbesitz, welcher nicht, wie ohne Prüfung behauptet wurde, jungen Ursprungs ist, sondern im Gegentheil, wie Herr v. Tocqueville gesagt und einer Ihrer Collegen, Herr v. Lavergne, dargethan hat, bis in die ältesten Zeiten unserer Geschichte hinaufreicht und gleichsam einen hervorragenden Zug unserer Race und unserer Nation bildet, der kleine Grundbesitz, von Jahrhundert zu Jahrhundert ein Ergebniß der Sparsamkeit unserer Landwirthe, emancipirt durch die Edicte Ludwig XVI. und später durch die Cahiers der Reichsstände und die bürgerliche Gesetzgebung der Constituante, ist nicht unfruchtbar geblieben. Indem er von dem Bauer die größten Anstrengungen erheischte, regte er zu denselben an, er hat den Werth unseres nationalen Erbes vervielfacht und uns für die Tage der Noth Hilfsmittel aufbewahrt, über die wir selbst staunen und von denen wir keine Ahnung hatten. Er hat noch mehr gethan; indem er unseren Landbewohnern kleine und magere Bodenstrecken in die Hände gab, die sie sich als Gebieter dienstbar machen sollten, hat er ihnen eine Quelle zahlreicher Genüsse und eine Gelegenheit zur Ausübung vieler Tugenden gespendet; er hat ihre Sehnen gestählt, ihre Seelen gekräftigt und sie durch unsere Revolutionen hindurch zu den treuesten und beharrlichsten Stützen der gesellschaftlichen Ordnung herangebildet. Was bleibt uns heute dem kleinen Grundbesitz und seinen Inhabern noch zu wünschen übrig? Dem kleinen Grundbesitz, was man allen Mächten dieser Welt wünschen muß: daß er sich nicht durch seinen eigenen Eifer schade; daß er sich vor übertriebener Zerstückelung hüte. Den besitzenden Landwirthen aber, daß ihr Wohlstand mit ihrer Aufklärung wachse, daß sie jedoch im Schoße der neuen Fortschritte dem alten Glauben und den alten Sitten treu bleiben und, zur Ehre ihrer Familien, wie für die Stärke des Vaterlandes, daß ihr tüchtiges Geschlecht wieder so fruchtbar werde, wie es arbeitsam geblieben ist."

Die Frömmelei durchdringt schon, wie man sieht, alle Sphären des öffentlichen Lebens; nun wird gar auch in der landwirthschaftlichen Gesellschaft, die aus der physiokratischen Schule des 18. Jahrhunderts hervorgegangen ist, von den Segnungen des „alten Glaubens" gepredigt!

Der **spanische** Ministerpräsident Canovas del Castillo hat bei einem diplomatischen Diner, welches er veranstaltet, einen Toast „auf die seinem erhabenen Könige befreundeten und verbündeten Souveräne" ausgebracht. Ihm antwortete im Namen dieser Souveräne der päpstliche Nuntius Simeoni, welcher Würdenträger der römischen Curie sich diesmal also auch zum Organ des deutschen Kaisers machte! Monsignor wünschet Alfons XII. ein langes Leben und eine lange Regierung und dem Lande Spanien den Frieden. Päpstliche Wünsche nützen zwar im Allgemeinen ebensowenig, wie päpstliche Verwünschungen schaden. Hier tritt indessen die Bedeutung hinzu — wird in der „Köln. Ztg." bemerkt — daß den Anhängern des Prätendenten, welcher sich als den besonders berufenen Vertheidiger des Altars ausgiebt, nochmals klar gemacht wird, daß ihr König Carl VII. vom Papst gegenwärtig schlechthin verleugnet wird. Dagegen entnehmen wir englischen Blättern die Notiz, daß anläßlich der Ernennung einiger Bischöfe die Beziehungen des Vaticans zu König Alfonso's Regierung sehr gespannte geworden sind.

Der **Carlistenkrieg** scheint nun nach der langen Pause, die seit dem Entsatze Pamplonas platzgegriffen, wieder in das Stadium ernsthafterer Unternehmungen treten zu wollen. Der General-Commandant Jovellar, dem sie vor Wochen schon anticipando Triumphbogen in Sagunt errichtet hatten, hat sich endlich mit seinem Hauptquartier aufgemacht und zieht, wie es heißt, mit 28,000 Mann gegen das angeblich nur 12,000 Mann starke carlistische Heer bei Cantavieja, das von Dorregaray befehligt wird. General Martinez Campos, der, wie es scheint, den durch das Pronunciamento von

---

Von der Breslauer Kunstausstellung.

VIII.

Wir wandern zum letzten Male durch die uns lieb gewordenen Räume, in denen jetzt wohl in Folge der drückenden Hitze ein Stillleben herrscht, das gerade nicht malerisch genannt werden kann.

Und um das Sprüchwort: Ende gut, Alles gut — hier gerade wahr zu machen, wollen wir auf diesem letzten Rundgange nur das wirklich Gute und Schöne, das uns die Ausstellung auf dem Gebiete des reinen Genre und verwandter Kunstgattungen bietet, herausgreifen und uns den gewohnten Gang durch sämmtliche Zimmer ersparen.

Ein vortreffliches Salonbild ist das von J. Scheurenberg: „Amüsante Lectüre", welches sich bereits im Besitze des deutschen Kaisers befindet. Die Zartheit der Behandlung kommt dem glücklich gewählten Sujet vortrefflich zu Statten; wir nehmen Theil an der Vorlesung, die die eine Dame der ihr gespannt zuhörenden anderen hält und wünschen uns selbst recht oft eine so anmuthig und hübsch zuhörende Freundin. Die eigene Erregung der Vorleserin deutet der Maler sehr geschickt nur durch die vorgebeugte Haltung des Körpers und die Art, wie der prächtig gezeichnete Puderkopf das Buch behandelt, an. In der „Marktscene" gelang es Georg Knorr vortrefflich, das Typische der einzelnen Volksstämme auseinanderzuhalten und zu charakterisiren. Zwar fehlt dem Künstler noch die Reife der Formen und die sorgsame Abwägung der Farbennuancen, dafür besitzt er aber einen außerordentlich glücklichen Humor, wie er sich in dieser Marktscene sehr wirksam ausprägt.

In ferne Zeiten führt uns Prof. Siegert in Düsseldorf, der einem wenig interessanten Vorwurf „Beim Goldschmied" durch geschickte Behandlung Interesse abzugewinnen wußte. Nicht dasselbe läßt sich von dem Bilde des Prof. C. Geyer in Augsburg: „Eine Rathssitzung ist vorüber" behaupten. Es fehlt den Köpfen dieser athemlos fortjagenden italienischen Stadtverordneten jegliches Charakteristische. Sie konnten eben so gut in Breslau oder in Militsch oder in Krotoschin die Geschicke der Stadt berathen. Sie interessiren den Beschauer durchaus nicht, höchstens den Bettler, der von ihnen eine Gabe erwartet.

Der Tragik des Lebens zollt Auguste Ludwig in Düsseldorf durch ihre „Schwere Trennung" künstlerischen Tribut. Die Mutter, die sich von ihrem Kinde wegwendet, um es der fremden Dame in Trauer zu überlassen, ist das Prototyp einer echt deutschen, für ihre Kinder lebenden Mutter. Der Humor des Lebens findet seinen richtigen Ausdruck bei C. M. Seyppel in Düsseldorf: „Das neue Altarbild". Ein dicker, gemüthlicher Pfarrer, der für seine Gemeinde ein neues Altarbild bestellt hat, prüft mit den Aeltesten der Gemeinde das nun fertige Gemälde. Die Gesichter der Landleute sind technisch sehr gelungen; das Bild zeugt von sicherer Beherrschung der Gruppen und der Farbengebung.

In das religiöse Leben des jüdischen Volkes führt uns das reizende Bild von W. Stryowsky in Danzig: „Taschlech". Es ist ein sinniger Brauch bei den frommen Juden, am Neujahrstage auch symbolisch der Sünden Last von sich abzuwerfen, indem sie vereint zu einem nahen Flusse gehen, dort die Brosamen aus ihren Taschen hineinwerfen und das Gebet des Propheten verrichten: „Du wirfst in des Meeres Tiefen alle unsere Sünden, in einen Ort, wo sie nicht geahndet und ihrer nicht mehr gedacht wird in Ewigkeit; du giebst Jacob sein Recht und Abrahams Nachkommen lässest du Gnade widerfahren, die du den Vätern zugeschworen in den Tagen der Vorzeit." Der Vorgang ist nicht nur religiös, sondern auch tiefpoetisch und das hat Stryowsky ausgezeichnet wiederzugeben verstanden. Diese Juden sind weder idealisirt, noch vergröbert, sondern individuelle und plastisch gezeichnet und gruppirt. Die Ausführung des Bildes zeigt von großem Geschick und vielem Fleiße.

Aus dem Kreise des Genre's heraustretend, präsentirt sich uns sofort eine vornehme Erscheinung, die „Ariadne" von Teschendorf in Berlin, ein Bild, das viel Beifall und viel Widerspruch gefunden hat. Wir sehen ein schönes Weib, einen Körper, der vortrefflich ausgeführt ist und ein lehrreiches Beispiel giebt von dem ernsten künstlerischen Sinn, der sich bei uns in der Behandlung des Nackten kundgiebt. Der wundervolle Kopf, die geschickt gezeichneten Gewänder, das über dem Haupte schwankende Lorbeerreis, die laue, sonnige Luft machen das Bild Teschendorf's sehr ansprechend und gefällig. Aber ist dies auch Ariadne? Oder nicht vielmehr irgend ein beliebiges antik gekleidetes, Siesta haltendes Weib? Unruhige Sehnsucht, Schmerz, Verzweiflung, Leidenschaft haben keinen Theil an dieser Ariadne; vielmehr hat sie einen Zug blasirter moderner Sentimentalität, der aber einer verlassenen Ariadne nicht gerade zu Gesichte steht. Als Porträt ist das Bild vortrefflich, als Ariadne ungenügend.

Von Kriegs- und Schlachtenbildern hat die diesmalige Ausstellung wenig Bedeutendes geliefert. Die Arbeiten von Kolitz haben wir bereits rühmend besprochen. Ihnen schließen sich die kleinen Bildchen von Chr. Sell in Düsseldorf: „Auf Vorposten bei Saarbrücken" und „Transport gefangener Franzosen" ebenbürtig an. Sell beschränkt sich mit weisem Verständniß darauf, einzelne Scenen aus dem großen Kriegsleben, interessante Momente, bedeutende Erscheinungen zu fixiren, um dadurch eine gewisse Stimmung, einen Gefühlsmoment auszudrücken. Bekannt ist Sell als Cavalleriemaler. Sein „Transport gefangener Franzosen" ist ein Cabinetsstück von Natürlichkeit und gesundem Humor. L. Kolitz ist der künstlerische Antipode Sell's. Ihm ist Localcharakter, Tageszeit, Luft- und Lichtstimmung das Hauptsächliche. Die coloristische Gesammterscheinung tritt hier am wirksamsten in den Vordergrund und die ungeschminkte Natürlichkeit ist der größte Vorzug dieser Bilder, namentlich des einen: „Landwehrmann auf dem Posten".

Professor Camphausen in Düsseldorf hat die Gallerie seiner vorzüglichen Schlachtengemälde durch ein Reiterportrait: „Prinz Friedrich Carl vor Orleans" bereichert. Die brillante Technik und die gründliche Charakteristik des berühmten Meisters zeichnen auch dieses Bild aus. Nur gegen das fliegende Pferd möchten manche kühne Reiter und noch kühnere Beurtheiler ihre Einwendungen machen, die ersteren von ihrem praktischen und natürlichen Gesichtspunkte aus, die anderen mit voller Berechtigung von dem Standpunkte des „Laokoon", der in solchen Momenten die Verrückung der Grenzen der Malerei und Poesie angebahnt sieht.

Hiermit wären wir bei den Portraits angelangt, von denen wiederum die von Professor O. Heyden die bedeutendsten sind. Auch einheimische Kunst hat hier Schönes und Anregendes geschaffen. Aber Portraits — Aquarellen — Stillleben — wer hätte noch am Schlusse der Ausstellung Lust und Muth, sie eingehend zu beurtheilen?

Wir haben somit unsere Wanderungen durch den Breslauer Salon von 1875 beendet, und können wohl mit einem Gefühl von Befriedigung auf dieselben zurückblicken. Neben manchem Schwachen und Unbedeutenden sehen wir viel Schönes, Gutes, Bedeutendes. Und in Allem zeigte sich der redlichste Fleiß, das eifrigste Bemühen und ein nicht zu verkennender Fortschritt.

Aufrichtiger Dank gebührt darum vor allem dem „Schlesischen Kunstverein", der uns diese künstlerischen Anregungen gewährt und dem leider so geringen Kunstsinn unserer Stadt gegenüber beharrlich seine großen Ziele verfolgt. Hoffentlich wird seine Aussaat Früchte tragen — man müßte ja verzweifeln an allem Großen und Schönen, an den heiligsten Idealen des Menschenherzens, wenn dies nicht der Fall wäre — hoffentlich wird mit dem neuen Museum ein Tempel der Kunst unserer Stadt erstehen, von dem aus diese ihre hohe himmlische Sendung vollziehen kann. Denn sie allein vermag uns, über die Irrnisse und Wirren der Zeit und des Lebens zu erheben und zu trösten. Wahrhaft lebt nur der, welcher sich sein Dasein künstlerisch zu verschönern weiß und der Kunst leben heißt Ideale pflegen, die nimmer schwinden werden, so lange Menschenherzen schlagen. G. K.

Georg v. Vincke im königlichen Schlosse in Berlin.

Wir haben, wie fast alle deutsche Blätter nach dem Tode Vincke's, den berühmten Auftritt, welchen Georg v. Vincke am 18. März 1848 im königlichen Schlosse zu Berlin mit dem Könige und seiner Umgebung hatte, nach der Mittheilung in Varnhagen v. Ense's Tagebüchern erzählt. Die Richtigkeit dieser Mittheilung ist vielfach bezweifelt worden, und namentlich hat man behauptet, daß nicht Georg v. Vincke, der westfälische Landrath, es gewesen, der an jenem Tage im königlichen Schlosse erschienen, sondern sein Vetter, der Freiherr v. Vincke-Olbendorf. Diese Behauptung ist vor einigen Tagen von angeblich durchaus zuverlässiger Seite wieder in der „Westf. Zeitung" gemacht worden. Man hat dabei nur übersehen, daß Varnhagen v. Ense an der betreffenden Stelle ausdrücklich von dem „westfälischen Landrath" Vincke spricht; v. Vincke-Olbendorf war damals Offizier und — wenn wir nicht irren — Adjutant des Prinzen von Preußen, des jetzigen Kaisers.

Aber neben dem Bericht Varnhagens ist noch ein zweiter vorhanden, der jedoch wenig bekannt zu sein scheint, obwohl er ausführlicher ist und den Zusammenhang der Vincke'schen Mission mit den Ereignissen des Tages natürlich und ausreichend erklärt und nicht nur charakteristisch für Vincke ist, sondern mehr noch für die Personen, welche am 18. März vom königl. Schlosse den Gang der Revolution beeinflußten.

Am 18. März 1848 befand sich in Berlin die rheinische Deputation, bestehend aus den Herren v. Wittgenstein, Michels, Seydlitz, Böcker, Beckers, Guillaume, Stupp, d'Ester, Franz Raveaux, Broix, Heuser und Dr. Claessen. Ueber die Erlebnisse derselben hat Franz Raveaux zwei Jahre später einen ausführlichen, für die Geschichte der Revolutionstage hoch interessanten Bericht in der von Ad. Kolatschek herausgegebenen „Deutschen Monatsschrift" veröffentlicht.

Raveaux erzählt von dem Straßenkampf. Kleingewehrfeuer, ganze Salven, Geschützesdonner, beständiges Sturmläuten, dazwischen ein furchtbares Geschrei und dann zuweilen minutenlange Pausen wechselten mit einander ab. Gegen Abend wurde der Kampf immer erbitterter und hartnäckiger. Man hörte nichts mehr als beständigen Kanonendonner und Flintenschüsse, der Himmel röthete sich plötzlich, um diesen Kampf noch schrecklicher zu machen; mehrere Fabrikgebäude waren in Flammen aufgegangen. Die Truppen, welche unter den Linden aufgestellt waren, beobachteten dort Todtenstille. Gegen 8 Uhr Abends besuchte Herr v. Vincke, welcher von Bodelschwingh einen Ruf nach Berlin erhalten hatte, die im Hotel de Rome (unter den Linden) wohnende rheinische Deputation. Er glaubte, es sei an der Zeit, daß die rheinische Deputation sich ins Schloß begebe, um den König zu bewegen, dem unnützen Blutvergießen Einhalt zu thun; er erzählte den Deputirten eine Scene, welche er bei Ankunft in seiner Wohnung bei-

Sagunt errungenen Ehrendegen als Feldherr verdienen will, hat die Ebro-Uebergänge genommen, um die in Aragonien und Valencia stehenden Carlisten von Catalonien abzuschneiden. In Catalonien selbst, und zwar bei der Hauptstadt Barcelona, wird gekämpft: bei Sebastian erringen bald die Carlisten, bald die Regierungstruppen Vortheile; selbst die Flotte giebt wieder ein Lebenszeichen und bombardirt carlistische Forts an der cantabrischen Küste. Und die Regierung von Madrid ihrerseits bedroht die Carlisten mit ähnlichen, aber noch schärferen Repressalien, wie einst General Concha, als er gerade vor Jahresfrist mit der kläglich gescheiterten Absicht auszog, die Carlisten bei Estella zu vernichten.

Die Differenzen zwischen **England** und Birma sind nach den heute vorliegenden Nachrichten keineswegs beigelegt und ist der britische Gesandte Sir Douglas Forsyth nach Rangoon zurückgekehrt. Entgegen den bisherigen Mittheilungen soll der König von Birma sich weigern, den englischen Truppen den Durchmarsch durch sein Gebiet zu gestatten. Die englische Regierung besteht jedoch auf ihrer Forderung.

Auch in China währen die Differenzen wegen der Ermordung Magary's fort. Die chinesische Regierung weigert sich, die von England geforderte Genugthuung zu geben und sollen die Chinesen bereits Truppen sammeln, um einer etwaigen englischen Expedition an der westlichen Grenze den Weg zu sperren.

Deutschland.

= **Berlin**, 1. Juli. [Der Reichskanzler. — Versicherungsgesetz. — Die Medicinaltaxe. — Französische Urtheile.] Zur Sommerzeit, wenn es an wirklich guten Nachrichten fehlt, werden seit einigen Jahren stets Nachrichten verbreitet, deren Mittelpunkt Fürst Bismarck ist. So ist auch in diesem Jahre wieder erzählt worden, daß zum Herbste Aenderungen in der Führung des auswärtigen Amtes bevorständen. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß diese Sagen eben nur Sagen sind und daß bisher von keiner Seite daran gedacht worden ist, Aenderungen, wie das Gerücht sie verzeichnet hat, eintreten zu lassen. Einen Beweis dafür, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident gar keine Absicht hat, seine jetzige Stellung zu beschränken, erhält man in dem Umstande, daß derselbe das Gesetz wegen Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde gegengezeichnet hat, was nicht bei allen Gesetzen der Fall, die während seiner Abwesenheit von Berlin in der Gesetzsammlung erscheinen. Wahrscheinlich wollte der Fürst diesem, das kirchenpolitische Gebiet berührenden Gesetze seine Mitunterschrift nicht entziehen. — Unter den Gesetzentwürfen, welche den nächsten Reichstag beschäftigen sollen, vermißt man das Versicherungsgesetz, auf dessen Erscheinen nicht nur die Versicherungsgesellschaften, sondern auch die Versicherungsnehmer schon lange warten. Namentlich ist in Preußen die Gesetzgebung auf diesem Gebiete entweder veraltet oder schwerfällig, indem sie noch immer den Geist der Polizei-Aufsicht athmet, welche gerade hier sehr leicht umgangen werden kann. Schon seit langer Zeit haben Handelsvorstände und Handelskammern die nothwendige einheitliche gesetzliche Regelung dieser Materie befürwortet, ohne daß bis jetzt Abhülfe eingetreten wäre. Die nächste Reichstagssession ist aber schon dergestalt mit Vorlagen belastet, daß man in der That nicht weiß, wie diese alle innerhalb dreier Monate beendet werden sollen, da ja die preußischen Kammern spätestens am 16. Januar zusammentreten müssen und eine stillschweigende Vertagung doch unmöglich Regel werden kann. Hier könnte zur Noth nur eine Verlegung des Etatsjahres sowohl im Reiche als in Preußen helfen, doch will man davon in maßgebenden Kreisen bis jetzt noch nichts wissen. Die Folge davon ist, daß man sich in Preußen mit Nothgesetzen hinsichtlich des Budgets helfen und die Reichstagssitzungen einengen muß, um nur irgendwie zum Ziele zu gelangen. — Die schon seit sechs Jahren in und von ärztlichen Kreisen laut gewordenen Klagen über die vollständige Unzeitgemäßheit der aus dem Jahre 1815, genau genommen aber eigentlich aus dem Ende des 17. Jahrhunderts (!) stammenden Medicinaltaxe sollen jetzt endlich beseitigt werden, indem man in dem Ministerium der Medicinal- rc. Angelegenheiten mit der zeitgemäßen Revision der verschiedenen Medicinal- und Gerichtsarzttaxen beschäftigt ist. Die ersteren, auf die Privat- und auch sonst beamteten Aerzte in deren Privatpraxis bez. Taxen haben seit Einführung der Reichsgewerbeordnung allerdings nur die Bedeutung, daß sie bei streitigen Forderungen der Aerzte von dem Richter oder den Verwaltungsbehörden zu Grunde gelegt werden müssen, in diesen Fällen aber entscheidend sind und noch heut höchste, mittlere und niedere Sätze je nach der Wohlhabenheit der Patienten kennen. Diese doch nicht recht durchführbaren Unterscheidungen haben aber gerade zu mannigfachen Unzuträglichkeiten geführt, welche man jetzt vermieden sehen will, da die Mühe des Arztes bei jedem Patienten sich nach dem Grade der Krankheit und nicht des Vermögens richtet, der Arzt überdies jetzt ja sich jeden Preis vorbedingen kann. — Es ist bemerkt worden, daß das halbamtliche „Militär-Wochenblatt" in seiner jüngsten Nummer die abfälligen Urtheile französischer Militär-Zeitschriften über das neueste Heft des Generalstabswerks (betr. des letzten Krieges) ohne jeglichen Commentar wiedergegeben und damit gezeigt hat, wie man derartige Urtheile aufzunehmen hat. Es wäre gewiß leicht gewesen, diese Urtheile zu widerlegen, man hat es jedoch nicht gethan, weil die Sache eben für sich selbst spricht. — Der vorerst ganz zurückgelegte Entwurf einer Militär-Strafproceßordnung soll, wie man hört, erst dann wieder vor- und aufgenommen werden, wenn die allgemeine Reichsstrafproceßordnung zum endgiltigen Abschlusse gekommen ist. Besagter Entwurf hat, wie wir erfahren, sich einer großen Objectivität befleißigt, dennoch in specifisch-militärischen Kreisen Widerspruch gefunden, weil man dort die Militärpersonen immer noch mit weitgehenden Exemtionen bedenken möchte, welche heutzutage jedoch nicht mehr an der Zeit sind. Namentlich bedarf das Gerichtsverfahren einer durchgreifenden Aenderung, bei welcher auch endlich dem Grundsatze der Oeffentlichkeit des Gerichts wird Rechnung getragen werden müssen.

D. R. C. [Petition des Abgeordneten Most.] Bekanntlich hatte der Reichstag in Folge der Petition des verhafteten Abgeordneten Most den Beschluß gefaßt: 1) die Petition dem Reichskanzler mit der Aufforderung zu überweisen, dahin zu wirken, daß in denjenigen Bundesstaaten, in welchen die Strafvollstreckung bislang nicht durch Gesetz geregelt ist, insbesondere im Königreich Preußen, von den Bundesregierungen schleunigst der Strafvollzug und das Gefängnißwesen im Sinne des § 16 des St.-G.-B. geregelt wird; 2) bei der preußischen Regierung dahin zu wirken, daß die zur Zeit in Kraft bestehenden justizministeriellen Bestimmungen rc. als mit dem § 16 des St.-G.-B. im Widerspruch stehend, beseitigt werden. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 22. Juni beschlossen, den Punkt 1 im Hinblick auf den in der Session von 1874/75 bereits gefaßten Beschluß und auf die in Folge desselben im Gange befindlichen Vorarbeiten dem Reichskanzleramt zu überweisen, in Betreff des Punktes 2 aber auszusprechen, daß nach Ansicht des Bundesrathes ein Widerspruch zwischen den in der Resolution angezogenen preußischen Vorschriften über die Vollstreckung von Gefängnißstrafen einerseits und dem § 16 alinea 2 des St.-G.-B. andererseits nicht bestehe.

[Die „Kreuz-Zeitung"] bringt jetzt, wie schon erwähnt, eigenthümliche Sensations-Leitartikel unter der Ueberschrift: „Die Aera Bleichröder-Delbrück-Camphausen und die neudeutsche Wirthschaftspolitik". Nach dem zweiten Artikel dieses Cyclus gehört auch der Reichskanzler Fürst Bismarck zu den unter dem Banne des Herrn Gerson von Bleichröder Stehenden. Es ist gar nicht zu fassen, schreibt die „N. Stett. Ztg." sehr richtig, wie die Conservativen zu so wunderlichen Anklagen kommen und was sie damit bezwecken. Die „Kreuzzeitung" giebt zu verstehen, schon als Gesandter in Frankfurt, Petersburg und Paris habe Bismarck, von Hause aus nicht bemittelt, Beziehungen zu Herrn v. Bleichröder gehabt, um in der Diplomaten-Carriere überhaupt bleiben zu können. Das ist eine Andeutung, die um so verfänglicher und boshafter wird, als des Reichskanzlers Beziehungen zu Herrn Gerson von Bleichröder sogar „intime" genannt werden, und wer vollends weiß, daß der Bankier Bleichröder an der hiesigen, der Wiener und der Pariser Börse als der bedeutendste Speculant operirt, der fragt sich verwundert: was soll das ganze Manöver? Herr Gerson von Bleichröder und sein Börsenjobber-Anhang hatten, deutet die „Kreuzzeitung" an, früh herausgewittert, Dr. Delbrück wäre der Mann, also veranlaßte Bleichröder bei Bismarck die Ernennung Delbrück's zum Präsidenten des Bundeskanzleramts, und weiter wurde der Bundeskanzler von Bleichröder bestimmt, Herrn Camphausen preußischen Finanzminister werden zu lassen. Nach dieser ganzen Darstellung ist der einflußreichste Mann im Reich Herr Gerson v. Bleichröder, denn er verfügt über den Reichskanzler ganz und gar, und dieser ist bereit, den Weisungen des ersten Börsen-Speculanten folgend seine Politik nach dem Programm der Jobber einzureichen. Dem Herrn v. Bleichröder sind, wie weiter gesagt wird, die Milliarden zugeführt worden, damit er von der französischen Kriegsschuld gewissermaßen die Sahne abschöpfen könne. In der That, eine tolle Explication unserer Reichs-Finanzpolitik. Wir weisen auf diese unbegreiflichen journalistischen Leistungen der Conservation hin, weil sie noch viel von sich reden machen werden. Stilistisch mangelhaft, entbehren sie inhaltlich alle Genialität; wir kommen auch weiterhin auf diese Verirrungen altconservativer Opposition zurück.

Posen, 1. Juli. [Propst Fromholz.] Wie man dem „Kuryer" mittheilt, hat der Propst Fromholz in Nekla am letzten Sonntage seinen Parochianen erklärt, daß er seine Stellung aufgebe. Während der Messe soll er das Tabernaculum geöffnet, die Hostien verzehrt, das Sacrament entfernt und schließlich das Tabernaculum ausgeräuchert haben. Nach der Messe hielt der Propst eine kurze Ansprache, worin er erklärte, daß er, da er in öffentlichen Blättern wie in der Parochie selbst Gegenstand vielfacher Verleumdungen geworden, beschlossen habe, seine kirchlichen Functionen in der dortigen Kirche einzustellen und von diesem Entschluß den Decan Dambek in Kenntniß gesetzt habe. Für die unglaubliche Rücksichtslosigkeit des ultramontanen Terrorismus liefert dieser Vorgang ein sehr beredtes Zeugniß. Als Propst Fromholz das anonyme Verwarnungsschreiben des apostolischen Delegaten empfangen hatte, überreichte ihm die Gemeinde eine Vertrauensadresse und trotzdem findet er sich doch bewogen, der ultramontanen Hetzjagd zu weichen. Und welchen Glaubenssatz hat Propst Fromholz verletzt? Er hat mit dem königl. Diöcesanverwalter correspondirt!

Arolsen, 30. Juni. [Landtag.] Der auf Grund der Ermäch-

---

gewohnt hatte, die allerdings bewies, daß die Soldaten ihre Gewehre abfeuerten, wenn keine Ursache dazu vorlag; er glaubte, daß man dem Könige die Garantie geben könne, daß die Bürger nicht schießen würden, wenn die Truppen das Feuern einstellten. Die Deputirten theilten ihm ihre Ansicht über die Sachlage und das, was sie bereits gesehen und gehört hatten, mit und glaubten, es komme ihm zu, sich in das Schloß zu begeben, da er durch den Ruf Bodelschwinghs sogar eine Verpflichtung dazu habe. Vincke ging auch hierauf ein, nahm ein auf der Straße stehendes Detachement Dragoner zur Bedeckung und Herrn Claessen zur Begleitung mit in das Schloß. Dr. Claessen kehrte sehr bald zurück.

Einige Mitglieder der Deputation, unter diesen auch Raveaux, gingen auf die Straße, um zu sehen, wie die Sachen stünden. Raveaux erzählt dann weiter:

„Als wir in unsern Gasthof zurückkehrten, trafen wir den Herrn v. Vincke, welcher soeben unverrichteter Dinge vom Schlosse zurückgekehrt war. Er erzählte uns, daß er, im Schlosse angekommen, sogleich zum Könige geführt worden sei. Der König war umgeben von Prinzen und Generalen; auch einige Prinzessinnen hätten sich in dem Saale befunden. Als er dem Könige den Zweck seines Erscheinens mitgetheilt und dabei erwähnt, daß er bei seiner Ankunft gesehen habe, wie Soldaten ihre Gewehre planlos gegen die Fenster eines Hauses in der Nachbarschaft abgefeuert hätten, und wie dies einen höchst fatalen Eindruck auf ihn gemacht, hätten die im Saale befindlichen Generäle höhnisch gelacht — und als er (Vincke) entrüstet hierüber geäußerst habe: „Lachen Sie nicht, meine Herren, denn morgen dürften Sie vielleicht nicht mehr lachen!" habe der König beruhigend geantwortet: „Sie irren sich, Vincke, es hat Niemand gelacht" — worauf er die kurze Antwort gegeben: „Doch, Majestät, und ich halte den Augenblick nicht geeignet dafür;" — er habe hierauf dem Könige Vorstellungen über das unnütze Blutvergießen gemacht, und zwar in dem Sinne, wie er es vorher mit den Mitgliedern der Deputation verabredet habe; der König aber habe sich nicht geneigt gezeigt, hierauf einzugehen, und er habe von Neuem versucht, ihm auf anderem Wege das Zweckmäßige der Einstellung der Feindseligkeiten begreiflich zu machen; — er habe namentlich hervorgehoben, daß, wenn der Kampf noch länger andauere, die Erbitterung der Barrikaden-Kämpfer sich nur steigern könnte, während die Müdigkeit und Ermattung der Truppen, welche schon seit beinahe 24 Stunden keine Nahrungsmittel mehr erhalten hätten, voraussehen ließen, daß der Kampf sich zu ihrem Nachtheile wenden würde; er habe den König auf die drohende Gefahr dieser Möglichkeit aufmerksam gemacht, sowie auf die Folgen, welche sich hieran knüpfen würden; dieses Gespräch habe aber der Prinz von Preußen dadurch abgeschnitten, daß er ihm mit der Bemerkung in die Rede gefallen sei: „Um 4 Uhr kommen frische Truppen an!" — er habe nun gesehen, daß alle seine Bemühungen nichts fruchteten und dem Prinzen von Preußen kurz erwidert: „Wenn die Fortsetzung des Kampfes ein für alle Mal fest beschlossen sei, dann sehe er wohl, daß seine Mission eine überflüssige wäre! Diese Gesinnungen habe er aber nicht geglaubt, im königlichen Schlosse zu finden." Vincke erzählte uns dann weiter, wie der König sich entfernt habe, nach einigen Minuten aber zurückgekehrt sei und, ihm auf die Schulter klopfend, die Aeußerung gethan: „Mein lieber Vincke, Sie haben wohl geglaubt, in eine rathlose Gesellschaft zu kommen? — Das ist nicht der Fall, wie Sie sehen!" Diese Aeußerung, sagte Vincke, bestätigte mich eben recht in dem Glauben, daß ich mich wirklich in einer rathlosen Gesellschaft befand. Weiter theilte uns Vincke mit, wie zuwider ihm der Anblick einer wohlbedeckten Tafel gewesen in dem Augenblicke, wo in allen Straßen der Hauptstadt Blut floß und Sturmläuten und Geschützdonner, sowie das Wehklagen der Verwundeten sich vereinigten, um die königliche Tafelmusik zu ersetzen; die Einladung des Königs, einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, habe er kurzweg abgeschlagen mit der Antwort, „er wäre schon satt." Vincke erwähnte noch eines Zwischenfalls, der sich in der Abwesenheit des Königs ereignet hatte. Ein Herr, in Civil gekleidet, habe sich ihm genaht und ihn folgendermaßen angeredet: „Sie müssen doch aber zugestehen, daß Sie und die Mitglieder des vereinigten Landtages mit einen großen Theil der Schuld tragen an dem, was jetzt in Berlin geschieht." — Als hierauf Vincke diesen Herrn in heftigem Tone zurückgewiesen, habe der Herr sich bei Seite gemacht und ein General sei vor ihn (Vincke) getreten und habe ihn gefragt: „wie er dazu komme, in den königlichen Gemächern eine so drohende, ungeziemende, herausfordernde Sprache zu führen?" worauf er geantwortet; „Auch in königlichen Gemächern werde er nicht dulden, daß man die Mitglieder des vereinigten Landtages beschimpfe!" Als er sich hierauf nach dem Namen jenes Herrn erkundigen wollte, habe Niemand denselben kennen wollen.

Charakteristisch für die Zustände im Innern des Schlosses mag es immerhin sein, daß dort, wo man noch wenige Stunden vorher nur höchst mühsam eine Audienz erlangen konnte und dann noch in weißer Cravatte, schwarzem Frack und weißen Glacé-Handschuhen erscheinen mußte und etikettenmäßig angemeldet wurde, Herr v. Vincke in Reisestiefeln, weiten Hosen, Ueberrock und Mütze auf das bereitwilligste von Offizieren, Generalen und Hofleuten durchgelassen und vom Könige empfangen wurde."

Soweit Franz Raveaux.

[Eine Gerichtsverhandlung wegen Vatermordes], die wahrlich ihres Gleichen sucht, kam dieser Tage in Graz vor. Wir geben in Nachstehendem das Verhör des wegen Vatermordes angeklagten Ehepaares Vincenz und Agnes Weißbacher wieder, aus welchem das Verbrechen in seiner ganzen Scheußlichkeit genügend hervorgeht. Im Wesentlichen sagt das Weib Folgendes aus: „Wir — ich und der Vincenz — sind seit einem Jahre verheirathet und eine kurze Zeit lebten wir mit ihm (dem Vater) recht gut, dann aber fing's bald an, schlecht zu gehen. Wir konnten uns mit ihm nicht vertragen, da er sich in Alles mischte, was ihn eigentlich gar nichts anging: den meisten Grund zu Streitigkeiten gab aber, daß der Alte sich immer von unserem Mehle nahm, wenn er kochen wollte. Er hätt' ja von sein' Mehl zun Kochen nehma — nöt wahr? No ja!" Am 21. Jänner habe der Gemeindevorstand — fährt die Angeklagte fort — ihr und ihrem Manne mitgetheilt, daß der Alte die Keusche verkaufen wollte, um endlich Ruhe zu bekommen. Mein Mann ist sehr zornig heimgegangen und hat mir schon da gesagt, daß er seinen Vater umbringen müsse, er könne es nicht länger mehr aushalten. Ich meinte jedoch, er solle damit noch so lange warten, bis ich selbst in Zorn gekommen wäre und damit war er einverstanden. Es gingen aber noch drei Tage vorüber, ehe es mit mir noch dahin kam. Am 24. endlich — am 24. ist wieder ein Streit wegen dem Mehl gewesen und da wurden wir Beide sehr zornig. Um halb 11 Uhr sind wir schlafen gegangen, mein Mann hat sich nicht ausgezogen, weil er es schon fest im Sinn gehabt hat, den Vater zu erschlagen. Um Mitternacht sind wir dann in des Vaters Stuben hinüber gegangen, das Licht aber hat sowohl in unserer Kammer, als beim Vater die ganze Nacht gebrannt. Mein Mann hat nun dem Vater die Hände gehalten, ich aber hab ihm ein Tüchel um den Hals gelegt, rückwärts eine Schlinge gemacht und nun angefangen, stark zusammenzuziehen. Der Vater hat jetzt allerdings zum Bitten angefangen, wir möchten die Sach' lieber stehen lassen, aber jetzt war es schon zu spät. Nach einer Weil' hat mich mein Mann abgelöst, jetzt hab' ich dem Vater seine Händ' gehalten und mein Mann hat das Tüchel zusammengezogen. Vorsitzender Oberlandesgerichtsrath Schmidmayer: Und wie lange haben Sie diese herzlose Handlungsweise fortgesetzt? — Angekl.: Das weiß i ganz genau nicht, aber wie wir wieder in unsere Stuben zurückgekommen sind, da war's schon 2 vorüber. — Vors.: Der Alte wurde also 2 Stunden lang gefoltert? — Angekl.: No ja, 2 Stunden, so was wirds schon gewesen sein. — Vors.: Nun und das Ende? — Angekl.; No, der Vater ist wohl alleweil schwächer und schwächer geworden, aber geschrien hat er halt stark, und deswegen haben wir ihm ein Tüchel auf den Mund gelegt, damit man ihn in der Nachbarschaft nicht hört und weil wir geglaubt haben, er erstickt vielleicht so a. Aber erstickt ist er damit no nit, und darum haben wir später wieder angefangen, ihn zu würgen. Der Vater hat sich freilich stark gewehrt und immer im Bett herumgeworfen, aber ich hab ihm die Hand fest niedergehalten und mein Mann hat ihn immer stärker und stärker zusammengezogen. Wie man aber g'sehen hat, daß es jetzt schon zu End' geht, da hat mein Mann eine Kerzen geholt, die wir zu vor. Ostern haben weihen lassen, hat sie dem Alten in die Händ' gegeben und wir haben ang'fangen, den Rosenkranz zu beten, bis es ganz gar war. Wie der Alte gar nit mehr geathmet hat, da haben wir ihm das Tüchel heruntergenommen und sind wieder in unsere Stuben hinübergegangen. Vors.: Als Sie mit Ihrem Manne in des Vaters Zimmer traten, wurde da zwischen Ihnen Beiden und dem Alten noch etwas gesprochen? — Angeklagte: A Bissel was ja. Mein Mann hat zum Vatern g'sagt: Jetzt mußt sterben, Vater, ich werd' Dich jetzt umbringen. No und der Vater hat halt beten, wir möchten ihm nix thun. — Vors.: Sie haben darauf aber nicht gehört? — Angekl.: Na, wir haben gleich ang'fangen. — Vors.: Der Vater hatte ja auch einen „Kratzer" im Gesicht, von woher kam denn der? — Angekl.: Der Vater hat halt so viel g'schrieen, da hat ihn mein Mann g'zwickt, damit er stad is und dös war der Kratzer. — Vors.: Haben Sie jemals die Schule besucht? — Angekl.: Freilich, in Kapfenberg bin ich in d'Schul gangen, aber g'lernt hab ich just nit viel. — Vors.: Kennen Sie auch die zehn Gebote Gottes? — Angekl.: No ja, die hab'n wir ja in der Christenlehr' g'lernt. — Vors.: Also das Gebot „Du sollst nicht tödten" war Ihnen wohl bekannt? — Angekl.: Freilich. — Vors.: Wissen Sie, was mit Demjenigen geschieht, der seinen Nebenmenschen ums Leben bringt? — Angekl.: No, der Mörder wird halt eingesperrt. — Vors.: Es kann ihm aber auch mehr geschehen. — Angekl.: O je, früher is wol vorkommen, daß man an Mörder aufg'henkt hat, aber so was g'schieht heute nimmer. — Beisitzer Landesgerichtsrath v. Artens: War's Ihnen nicht leid um den Vater, als Sie ihn nun ermordet hatten? — Angekl.: Ah na; i bitt, Ihnen, alt war er ja eh' schon! — Man schreitet nun zum Verhör des unnatürlichen Sohnes selbst. Der Angeklagte benimmt sich in der ungenirtesten Weise vor seinen Richtern. Er erzählte die Geschichte des Zerwürfnisses mit seinem Vater und die einzelnen Phasen des Mordes ziemlich genau so wie sein Weib, nur daß er sich zu den Antworten noch etwas mehr nöthigen läßt als dieses. — Vors.: Haben Sie schon vor Ihrer Verheirathung manchmal Streit gehabt mit dem Vater? — Angekl.: Na, manchmal nit aber oft Schon im Jahre 1867 haben wir einmal einen Streit zusammen gehabt, wo der Vater ein Messer hat nehmen und mit mir hat raufen wollen. Anderemal hab' wieder ich den Vater, wenn er sich Geld und Mehl genommen hat, gehaut, auf die Erd g'worfen und mit die Füß' treten. Der Vater, der dumme Kerl, hat mi dessentwegen beim Gemeindevorstand ang'zeigt und der Vorstand ist mi scharf angangen. Bei der Gelegenheit hat er mir auch g'sagt, daß der Vater die Keuschen verkaufen will und das hat mi g'ist. — Vors.: Was haben Sie dem Vater gesagt, als Sie in sein Zimmer traten? — Angekl.: Nu, ich hab' ihm halt g'sagt, daß mir heut kommen, weil er gar ka Ruh giebt und weil wir endlich unsern Zorn auslassen wollen. — Vors.: Und was sagte Ihr Vater darauf? — Angekl.: Er hat mir g'sagt: „I bitt' Di gar schön, bring mi nit um, thu mir das nett an, i will die Keuschen doch lieber nit verkaufen, sondern Dir vermachen." Jetzt aber is schon alles Eins g'wesen. Er hat mi schon g'nug sekirt und kujonirt g'habt. — Vors.: Hat Ihr Weib den Vater auch gewürgt? — Angekl.: Ja, auch, aber meistens hat's ihm bei die Händ g'halten und wenn er sich im Bett aufg'sessen hat, da hat's ihn bei die Haar packt und wieder niederdruckt. — Vors.: Und wie war es denn mit der geweihten Kerze? — Angekl.: No, wie er schon g'röchelt hat, hab i die Kerzen g'holt und ihm in die Hand druckt. I und mein Weib haben aber ein' Rosenkranz abg'bet'. — Vors.: Wie verfielen Sie auf diesen Gedanken? — Angekl.: Nu ja, man will do am End', daß sein Vater nit in d'Höll kommt. — Vors.: Kennen Sie die Gebote Gottes und wissen Sie, daß auch das irdische Gesetz den Mord mit schweren Strafen belegt? — Angekl.: Dös weis i Alles, aber i bitt' Ihnen, i bin halt zornig gewesen. — Dr. Holzinger: Thut es Ihnen leid, daß Sie den Vater ermordet haben? — Angekl.: Ah gar nit is mir leid, i hab' mi ja schon selber ums Leben bringen wollen wegen ihm, so arg hat er mi sekirt. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über die beiden Angeklangten, die vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheit wurden.

tigung des Königs von Preußen d. d. Berlin, den 5. d. Mts., zu einer außerordentlichen Sitzung einberufene außerordentliche Landtag der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont ist heute von dem Landesdirector v. Sommerfeld mit einer Rede eröffnet worden, in der es zu Anfang heißt:

„Meine Herren! Da der in der letzten Landtagssitzung Ihnen vorgelegte Staatshaushaltsetat Ihre Zustimmung in mehreren Punkten nicht gefunden hat, das baldige Zustandekommen eines Etatsgesetzes für die neue Finanz-Periode der Fürstenthümer pro 1875—77 aber aus naheliegenden Gründen geboten erscheint, so haben Se. Maj. der König von Preußen mich allergnädigst ermächtigt, Sie zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um die Verhandlungen über den Staatshaushaltsetat wieder aufzunehmen und womöglich zu einem erwünschten Abschluß zu bringen. Ich hoffe zuversichtlich, daß dieses Ziel ohne Schwierigkeit erreicht werden wird, nachdem die zwischenzeitliche Erhöhung des Zuschusses Preußens zu den diesseitigen Landesausgaben es ermöglicht hat, den meisten Bedürfnissen, deren genügende Berücksichtigung Sie in dem früheren Etatsentwurf vermißten, in höherem Grade Rechnung zu tragen. An die neue Etatsvorlage, welche Ihnen in dieser Beziehung zugehen wird, schließen sich der Gesetzentwurf betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen; ein Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Wohnungsgeld-Zuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten; ein Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Diäten der Landtagsmitglieder. (Folgt die Aufzählung einiger anderer, zum Theil durch die Reichsgesetzgebung bedingter Vorlagen.)

Ems, 1. Juli. [Vom Hofe.] Die Prinzessinnen Töchter des Prinzen und der Prinzessin Karl, Prinzessinnen Anna und Louise, sind heute Nachmittag wieder abgereist und wurden von Sr. Majestät dem Kaiser zum Bahnhofe geleitet. Zur heutigen kaiserlichen Tafel hatte auch Generalintendant v. Hülsen eine Einladung erhalten.

Aachen, 30. Juni. [Die Ultramontanen und der Cultusminister.] Der hier herrschende Geist documentirt sich recht eclatant in einer echt Aachener Localnachricht des „Echo der Gegenwart." In einer am Sonnabend abgehaltenen Stadtrathssitzung wurde über den Antrag debattirt, den oberen Kurhaussaal zu einem Festessen (zu Ehren des Ministers Falk) zur Disposition zu stellen. Die clericale Minorität glaubte ihr Votum durch den Stadtverordneten Dr. Lingens mit folgenden Worten verklausuliren zu müssen:

„Für mein Votum sehe ich mich veranlaßt, Gründe anzuführen, ich überlasse diese Begründung zum Protocolle, weil ich es für wichtig halte, den Hergang genau zu fixiren. Meine Herren! Es entspricht den Wünschen und Interessen der Stadt Aachen, — die Bürgerschaft setzt eine Ehre und Ruhm darein — den Fremden gegenüber sich stets zuvorkommend und gastfrei zu erweisen. Zu größerer Ehre, zu höherem Ruhme gereicht es aber dieser Stadt, daß die immense Mehrzahl der Bürgerschaft seit vielen Jahrhunderten eifrig religiös, der römisch-katholischen Kirche treu und fest ergeben ist. Sollte nun in dem Begehren, den städtischen Saal zu erhalten zur Veranstaltung eines Festes für Dr. Falk, wie es mehrfach anderwärts in unserer Provinz versucht worden ist, auch in Aachen sich etwa die Tendenz verbergen wollen, den Herrn Cultusminister als Vorkämpfer und Träger des sogenannten Culturkampfes zu feiern, so — nun — ich spreche dies offen und entschieden aus, — dann muß ich solche Tendenz in meinem Namen sowie im Namen der überwiegenden Mehrzahl meiner katholischen unabhängigen Mitbürger zurückweisen. Mit allen aufrichtigen Katholiken Aachens bedaure und beklage ich alle Ausnahmsmaßregeln, alle Durchlöcherungen der Verfassung, alle Gesetze, wodurch die Freiheit der Religion, die Freiheit der Kirche, eine religiöse Erziehung der Jugend 2c. 2c. Alles, wodurch die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der christlichen Kirchen, und zwar zumeist der katholischen Kirche, beeinträchtigt, namentlich in soweit die göttliche Ordnung und Leitung der Kirche verletzt, die Spendung der Sacramente erschwert, das segensreiche Wirken der katholischen Ordensgenossenschaften, die Jahrhunderte hindurch in Aachen geblüht haben, ausgeschlossen wird. Loyal allezeit, auch in der Sturmperiode von 1848 bereit, die rechtmäßige Autorität zu stützen, widerstrebt mir jegliche Täuschung, vorzüglich aber eine Fälschung der öffentlichen Meinung."

Dresden, 30. Juni. [Die Welt-Ausstellung in Philadelphia.] Das „Dresdener Journal" schreibt officiös: Die im nächsten Jahre in Philadelphia bevorstehende Ausstellung hat bisher in deutschen und insbesondere auch in sächsischen Industriekreisen wenig Anklang erweckt. Nachdem sich jedoch mehr und mehr gezeigt hat, daß dieselbe in anderen Ländern eine lebhaftere Betheiligung findet, scheint es nöthig, die Industriellen Sachsens nochmals darauf aufmerksam zu machen. Namentlich wird von denselben nicht außer Acht zu lassen sein, daß die fragliche Ausstellung nicht nur Gelegenheit bietet, die Erzeugnisse des sächsischen Gewerbfleißes den Nordamerikanern, besonders den Bewohnern der westlichen Staaten vorzuführen, sondern daß dieselbe ohne Zweifel auch von Südamerika, sowie von Japan und China aus viel besucht werden wird, der Markt dieser Länder aber für unsere Industrie von der allergrößten Wichtigkeit ist. Nachdem die Frist zur Anmeldung des Raumbedarfs neuerlich nochmals verlängert worden ist, hat der Bundesrath beschlossen, den deutschen Ausstellern durch Uebernahme der allgemeinen Kosten und der Kosten des Seetransports eine Beihilfe zu gewähren, doch soll dieselbe in der Regel nur für Collectivausstellungen der wichtigsten und concurrenzfähigsten Industriezweige bewilligt werden, und ist es deshalb sehr zu wünschen, daß es gelingt, solche Gruppenausstellungen für Sachsen noch zu Stande zu bringen. Sicherem Vernehmen nach hat das Ministerium des Innern zu diesem Zwecke in der Person des Professors Dr. Hartig am hiesigen Polytechnikum einen Beauftragten bestellt, welcher sich bemühen wird, unter Beirath der Vorstände und Secretaire der Handels- und Gewerbekammern geeignete Männer für die gedachte Aufgabe zu ermitteln. Gewiß ist eine würdige Betheiligung der sächsischen Industrie in einer anderen Weise nicht mehr möglich, hoffen wir daher, daß die hervorragenden Vertreter derselben sich der Sache auch mit dem erforderlichen Eifer annehmen, eingedenk der Wahrheit, daß Alles, was im Allgemeinen die Anerkennung der deutschen und sächsischen Industrie fördert, stets auch den einzelnen größeren Etablissements vorzugsweise zu Gute kommt.

München, 30. Juni. [Der bereits angekündigte Hirtenbrief des Erzbischofs von München-Freising] in Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen ist soeben erschienen. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Gregorius 2c. dem gesammten ehrwürdigen Clerus und allen Gläubigen des Erzbisthums Gruß und Segen in dem Herrn! Seine Majestät unser allergnädigster König hat durch allerhöchste Entschließung vom 5. v. M. nach Auflösung der bisherigen Kammer der Abgeordneten neue Wahlen zum baierischen Landtage angeordnet und befohlen, daß die Urwahlen am 15. Juli d. J., die Wahlen der Abgeordneten aber am 24. Juli d. J. vorgenommen werden. Von der Wichtigkeit dieser Wahlen für unser baierisches Vaterland sind alle überzeugt, welche den bisherigen Ereignissen mit Aufmerksamkeit gefolgt sind. Möglicherweise werden dieselben einen höchst bedeutsamen Abschnitt in der Geschichte Baierns bezeichnen. Was ist es aber, das diesen Wahlen eine so große Bedeutsamkeit verleiht? Es ist kein Geheimniß, daß Diejenigen, welche in der von Christus gestifteten Kirche das hauptsächlichste Hemmniß freiheitlicher Entwickelung, wie sie sagen, erblicken, nunmehr mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen sie anstürmen, und mittelst dieser Wahlen einen weiteren Erfolg in dieser Richtung zu erringen streben. Was soll aber aus unserem theuren Vaterlande werden, wenn Bestrebungen zum Durchbruche gelangen, die zur nothwendigen Folge die Schwächung des christlichen Glaubens, die Lockerung der guten Sitten, die Zerstörung des wahren, inneren Friedens und Glückes der Menschen haben werden? Denn mögen auch die Feinde der Kirche Gottes hundert Mal behaupten, daß sie gegen Religion und Kirche, gegen Glauben und Sitte nichts im Schilde führen — an den Früchten ihrer bisherigen Leistungen kann man mit Sicherheit das Gegentheil erkennen. Wenn ihr darum wollt, geliebteste Diöcesanen, daß das Christenthum in Baiern nicht etwa blos ein kümmerliches Dasein friste, sondern daß es blühe und gedeihe und Früchte des Segens schaffe für dieses Leben und für die Ewigkeit, so müßt ihr von dem Rechte der Wahl Gebrauch machen und in der rechten Weise wählen. Katholische Männer der Erzdiöcese! Nicht blos die Liebe zum Vaterlande muß euch antreiben, euere Wahlstimmen abzugeben, damit die allgemeine Wohlfahrt Baierns gesichert und gefördert werde; auch die Liebe zu euerer Mutter, der katholischen Kirche, verpflichtet euch, zu wählen, damit die wohlerworbenen Rechte derselben gewahrt und ihre friedliche Thätigkeit und gesegnete Wirksamkeit geschützt werde. Ueberleget dann sorgfältig vor Gott, welchen Männern ihr euere Stimmen geben sollt. Wählet nur solche Männer, welche ihren christlichen Glauben durch Wort und That bewährt haben, und welche starken Muth und unerschütterliche Treue besitzen, um unter allen Wechselfällen für Thron und Vaterland, für Religion und Kirche, für Gesetz und öffentliche Ordnung einzutreten. Wir sehen mit zuversichtlichem Vertrauen dem Ergebnisse der Wahlen in Unserer Erzdiöcese entgegen. Die so oft und so glänzend bewährte katholische Ueberzeugungstreue Unserer Diöcesanen wird auch diese Probe bestehen. Vor Allem aber setzen Wir Unsere Hoffnung auf Gott. Wie Wir es gewohnt sind, ohne Unterlaß das Wohl des theuren Vaterlandes und die Erhaltung der katholischen Kirche in Baiern von Gott zu erflehen, so werden Wir besonders an den beiden Wahltagen Unser Gebet zum Himmel senden, auf daß der Herr mit seinem Segen Uns beistehe. Alle Geistlichen Unseres Sprengels aber, sowie die Gesammtheit der Gläubigen ermahnen und bitten Wir, in diesem Gebete sich mit Uns, ihrem Oberhirten zu vereinigen. Diese Hirtenworte sind am 11. Juli d. J. bei dem pfarrlichen Gottesdienste von allen Kanzeln der Erzdiöcese ohne Zusätze oder Erläuterungen vorzulesen. Gegeben zu München am Feste der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus im Jahre der Gnade 1875. † Gregorius, Erzbischof von München-Freising.

München, 30. Juni. [Dem Pfarrer Schreiber] soll, wie die „Corr. Hoffmann" sagt, sobald er zum Erzbischof von Bamberg ernannt sein wird, vom Könige die Würde eines Reichsraths übertragen werden.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. [Ernennung.] Wie dem „P. Ll." aus Belgrad geschrieben wird, ist Fürst Wrede zum Nachfolger des Herrn v. Kallay als österreichisch-ungarischer General-Consul designirt. Fürst Wrede war zuletzt als Legationssecretair bei der k. und k. Botschaft in Petersburg thätig, wo er während der letzten Abwesenheit des Botschafters und des ersten Botschaftsrathes auch als Geschäftsträger fungirte. Nebenbei bekleidet der Fürst auch den Rang eines Oberstlieutenants in der Armee.

Brünn, 30. Juni. [Zum Strike.] Die „Brünner Ztg." meldet: Die vielseitig gehegten Erwartungen, daß wenigstens ein Theil der strikenden Weber zur Arbeit zurückkehren werde, sind nicht in Erfüllung gegangen und dauert der Strike nach wie vor unverändert fort. Auf Seite der Strikenden ist ein Wanken in dem Entschlusse zum Ausharren noch in keiner Weise bemerkbar. Dem Recurse des gewesenen Obmannes des aufgelösten Arbeiter-Bildungs-Vereines, Kunze, gegen seine Ausweisung wurde Folge gegeben und darf derselbe in Brünn weiterhin verbleiben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. Juni, Abends. [Die Eisenbahn-Debatte. — Mac Mahon.] In Versailles wird die Eisenbahndebatte fortgesetzt. Morgen will, wie es heißt, Savary seinen Bericht über die Wahl des Bonapartisten de Bourgoing niederlegen. De Bourgoing geberdet sich sehr ungeduldig über die Verzögerung und hat heute dem Präsidenten d'Audiffret-Pasquier lebhafte Vorstellungen darüber gemacht, daß man ihn so lange hinhalte. Wenn die Niederlegung des Berichts nicht morgen erfolgt, will er von Neuem interpelliren. — Mac Mahon's Reise im Süden verläuft ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle. Am Mittwoch, glaubt man, wird der Marschall in Bordeaux eintreffen. — Die royalistische „Union" wirft heute Herrn du Temple über Bord. Die Royalisten hätten die phantastische Rede dieses Deputirten gar nicht anhören wollen. „Wir glauben, sagt die „Union" weiter, genug Freiheit zu haben, um die Politik des Marschalls Mac Mahon zu verurtheilen und seiner Person Achtung zu erweisen. Ein Marschall von Frankreich ist nicht gehalten, ein großer Staatsmann zu sein; er ist geehrt genug, wenn er ein Mann der Bravour ist." An einer anderen Stelle constatirt die „Union" mit Genugthuung, daß der Papst in seiner Rede vom 21. Juni das neue französische Unterrichtsgesetz gelobt hat. Die Männer der Ordnung in der Kammer müßten das Zeugniß von hoher Stelle bis zum Schlusse zu verdienen suchen.

⊙ **Paris**, 30. Juni. [Die Eisenbahndebatte. — Die Dreißiger-Commission. — Urlaub. — Erzherzog Albrecht. — Girardin.] Nationalversammlung. Sitzung vom 29. Juni. Die Eisenbahn-Debatte nimmt mit nichts weniger als Dampf-Geschwindigkeit ihren Verlauf. Sie ist gestern so gut wie gar nicht von der Stelle gerückt. Jean Brunet vertheidigte unter dem Beistand der Rechten zwei Stunden lang ein Amendement, welches dann doch mit 544 gegen 15 Stimmen verworfen wurde. Der Arbeitsminister Caillaux erging sich darauf in einer weitschweifigen Lobrede auf die großen Eisenbahn-Gesellschaften und griff die kleinen Compagnien an, welche von Pouyer-Quertier sehr energisch in Schutz genommen wurden. Kurz, man eröffnete wieder die Generaldiscussion, die längst geschlossen worden. Darüber kam die Stunde des Diners heran und die Kammer vertagte sich bis heute. Nach solchen Sitzungen darf man sich dann nicht darüber wundern, daß die Gegner der Auflösung mehr als je gewonnenes Spiel zu haben glauben. Seitdem das Manifest der Linken von Neuem die Beschleunigung der Debatten als obersten Grundsatz proclamirt hat, sieht es aus, als ob die Versammlung sich einen Spaß daraus machte, ihren Berathungen ein noch langsameres Tempo zu geben. Warf doch gestern selbst Pascal Duprat, ein Republikaner, unter großem Beifall der Rechten seinen Parteigenossen vor, daß sie eine wichtige Discussion zu ersticken suchen! Es klang das nach den Verhandlungen der letzten Tage und nach der Rede Jean Brunet's wie die reinste Ironie. Sehr natürlich ist es daher, wenn sich seit dem Manifest der Linken im Publikum schon wieder ein Umschwung vollzogen hat, wenn man die Republikaner der Versammlung beschuldigt, ihre Handlungen mit ihren Worten nicht in Einklang zu bringen und es heute abermals für eine ausgemachte Sache gilt, daß die gegenwärtige Session noch nicht die letzte sein wird. Die Linke hat zwar die Absicht, sich jedem Ferien-Antrage zu widersetzen; sie wird wahrscheinlich einen Vorschlag einbringen, wonach die Kammer sich verpflichtet, nicht auseinander zu gehen, bis sie ihre Aufgaben vollendet hat; aber man glaubt nicht, daß ein solcher Antrag die Mehrheit finden, nicht einmal, daß er von allen Republikanern unterstützt werden wird. Die reactionären Blätter ziehen um die Wette die Aufrichtigkeit der Linken in Zweifel und die öffentliche Meinung ist nahe daran, ihnen Recht zu geben. Wenn man dem „Echo" glauben will, so ist die Auflösungsfrage vor Mac Mahon's Abreise nach dem Süden im Ministerrath zur Sprache gekommen. Buffet war der Meinung, daß die Wahl der neuen Versammlung am besten im November stattfinde. Die jetzige Kammer möge sich im August vertagen, um Anfangs October wieder zusammenzutreten und nach der dritten Lesung der Ergänzungsgesetze die Wahl von 75 Senatoren vorzunehmen. Die Mehrheit der Minister, heißt es, ist dieser Meinung beigetreten. Jedenfalls wird sie von den reactionären Parteien der Kammer unterstützt werden, in der Hoffnung, daß, wenn einmal die Auflösung bis in den October verschoben ist, es auch gelingen werde, sie über Neujahr hinauszuschieben. Eine andere Politik, als die Vertagungs-Politik haben die Conservativen von Versailles nicht mehr. — Die Dreißiger-Commission nahm gestern ein Amendement Delsol's an, nach welchem die Ergänzungswahlen der Nationalversammlung nur erfolgen sollen, wenn die Vertretung eines Departements unter zwei Drittel gesunken ist. Sind aber in der Kammer zehn Sitze vacant, so müssen sie alle gleichzeitig besetzt werden. Sodann discutirte man über den Vorschlag Costa de Beauregard's, Niemand könne in mehr als einem Departement zu gleicher Zeit Candidat sein. Derselbe wurde jedoch abgelehnt. — Der Kriegsminister hat an die Corps-Commandanten die Weisung ergehen lassen, allen Soldaten, die in den überschwemmten Bezirken heimisch sind, einen dreimonatlichen Urlaub und Reisegeld zu geben. Es fehlt in diesen Bezirken überall an Arbeitskräften. Die freiwilligen Beiträge in Paris haben gestern eine ziemlich starke Summe geliefert. In den Departements sind alle Schatzbeamten angewiesen worden, Beiträge entgegenzunehmen. — Der Erzherzog Albrecht hat sich gestern über Reims direct nach Trouville begeben. Er wird erst den Rückweg über Paris nehmen.

Emile de Girardin, der gegenwärtig im Schlosse Agnetz der Sommerfrische genießt, schreibt von dort aus der „France" lange politische Briefe. Er bleibt dabei, daß die einzige Politik, welche Frankreich wieder zur Größe verhelfen könne, die Politik der Entwaffnung sei. „Soll Frankreich", sagt er heute, „die Politik des militärisch geeinigten Deutschland nachahmen? Wozu würde uns das führen? Es würde uns zu zahllosen Revanchen, endlosen Revanchen führen. Unter allen Ursachen des Untergangs einer Nation ist die Verminderung ihres Gebiets die offenkundigste, aber sie ist nicht die schlimmste. Sagen wir uns das oft. Tilgen wir keine der verlorenen Provinzen aus unserem Gedächtniß, aber erwarten wir den Tag, an welchem sich nothwendig eine billige Theilung Europa's vollziehen wird. Sie ist durch die zwingende Nothwendigkeit seiner Entwaffnung geboten. Diese Entwaffnung mag noch nicht nahe sein, aber sie ist gewiß. Sie vorherzusehen und ihr zuvorzukommen, das müßte die äußere Politik Frankreichs sein . . . . . Der militärische Zustand Deutschlands, so weise berechnet er auch ist, legt diesem Lande Lasten auf, die es nicht beständig wird tragen können. Er wird ein Ende haben. Deutschland, obwohl durch seine Siege von 1866 und 1870 berauscht, kann sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben. Ein neuer Eroberungszug nach Frankreich wäre kein Abschluß . . . . Herr v. Bismarck hat einen zu großen Scharfblick bewiesen, als daß er erst später erkennen sollte, was ich so klar vor mir sehe. Da man das, was Deutschland noch fehlt, mit weniger Gefahr auf diplomatischem Wege als durch den Krieg erlangen kann, so muß der Großkanzler des deutschen Reichs kluger Weise die europäische Entwaffnung wünschen. Er wünscht sie; dafür stehe ich. Müssen wir zur Erfüllung dieses Wunsches behilflich sein oder ihr entgegenarbeiten? Die europäische Entwaffnung wird sich erst nach einer europäischen Theilung vollziehen, welche dem sogenannten europäischen Gleichgewicht, das 40 Jahre dauerte, folgen wird. Bei dieser Vertheilung müßte Frankreich nothwendig seinen Antheil erhalten; folglich muß auch Frankreich sie dringend wünschen und nach Kräften zu ihrer Herbeiführung behilflich sein.

Paris, 30. Juni. [Die Ueberschwemmungen in Frankreich.] Die heute aus Toulouse hier eingetroffenen Nachrichten lauten beruhigender. Für die ersten nothwendigen Bedürfnisse ist gesorgt und die von dem Wasser verschont gebliebenen Stattheile haben ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen. Die Theater spielen wieder und sind auch ziemlich stark besucht; die Zahl der Personen, welche in Toulouse von dem Wassertod gerettet wurden, beträgt 10—15,000. Die Zahl derer, die nicht mehr das Geringste besitzen und unterstützt werden müssen, ist aber viel größer. Die Fabriken, welche dem Wasser widerstanden, und die, welche vor ihm verschont blieben, haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Schrecklich sieht es in der ganzen Umgegend von Toulouse aus. Ein Correspondent, welcher dieselbe bereiste, schreibt: „Der Anblick von Toulouse ist schrecklich, aber nichts im Vergleich mit dem trostlosen Anblick, den das flache Land gewährt. Es ist alles derart verwüstet, daß man glauben könnte, ein Erdbeben habe dort gewüthet und ein Vulcan, der aber Schlamm anstatt Feuer gespieen, habe das Zerstörungswerk vollendet." Die höheren Gegenden der überschwemmten Departements haben auch furchtbar gelitten. Die Bäche schwollen in einem Nu zu kleinen Flüssen an und verursachten ungeheuren Schaden; so verwüstete bei Ossun der kleine Bach Mardin nicht allein alle Felder, sondern riß auch an 100 Häuser mit sich fort. Der Schaden, den die Wasser anrichteten, läßt sich bis jetzt noch nicht schätzen. Jedenfalls werden aber lange Jahre vergehen, ehe alles, was in wenigen Tagen zu Grunde ging, wieder ersetzt werden wird. Dem aus Toulouse, Montag 3 Uhr, datirten Schreiben eines Correspondenten des Paris-Journal, der sich im Gefolge des Marschalls befindet, entnehme ich Folgendes: „Wir kamen um 1 Uhr in Saint Jovy an. Von dem Dorfe blieb sehr wenig übrig: einige Mauern und hier und da ein dem Einsturz drohendes Haus. Die Wasser haben die Wege ausgehöhlt und wir kommen nur mühsam weiter. In Saint Jory giebt es 80 Todte. Die Bevölkerung verlor Alles; sie besitzt nur noch wenige Strohsäcke und einige Lumpen. Die armen Leute tragen alle mögliche Kleidung. Ich sah eine Frau mit einer rothen Soldatenhose und einem Lappen vor der Brust. Viele Männer tragen nichts als einen zerlumpten Unterrock. Sie glauben vielleicht, daß die Leute niedergeschlagen, voll Verzweiflung sind. Keineswegs! Alle Welt schreit und lacht; sie würden singen, wenn der Marschall ihnen nicht imponirte. Die Ankunft des Marschalls ist ein Vergnügen für sie, und kaum denken sie noch an die Ueberschwemmung. Ein alter Bauer sagte mir: „Was für ein Unglück! Wir haben die Fuhren vergessen." Es ist die bis zur äußersten Grenze getriebene südliche Sorglosigkeit. Hier und da fand man jedoch auch Leute, die auf den Trümmern sitzen und bitterlich weinen Der Marschall sprach viel mit den Bauern, aber er ist sehr erregt und mehrere Male wischte er sich die Thränen aus den Augen. In Montauban war officieller Empfang. Diese Stadt hat wenig gelitten. Der Empfang, welcher dem Marschall zu Theil wurde, war sehr gut. Man rief viel „Vive Ma-Mahon" (den Südländern ist das Mac zu hart, und sie sagen Ma-Mahon). Von Montauban fuhren wir nach Castelsarrazin. Auf beiden Seiten des Weges, so weit das Auge reicht, ist alles verwüstet. Der Anblick der Erde muß nach der Sundfluth so gewesen sein. Alle Bäume sind entwurzelt, das Getreide fortgeschwemmt, überall sieht man noch ungeheure Wassermassen, hier und da erblickt man ein Stück Mauer und todtes Vieh, das den Fliegen zur Nahrung dient. Die ganze Bevölkerung hat sich am Eingang der Stadt angesammelt. Die Feuerwehrmänner bilden Spalier, die Damen in großer Toilette jauchzen dem Marschall zu; man ist noch vergnügter als in Saint-Jvry. Hier kann der von den Wassern angerichtete Schaden kein großer sein. Aber kaum sind wir die Hauptstraße hinabgestiegen, so erblicken wir die untere Stadt, die noch von der Garonne bedeckt ist. Alle Stürme, die wir bis jetzt gesehen, sind nichts gegen diese. Kein Stück Mauer steht mehr aufrecht. Man erblickt nur große Ziegelsteinhaufen, die 400 Häuser repräsentiren. An dem Bahnhof waren die Damen in glänzender Toilette; hier nur noch Lumpen; der Contrast ist schrecklich und das Herz zieht sich zusammen. Es war mitten in der Nacht, als die Wasser plötzlich in die untere Stadt eindrangen; im Schlafe überrascht, hatten die Bewohner kaum noch Zeit, sich auf die Dächer oder in die Bäume zu flüchten. Die schlecht gebauten Häuser leisteten dem Wasser aber nur kurzen Widerstand. „Es war", so erzählt mir ein Augenzeuge, „schwarze Nacht; der Himmel war mit dicken Wolken bedeckt und ein heftiger Wind trug die verzweifelnde Hülferufe und manch letztes Lebewohl zu uns herein. Von Zeit zu Zeit hörte man ein dumpfes Geräusch, ähnlich einem in der Ferne abgefeuerten Kanonenschuß; es war ein Haus, welches zusammenbrach. Während längerer Zeit sah man noch einige Lichter in den besser gebauten Häusern; aber nach und nach erloschen sie, und die untere Stadt war nur noch ein von der Hölle eine Idee gebender Schlund." Die Bevölkerung, die wir eben so sorglos gesehen, zeigte im Augenblick aber eine wirklich unerhörte Furchtlosigkeit und Aufopferung. Tausend heroische Handlungen wurden in dieser Nacht vollbracht. Die Gebrüder Sussac retteten über hundert Personen. In einem kleinen Fahrzeug fuhren sie von Baum zu Baum, um die Unglücklichen, die sich auf dieselben gerettet, zu holen. Man könnte ein Buch über die Dramen schreiben, die sich in dieser Nacht zutrugen. Eine Bäckerin, eine junge Frau, wird wach. Das Haus droht mit Einsturz. Sie steigt mit ihren beiden Säuglingen — es waren Zwillinge —, die sie sich an die Brust gelegt, in einen großen Zuber. Ihr Mann klammert sich an den Schornstein an, stürzt aber vor ihren Augen in die Wasser. Ihr Zuber wird an einen Baum getrieben und zerschellt. Sie ergreift nun die Zweige des Baumes, um sich auf denselben zu schwingen. Aber er kracht; er ist zu schwach für die Last. Da nimmt sie ihre beiden Kinder, bindet sie an den Baum fest, umarmt sie heiß, und stürzt sich dann in das Wasser. Eines der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Kinder wurde noch am Leben gefunden. Die ganze Scene sah ein junger Mann, der sich in der Nähe auf einen Baum gerettet. Dieser ist wahnsinnig vor Schmerz. Er hatte die ganze Nacht über seine todte Braut in den Armen gehalten. Gegen Morgen war sie aber seinen Händen entglitten. Die Zahl der Todten in Castelsarrazin war noch unbekannt. In Moissac, wohin wir uns von Castelsarrazin begaben, sind die Verwüstungen groß, doch beklagt man nur zwei Menschenleben. In Moissac, welches republikanisch ist, wurde der Marschall kälter als in den übrigen Orten empfangen."

Die letzten officiellen Depeschen aus den überschwemmten Gegenden lauten:

Agen, 30. Juni, 7 Uhr 40 Minuten Morgens. Der Marschall verließ gestern um 2 Uhr zu Wagen die Stadt, um mehrere Dörfer zu besuchen. Die Wege sind schrecklich zugerichtet; der Marschall mußte mehrere Mal aussteigen. In Sauveterre begab er sich in die Kirche, in welche das Wasser gedrungen war. Der Bischof von Agen hielt eine Rede, in welcher er die Gläubigen aufforderte, an Gott Gebete zu senden, damit er die Tage des Marschalls bewahre, welche nicht allein Hülfe, sondern auch Trost bringen. Alle Anwesenden warfen sich sofort in der Kirche, die ganz mit Schlamm angefüllt war, auf die Kniee und beteten einige Augenblicke. Der Marschall schien tief gerührt zu sein. Er besuchte hierauf das ganze Dorf, das furchtbar mitgenommen ist, so wie die in der Nähe liegenden Dörfer La Mosquitou und Golfach-Saint Jean, die den trostlosesten Anblick darbieten. Er vertheilte zahlreiche Unterstützungen, namentlich an einen Mann, der aus seinen Möbeln ein Floß gemacht hatte, um seine Mitbürger zu retten. Ueberall wurde der Marschall von den Bevölkerungen mit den lebhaftesten Zeichen der Dankbarkeit und der Sympathie empfangen. Im Augenblick, wo der Marschall durch La Magistère fuhr, fiel ein Kind in's Wasser. Ein Soldat rettete es. Die Bewohner dieser Gegenden sind bewunderungswürdig muthig und resignirt. Die zu ihrer Hülfe herbeigesandten Truppen lagern unter denselben. Der Marschall inspicirte und probirte das Essen, um zu sehen, ob es gut sei. Der Marschall besuchte Agen heute Morgen. Er reist um 11 Uhr ab, um Tonneins, Marmande, La Réole und Longue zu besuchen, und kommt nach Agen zurück, um dort die Nacht zu verbringen. Der Marschall geht auch nach Foix (Ariége).

Agen, 30. Juni. Der Marschall besuchte heut die Cathedrale, die noch ganz voll Schlamm ist. Der Bischof hielt eine Rede, worin er den Marschall willkommen hieß. Der Präsident besuchte dann das Hospital der „Petites soeurs", das Seminarium und die Kaserne, und zuletzt die heimgesuchten Stadttheile.

[Adresse.] Die Studenten der Medicin von Lille richteten an die Herren Jules Simon und Jules Ferry eine Beglückwünschungs-Adresse für die Ideen, die sie während der Discussion über den höheren Unterricht vertheidigten. Eine gleiche Adresse war denselben Herren von den Studenten der Medicin von Caen zugegangen. Herr Jules Ferry antwortete auf dieselbe durch folgenden Brief:

An die Herren Studenten der Akademie zu Caen. Meine Herren! Ihr Schritt gehört zu denjenigen, die ehren und belohnen. So unfruchtbar auch unsere Anstrengungen waren, so erfahren wir wenigstens, daß sie begriffen wurden. Eben so wenig wie wir verkennen Sie bei dieser großen Debatte die Rechte der Freiheit. Sie fühlen auch wie wir, daß sich hinter der Freiheitsfrage eine Frage der Beherrschung bewegt. Die Gleichheit ist der Vorwand, die Suprematie ist das Ziel. Man darf sich keinen Täuschungen mehr über die Tendenzen, die Entwürfe, die Anmaßungen der wahren Leiter dieses Feldzuges hingeben; dem Laiengeiste, dem modernen Geiste, der intellectuellen Freiheit selbst will man zu Leibe gehen. Es handelt sich, meine Herren, darum, Ihre Seele zu clausuriren, sie der Disciplin der bürgerlichen Gesellschaft, deren gesetzliches Organ der Staat ist, zu entziehen; schließlich die französische Jugend dem Contacte, den Lehren, dem Einflusses jenes Kreises des freien Gedankens zu entziehen, den das 18. Jahrhundert und die französische Revolution auf uns vererbte. Aber dazu wird man nicht gelangen. Selbst wenn wir wie letztes Mal bei der Vertheidigung der Staatsrechte scheitern würden, selbst wenn wir bis zu Ende von jenen ungetreuen Erben von 1789 und 1830 verlassen blieben, die jetzt, ich weiß nicht, welchen politischen Compromissen, welchen ephemeren Combinationen das moralische Erbe opfern, das ihre Väter wenigstens zu vertheidigen verstanden — selbst dann brauchte man nicht zu verzweifeln. Zwischen Frankreichs Genius und dem clericalen Geiste besteht der Kampf nicht seit gestern, man kennt seinen Gang und seine Gesetze. Der französische Geist hat immer zu seiner Stunde mit unüberwindlicher Energie gegen die Versuche der Knechtung reagirt. Diese Revanche ist unvermeidlich, sie ist nahe bevorstehend; wir wollen hoffen, daß man die Freiheit des Unterrichts selbst nicht für die retrograden Bedürfnisse, die sie entstellen und compromittiren, büßen läßt. Jules Ferry.

Großbritannien.

London, 30. Juni. [Kirchliches.] Die Sitzung des geheimen Raths, welche die Königin am Montag in Schloß Windsor abhielt, bezog sich, wie sich nunmehr herausstellt, auf die morgen bevorstehende Inkrafttretung des Kirchendisciplingesetzes (Public Worship Regulation Act) vom vorigen Jahre. Paragraph 19 des Gesetzes verlangt die Formulirung von Vorschriften betreffend die Procedur und Kostenberechnung, welche von der Königin persönlich bestätigt werden müssen. Diese Bestätigung durch Unterschrift ist am Montag erfolgt. Die Regulative tragen ferner noch die Unterschriften der beiden Erzbischöfe, des Lordkanzlers, des Oberrichters Sir A. Cockburn und des neuen geistlichen Richters Lord Penzance. Obwohl bereits morgen Klagen in Gemäßheit mit dem neuen Gesetz anhängig gemacht werden sollen, wird es doch einige Zeit dauern, ehe die ersten öffentlichen Verhandlungen des neuen Gerichtshofes vor sich gehen. Bis zur Sicherung eines passenden bleibenden Lokals schlägt der geistliche Richter sein Bureau im Schlosse des Erzbischofs von Canterbury, Lambeth Palace, auf. — Die geistliche Convocation der Provinz Canterbury trat nach längerer Unterbrechung gestern zur Wiederaufnahme ihrer Verhandlungen in Westminster zusammen. Dem unteren Hause lag die Erwägung der Ornaments Rubric vor. Sehr erfreulich ist die Stellung, welche die nichtromanistische hochkirchliche Partei gegenüber der Verwendung farbiger (eucharistischer) Gewänder, welche die Ritualisten zum Hauptgegenstande des Gottesdienstes machen, einnimmt. Der bekanntlich sehr hochkirchliche Canonicus Gregory beantragt Annahme des Ausschußberichts, welcher darauf hinweist, daß seit der Zeit Edward's VI. niemals andere Gewänder bisher im Gebrauch gewesen sind, als der weiße Chorrock (surplice) mit Stola und Hut (den Abzeichen der Universität und der persönlichen Würden, ob Baccalaureus, Magister oder Doctor), und daher empfiehlt, daß die Verwendung anderer Gewänder, außer in Kathedralen oder Collegiatkirchen, ohne besondere nachgesuchte Erlaubniß des Bischofs als ungesetzlich betrachtet werden soll. Canonicus Gregory, der bemerkte, daß er selber nie andere als die bezeichneten Gewänder getragen hat, redete dem Ausschußbericht warm das Wort. Ein Gegenantrag wurde verworfen. Die Debatte wurde bei Schluß der Sitzung unterbrochen. Auch ein anderes erfreuliches Zeichen guten kirchlichen Geistes legte das untere Convocationshaus ab. Archidiaconus Allen stellte einen Antrag, der noch nicht zur Verhandlung kam: man möge den Nonconformisten die Bestattung ihrer Angehörigen auf den Kirchhöfen nach ihrem eigenen Ritus gestatten. Augenblicklich ist die Beobachtung des anglicanischen Ritus vorgeschrieben. Da die Geistlichkeit selber — natürlich unter Forderung gewisser Bürgschaften gegen Unfug und Entheiligung — die Kirche den Andersgläubigen zu öffnen sich bereit zeigt, läßt sich wohl hoffen, daß der sehr unnöthige Stein des Anstoßes, gegen welchen das Parlamentsmitglied O. Morgan alljährlich in's Feld zieht, baldigst entfernt werden wird. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen] langte heute Vormittag um 6½ Uhr mittelst Schnellzuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn aus Dillenburg im Regierungsbezirk Wiesbaden kommend wohlbehalten auf dem Centralbahnhofe hier an. In der Begleitung des hohen Reisenden befanden sich der persönliche Adjutant Rittmeister von Jagow und Kammerherr Graf Eulenburg. Se. königliche Hoheit, der sich jeden Empfang verbeten hatte, setzte nach Verlauf einer halben Stunde mittelst der Strehlen-Glatzer Eisenbahn seine Weiterreise nach Schloß Camenz fort.

* [Das Einladungsschreiben des Lord-Mayors von Dublin an den Herrn Fürstbischof] lautet, nach dem „Schles. Kirchenbl.", wie folgt:

Mansion House, Dublin 13. Juni 1875.

Hochwürdigster Herr Fürstbischof!

Ich gebe mir die Ehre Ew. Fürstbischöflichen Gnaden die beiliegende Karte, mit dem Programm der Festlichkeiten, welche nächsten August, den 5., 6. und 7. in dieser Stadt stattfinden werden, zu Ehren des Andenkens des großen O'Connell, zu übersenden. Zugleich erlaube ich mir der Hoffnung Ausdruck zu geben, Hochdieselben mögen sich entschließen meine Einladung gefälligst anzunehmen und bei dieser Gelegenheit mein Gast zu werden.

Mit Gefühlen tiefster Ehrfurcht und Bewunderung für Hochdesselben erhabene Würde und Charakter, verbleibe ich

Ew. Fürstbischöflichen Gnaden
unterthänigster Diener
Peter Paul M'Swiney.
Lord Mayor.

—n. [Wochenbericht des statistischen Bureaus] vom 20. bis 26. Juni. Die mittlere Temperatur betrug in dieser Woche 16° 3, (gegen 15° 8 der Vorwoche), das absolute Maximum 26° 1, das absolute Minimum 11° 4. Der mittlere Stand des Ozons war 4 (in der Vorwoche 2). — Auf den Standesämtern wurden notirt: 45 Heirathen (5 weniger als in der Vorwoche), 161 Geburten excl. der Todtgeborenen (55 weniger), 189 Todesfälle (24 mehr). Von den Geburten waren 79 männlich und 82 weiblich, von den Todesfällen 112 männlich, 77 weiblich. Die Zahl der Geburten stand also hinter der der Todesfälle um 28 zurück. Von den 45 Heirathen waren 20 rein evangelisch, 8 rein katholisch, 5 rein jüdisch. Von den 12 Mischehen war in 6 Fällen der Mann evangelisch und die Frau katholisch, in 6 Fällen der Mann katholisch und die Frau evangelisch. Von den Geburten (inclusive der Todtgeborenen) waren 95 evangelisch, 63 katholisch, 12 jüdisch; von den Sterbefällen 113 evangelisch, 60 katholisch, 15 jüdisch und 1 dissidentisch.

—d. [Von der Universität.] Ein Anzahl Studirender ist in ihren Wohnungen nicht aufgefunden worden. Dieselben werden durch Anschlag am schwarzen Brett aufgefordert, sich über ihren Verbleib binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariat auszuweisen, widrigenfalls sie aus der Liste der Studirenden gestrichen werden.

* [Die 33. Generalversammlung des „Schlesischen Forstvereins"] findet vom 13. bis 15. August d. J. in Ratibor statt.

— [Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.] Nachdem der Vorstand des Vereins beschlossen, versuchsweise von jetzt ab monatliche Vereinsversammlungen zu veranstalten, fand die erste dieser Sitzungen am zweiten Dinstag des Juni statt. In derselben erstattete Dr. Luchs, nachdem der Vicepräses Geh. R. Prof. Dr. Göppert die Anwesenden begrüßt, zunächst den allgemeinen Bericht über die Thätigkeit des Vereins in der Etatszeit 1873—74. Dieser Bericht gedenkt zunächst des Verlustes, den der Verein durch den Tod des Grafen Adrian Josef Hoverden-Plenken erlitten, des Mannes, der den Verein und das Museum in seiner gegenwärtigen Verfassung im Wesentlichen begründet und von Anfang an geleitet hat.

Die Mitgliederzahl des Vereins betrug Ende 1874 598, darunter 43 Magistrate der Provinz. Die Rechnungen der beiden Jahre schließen mit einem Baarbestande von 1071 resp. 1254 Thlr. ab. Unter den Einnahmen figuriren 500 Thlr., welche auch im laufenden Jahre bewilligt, der Cultusminister in Anerkennung der Bestrebungen des Vereins zur allseitigen Förderung derselben angewiesen.

Die große Preisaufgabe, betreffs der Gesammterforschung unserer heidnischen Vorzeit, am 29. August 1874, dem ersten Tage der Naturforscherversammlung veröffentlicht und in die ganze Welt versandt (dieselbe ist s. Z. auch in dieser Zeitung zum Abdruck gelangt) hat, wie der Bericht constatirt, überall Beifall gefunden; besonders erfreulich war die Theilnahme welche die Provinz Posen bewies, indem in der dortigen polnischen Zeitung „Dzinnik Poznanski" am 21. Februar 1875 ein Aufsatz des Herrn Feldmanowski erschien, welcher die Bestrebungen des Vereins den Polen verständlich machte. Die für die Lösung der Preisaufgabe ausgesetzte Summe von 2000 M. ist bereits zu zwei Drittheilen von einigen schlesischen Gönnern gedeckt. Ansehnliche Beträge haben gezahlt die Herren Graf Schaffgotsch-Koppen, Graf Schaffgotsch-Warmbrunn, der Fürst von Pleß, der Herzog von Ratibor, Graf Saurma-Jeltsch, Baron Hugo von Saurma und Kaufmann Rud. Tietze.

Von den Museumsheften, deren bisher jährlich zwei erschienen, wurde das 23. dem Geh. Rath Prof. Dr. Göppert zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum am 11. Jan. d. J. überreicht, das 24. in diesen Tagen erst zur Versendung gelangte Heft ist dem Andenken des Grafen Hoverden gewidmet.

Wie der Bericht ferner erwähnt hat Lehrer Zimmermann in Striegau den Auftrag übernommen, die sog. Schwedenschanzen, Burgberge u. s. w. in der Provinz zu bereisen, und sie auf die heidnische Herkunft hin zu erforschen, ebenso auch eine ausführliche Karte von Schlesien mit Eintragung aller heidnischen Funde herzustellen. Aehnliche Arbeiten werden in ganz Deutschland vorgenommen. Auch das Kensington-Museum in London ist mit dem hiesigen Museumsverein in Verkehr und Schriftenaustausch getreten.

Die Sammlungen des Museums haben sich ohne die Münzen in der Etatszeit von 6467 auf 6899 Stück vermehrt. Die Zahl der Geschenkgeber beträgt 73. Unter denselben befindet sich die Kgl. Regierung zu Breslau, der verstorbene Redacteur Theod. Oelsner, Graf Rothkirch-Trach Panthenau, Stadtrath Hipauf, der Kgl. Oberceremonienmeister Graf v. Stillfried-Alcantara u. A. Anderes haben zur Conservirung überwiesen die Kgl. Regierung hier, der Breslauer Magistrat, die Barbara-, die Corpus-Christikirche, das Trinitatishospital und der Magistrat in Trebnitz. Der Museumsbesuch war etwas lebhafter als früher. Während die Mitglieder des Vereins freien Eintritt haben, bezahlten denselben 1873: 422 Personen, 1874: 448. Auch das hiesige Domcapitel ist in letzter Zeit dem Verein beigetreten.

Vorstandssitzungen haben in der Etatszeit 9 stattgefunden, Vereinsversammlungen 8, letztere zum Theil combinirt mit denen des historischen Vereins. Die in letzterem gehaltenen Vorträge waren folgende: Baron H. von Saurma: über die Haupttypen der ältesten schlesischen Münzperioden, Sanitätsrath Dr. Hodann und Apotheker Müller zweimal über die Trebniger Aschenfelder, Sanitätsrath Dr. Biefel über die Ausgrabungen von Kl. Tinz, Dr. E. Wernicke über die mittelalterlichen messingenen sog. Taufbecken, Dr. Luchs über ein Paar goldgestickte Kissen im Jahre 1583, über die Baudenkmäler in Brieg und Mollwitz, über die Kirchen in Goldberg und Röversdorf, über Ausgrabungen in Schimmelwitz, Beichau 2c.

Der verstorbene Redacteur Theodor Oelsner war auf Grund seines eigenen Antrages am 29. Sept. 1873 zum Conservator der Breslauer Kunstalterthümer ernannt worden. Seiner rastlosen Thätigkeit wird der Museumsverein sicherlich stets mit Dankbarkeit gedenken.

Bei der demnächst stattfindenden Vorstandswahl wurde Prof. Alwin Schultz an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Grafen Hoverden in den Vorstand gewählt, während die übrigen 8 Vorstandsmitglieder Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, Archivrath Prof. Dr. Grünhagen, Fürstbischöfl. Rath Knoblich, Dr. Luchs (Custos) Kgl. Baurath Lüdecke, Baron Hugo von Saurma, Kfm. Selbstherr und Kfm. Rud. Tietze durch Acclamation wiedergewählt wurden.

Hierauf erstattete Rector Dr. Luchs einen eingehenden Bericht über das Museum in Posen, dessen Inhalt das Ergebniß einer Pfingstreise in diesem Jahre ist. An der sich an diesen Bericht anschließenden Discussion betheiligten sich Prof. Nehring, Oberstlieutenant Blumenbach, Prof. Schultz und v. Prittwitz.

Dr. Luchs referirte ferner über „dänische Ansichten über hiesige Museen", bei denen die Aeußerungen des Herrn Sophus Müller, Assistenten der Direction für die Erhaltung der Alterthümer in Dänemark, der in den Pfingsttagen d. J. das Posener und das hiesige Museum auf seinen Studienreisen nach den sämmtlichen Museen Europas besucht, zu Grunde gelegt wurden. Auch an dieses Referat knüpfte sich eine Debatte, bei welcher u. A. Prof. Nehring sich dahin äußerte, daß es nach Beschaffenheit der territorialen Verhältnisse wohl möglich sei, daß auch in Schlesien noch Pfahlbauten aufgefunden werden können.

Dr. Luchs brachte hierauf eine interessante Mittheilung des Director Dr. W. Schwarz in Posen über „die archäologischen Beziehungen Posens zu Schlesien" zur Kenntniß der Versammlung. Dieselbe ist so charakteristisch, daß sie auch hier Platz finden muß.

Prof. Büsching schrieb unter dem 18. Ostermond 1819 an den Oberpräsidenten Zerbone und bat, wie man ein Jahr vorher in Schlesien den heidnischen Alterthümern die Aufmerksamkeit zugewandt, dies auch in Posen zu thun, da offenbar zwischen beiden Ländern die engsten Beziehungen von jeher bestanden hätten. Darauf erfolgte eine Publication im Amtsblatt mit Hinweisung auf die von Büsching eingeschickte kurze Anleitung bei Aufsuchung und Ausgrabung alter heidnischer Begräbnißplätze. Was seit jener Zeit zur amtlichen Kenntniß kam resp. gefunden wurde, wurde nach Breslau berichtet resp. geschickt bis zum Jahre 1853. Unter dem 30 März d. J. lehnt nämlich der Director des Kgl. Museums für Kunst und Alterthümer Dr. Ambrosch weitere Sendungen bis auf die selten vorkommenden Utensilien von Bronze ab. Das bezügliche an den Oberpräsidenten v. Puttkammer gerichtete Schreiben lautet. „Ew. Excellenz beehrt sich der Unterzeichnete auf Hochdero gnädige Zuschrift vom 10. d. M., welche die heidnischen Alterthümer von Kempen betrifft, nach gepflogener Rücksprache mit dem Kgl. Curatorium der Universität Breslau ganz gehorsamst wie folgt zu antworten:

Die von Büsching ins Leben gerufene Sammlung heidnischer Alterthümer hatte schon bei Lebzeiten des Stifters einen solchen Umfang gewonnen, daß allein die mehrere Tausend übersteigende Zahl irdener Gefäße einen der schönsten und größten Corridore der kgl. Bibliothek in Anspruch nahm und noch gegenwärtig in Anspruch nimmt. Die aus dieser Sammlung resultirenden Ergebnisse für die Wissenschaft stehen jedoch in keinem Verhältniß zu den auf dieselben gewandten Kosten und da außerdem auch die königl. Bibliothek von Jahr zu Jahr einer Erweiterung ihrer Räume bedarf, jenen von den heidnischen Alterthümern erfüllten Corridor binnen kurzer Zeit zu ihren Zwecken verwenden wird und mithin auch ganz abgesehen von einer Vermehrung jener Alterthümer bereits jetzt eine Verlegenheit entsteht, wie man das bereits Vorhandene anderweitig unterbringen könne, so hat man von einer noch größeren Ausdehnung jener Sammlung heidnischer Thongefäße Abstand nehmen und sich darauf beschränken müssen, derselben nur noch die selten vorkommenden Untensilien von Bronze einzuverleiben 2c.

Damit scheint denn aber in der Provinz Posen auch das amtliche Interesse an der Sache aufgehört zu haben, wenigstens schließen damit die Acten. Als letzter Gegenstand stand auf der Tagesordnung „Mittheilungen über verschiedene Entdeckungen und Erwerbungen."

Herr v. Prittwitz legt drei römische auf dem Gute Randowshof bei Oels gefundene Münzen aus der Zeit des Kaiser Nerva und Vespasian vor und spricht sein Bedauern darüber aus, daß viele Privatsammlungen an Orten aufbewahrt werden, die durchaus ungeeignet erscheinen und jede Nutzbarmachung der Funde für die Zwecke der Wissenschaft ausschließen. Man lasse häufig die werthvollen Sammlungen lieber vermodern, als daß man dieselben zweckentsprechend verwerthe.

Das Mitglied des Magistrats zu Ohlau Herr Flöter macht unter Vorlegung einiger interessanter Funde, welche von Dr. Luchs erklärt werden, davon Mittheilung, daß die Commune Ohlau in einem neu erworbenen Walddistrict zwischen Ohle und Oder auf einem dünenartigen Sandhöhenzuge bei Zedlitz gegenwärtig den Wald abtreiben lasse, um die salix caspica zu cultiviren. Hierzu wird das Terrain rigolt, wobei man auf eine Menge von Urnenscherben stieß, die von den Arbeitern unbeachtet zertrümmert und verschleppt wurden. Auch die vorgelegten Eisen- und Bronzefunde rühren aus jenem Terrain her. Im Herbst dieses Jahres sollen abermals 2—3 Morgen des in Rede stehenden Walddistricts rigolt werden und wird der Magistrat zu Ohlau den Museumsverein einladen, durch eines seiner Mitglieder bei den regelmäßig wiederkehrendrn Cultivirungen die eine bedeutende Ausbeute versprechenden Ausgrabungen zu leiten.

Dr. Luchs macht anknüpfend an seinen Vortrag, den er bei der letzten gelegentlich der Anwesenheit Gustav Freytags stattgefundenen Vereinsversammlung über „Urnen" gehalten, Mittheilung über eine an jenem Vortragsabende bei ihm eingetroffene Sendung des Kreisrichters Felscher in Winzig, bestehend in einer auf dem Territorium des Rittergutes Jacobsdorf (¼ Meile von Winzig entfernt) gefundenen Urne.

Oberstlieutenant Blumenbach legt ein ausgezeichnetes Pferdegebiß vom Jahre 1732, ein Geschenk des Gutsbesitzers Walter in Hebendorf bei Reichenbach vor, Herr Holz einige Elfenbeindosen und einen Fächer aus dem 18. Jahrhundert, ebenso einen kunstvoll gearbeiteten reich verzierten Elfenbeinlöffel aus den Jahren 1630—1650. Schließlich wird von Dr. Luchs noch ein, von Archivrath Karl Grünhagen als Curiosität bezeichnetes und von Rath Knoblich den Museum übergebenes caligraphisch meisterhaft ausgeführtes Scriptum ungeheuren Formats d. d. Potsdam den 17. Februar 1775 vorgelegt, ferner eine Collection sehr schöner Photographien von Görlitzer Gebäuden, ein Geschenk des Photographen Scholz in Bunzlau. Geh. Rath Prof. Göppert knüpfte daran den Wunsch, daß auch für Breslau, welches in dieser Richtung des Interessanten gewiß sehr viel bietet, solche photographische Aufnahmen stattfinden möchten

* [Vom Lobetheater.] Die Waisenkinder der Ehrenpforte haben gestern die Vorstellung von „Die Reise um die Erde" besucht, da ihnen die Direction freies Entree bewilligt hat. Denselben wurden in den Pausen von den Damen des Theaters Bier und Gebäck offerirt. Heute Sonnabend besuchen die Kinder der Fränkel'schen Stiftung und Montag die vom „heiligen Grabe" die Vorstellung.

+ [Im Hildebrandt'schen Garten-Etablissement] auf der Neudorfstraße findet heute, Sonnabend den 3. Juli, ein großes Concert von dem Musikcorps des 1. Grenadier-Regiments Nr. 10, verbunden mit einem großartigen Gartenfeste, statt. Hierbei sind neue und hierorts noch niemals dagewesene Arrangements getroffen worden, über welche noch das tiefste Dunkel obwaltet. Nur so viel wollen wir mittheilen, daß jeder Theilnehmer an der Eingangsthür von zwei Zigeunern einen Zettel mit einer Frage erhält, welche im Garten von einer modernen Pythia beantwortet werden wird.

+ [Besitzveränderungen.] Schweidnitzerstadtgraben Nr. 21a. Verkäufer: Particulier Adolf Linke; Käufer: Stadtrath a. D. Dr. jur. Julius Heimann. — Neudorfstraße Nr. 74. Verkäufer: Maler Gustav Ohlenschläger; Käufer: Kaufmann Julius Schipke. Scheitnigerstraße Nr. 29b. Verkäufer: Bäckermeister Friedrich Birner; Käufer: Kaufmann Hermann Pfeiffer. — Neue Weltgasse Nr. 5. Verkäufer: verehelichte Frau Saitenfabrikant Langenhahn; Käufer: Kaufmann Isaac Neumann. — Sedanstraße Nr. 21. Verkäufer: Kaufmann Anton Gonschior; Käufer: verwittwete Steinsetzmeister Ernestine Pogade.

— [Lobenswerthe Handlung.] Der Gemeinde-Vorsteher Ernst Schary zu Tschirne hiesigen Kreises rettete vor längerer Zeit aus dem brennenden Hause des Schiffseigners Carl Vogt, welcher gerade zur Zeit mit seiner Frau zu Schiffe abwesend war und seine beiden kleinen Kinder seiner in Tschirne zurückgebliebenen Schwester zur Obhut überlassen hatte, diese Kinder nicht ohne Lebensgefahr vor dem Verbrennungstode. Diese bisher noch nicht bekannt gewordene muthvolle und erfolgreiche That des Gemeinde-Vorstehers Schary verdient die vollste Anerkennung und ist diese dem Retter auch seitens des hiesigen Landrathsamts ausgesprochen worden.

— [Die Wassernoth,] die in Folge des Unfalls am alten Wasserhebewerk bei der Straßenbereinigung herrscht, macht sich bei der gegenwärtigen Hitze in sehr empfindlicher Weise geltend. Auf einzelnen Straßen herrscht eine den Geruchsorganen ebenso unangenehme als der Gesundheit schädliche Atmosphäre, die durch keinen wohlthuenden Wasserstrahl auch nur einigermaßen in ihrer verderblichen Wirkung abgeschwächt wird. Ein Gang durch die Straßen der Stadt gehört jetzt keineswegs zu den Annehmlichkeiten. Eine Abhilfe dieser Misere ist leider nicht zu erwarten und Geduld erscheint als das einzige Rettungsmittel.

=ββ= [Eine Fontaine in der Margarethenstraße.] Als heute Vormittag ein Feuerwehrmann das Standrohr in den Hydranten der Margarethenstraße eingesetzt hatte, um den Sprengwagen mit Wasser zu füllen, fuhr der Kutscher eines Destillateurs der Klosterstraße trotz der Warnung des Feuerwehrmannes auf das Standrohr los und zerbrach dasselbe. Der Wasserstrahl ergoß sich in der Art einer Fontaine sofort auf die Straße und hatte dieselbe alsbald überschwemmt, da es schwer gelang, dem Wasserdrucke Einhalt zu thun. Der Schuldige dürfte seiner gerechten Strafe wohl nicht entgehen.

μ [Schornsteinbrand.] Gestern Abend in der 11. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Altbüßerstraße Nr. 17, kam aber nicht erst in Thätigkeit, da nur ein unbedeutender Schornsteinbrand vorlag.

=ββ= [Das verunglückte Schiff] an der Clarenmühle ist gestern Mittag endlich mittelst Erdwinden glücklich flott gemacht und nach seinem Landungsplatze gebracht worden.

= [Eröffnung der Glatz-Habelschwerdter Eisenbahn.] Gestern ist die Eisenbahnstrecke Glatz-Habelschwerdt dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Um 10 Uhr 10 Min. Vorm. fuhr der erste Personenzug, aus 7 Wagen bestehend, in den hiesigen Bahnhof ein. Mehr als 1000 Personen, welche auf dem Perron und den von ihm begrenzten Anhöhen stundenlang vorher sich postirt hatten, um einen Platz zu gewinnen, empfingen freudig erregt und nicht ohne laute Zeichen des Beifalls den ersten Eisenbahnzug, auf dem sich eine große Anzahl Bewohner der Nachbarstadt Glatz befand. Eine besondere Eröffnungsfeier fand nicht statt. Der Bahnhof und die Locomotive des betreffenden Zuges hatten das alltägliche Ansehen. Auch waren Mitglieder der kgl. Eisenbahn-Direction auf dem Zuge nicht vertreten.

= [Oels-Gnesener Eisenbahn.] Am 4. d. M. findet eine officielle Feier der Betriebseröffnung der Oels-Gnesener Eisenbahn von Seiten des Aufsichtsrathes und der Direction statt. Es sind zu derselben etwa 150 Einladungen ergangen, darunter an den hiesigen Oberpräsidenten, die Chef- und Vice-Präsidenten der kgl. Regierungen von Breslau, Posen und Bromberg, die kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, die mit der Eisenbahn in Beziehung stehenden Behörden (Ober-Postdirectoren 2c. 2c.), die sämmtlichen Landräthe der von der neuen Bahnlinie berührten Kreise und die Redactionen der hiesigen Zeitungen. Der Verkehr auf der Oels-Gnesener Eisenbahn ist gleich in den ersten zwei Tagen der Eröffnung so lebhaft gewesen, daß derselbe kaum mit den vorhandenen Betriebsmitteln bewältigt werden konnte. Namentlich hat der Güterverkehr sich sehr stark angelassen, weßhalb sofort directe Güter-Tarife eingerichtet worden sind. — Schon im Monat August steht die Eröffnung der Personenzüge mit Schnellzugsschnelligkeit bevor.

+ [Todtschlag.] Gestern früh um 9 Uhr wurde der 43 Jahr alte Kutscher Gottlieb Schnesche aus Polnisch-Hammer, Kreis Trebnitz, in die Krankenanstalt des hiesigen barmherzigen Brüderklosters in besinnungslosem Zustande aus einer tiefen Kopfwunde blutend eingebracht, woselbst der schwer Verwundete trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe schon Nachmittags um 3 Uhr seinen Geist aufgab. Die Frau des Verunglückten, welche ihn hierher geschafft hatte, machte dem dortigen Ordensprior die Anzeige, daß ihr in Protsch an der Weide wohnhafter Ehemann bei einem dortigen Bauer in Dienst gestanden habe, und vorgestern Abend mit einem ebenfalls daselbst dienenden Knecht in Streit gerathen sei. Am andern Morgen habe der Letztere, dessen Namen sie nicht anzugeben im Stande war, ein Ziegelstück ergriffen, und damit ihrem Manne in heimtückischer Weise einen Schlag derartig auf den Kopf versetzt, daß er besinnungslos zu Boden gestürzt sei. Wie weit sich die Angaben dieser Frau bestätigen werden, wird die sofort eingeleitete Untersuchung wohl klar legen.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. — Selbstmord.] Der 18 Jahr alte Knecht August Firmer aus Langewiese, Kreis Oels, welcher hierorts beim Erbsaß Langer, Maxstraße Nr. 45 in Diensten steht, ritt gestern mit zwei seinem Herrn gehörigen Pferden in ein hinter der Brettschneidemühle am Oderdamme belegenes Wasserloch, um bei der herrschenden großen Hitze die Thiere abzukühlen und zu schwemmen. Bei dieser Gelegenheit gerieth der Genannte in die Tiefe, so daß die Pferde zu schwimmen genöthigt waren, und der nicht festsitzende Reiter vom Wasser abgehoben wurde. Der des Schwimmens unkundige Knecht ging leider, da keine Hilfe zur Hand war, unter und ertrank. Mehreren aus der Brettschneidemühle herbeigeeilten Arbeitern gelang es zwar nach Verlauf einer halben Stunde den Ertrunkenen im Wasser aufzufinden und ans Ufer zu ziehen, doch konnten an demselben nicht erst Wiederbelebungsversuche angestellt werden, da sein Körper bereits die Todtenstarre angenommen hatte. — Die 42 Jahr alte Haushältersfrau Anna Rosina Freier wurde gestern Abend in ihrer Brüderstraße Nr. 20 befindlichen Kellerwohnung erhängt aufgefunden. Die bedauernswerthe Frau, welche in 14jähriger glücklicher Ehe mit ihrem Manne lebte, war seit ca. einem Jahre kränklich, wodurch sie in ihrer Arbeitsthätigkeit gehindert wurde, ein Umstand, der sie in Schwermuth versetzte. Nachdem die Leidende gestern Abend nach 10 Uhr ihre Kinder zu Bett gebracht hatte, eilte sie mit den Worten: „Daß Maß ist voll" in die Nebenstube, woselbst sie sich an einem Bettpfosten erhing. Die Kinder, welche die Mutter röcheln hörten, riefen um Hilfe, und der zurückkehrende Ehemann fand seine Frau als Leiche vor. — In dem Laden des Kunstschlossers Brost, Herrenstraße Nr. 7a. sollte vorgestern ein eiserner Geldschrank fortgeschickt und verladen werden. Der daselbst conditionirende Buchhalter Laufeld, der dabei behilflich war, hatte das Unglück auszugleiten, wodurch der Schrank von der Rolle abrutschte und dem Erwähnten auf das rechte Bein stürzte, in Folge dessen der Beklagenswerthe einen Schienbeinbruch erlitt. Der schwer Verletzte mußte sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurden einem Gabitzerstraße Nr. 41 wohnhaften Erbsaß aus umzäuntem Garten aus zwei langen Beeten sämmtliche Kartoffeln im Werthe von 30 Mark gestohlen. — Einem Freiwilligen vom 11. Grenadier-Regiment wurde gestern bei seinem Umzug von der Neuen Graupen- nach der Antonienstraße ein schwarzer Lederkoffer mit roth und weiß gestreiftem Leinwandfutter gestohlen, auf dessen Oberseite der Name „Winkler" angebracht ist. In dem Koffer befanden sich Militär- und Civilkleidungsstücke, ein Seitengewehr, ein Abiturientenzeugniß und juristische Collegienhefte, im Gesammtwerthe von 120 Mark. — In einer Weißwaaren-Jahrmarktsbude an der Riemerzeile hatte gestern ein Dienstmädchen mehrere Einkäufe zu besorgen, wobei dasselbe ein seiner Herrschaft gehöriges, in Zeitungspapier gewickeltes Alpacakleid auf den Verkaufstisch legte. Beim Weggehen war leider das erwähnte Kleid, welches einen Werth von 18 Mark repräsentirte, verschwunden, da Jemand im Gedränge die günstige Gelegenheit zur Ausführung eines Diebstahls benutzt hatte. — Aus unverschlossener Küche des Hauses Graupenstraße Nr. 15 wurden gestern den beiden bei einem Fleischer dienenden Mädchen die Kleidungsstücke im Werthe von 38 Mark wahrscheinlich durch einen umherlungernden Bettler entwendet.

s. **Waldenburg**, 2. Juli. [Feuer.] Heut früh gegen 4 Uhr brach in demjenigen Theile der C. Krister'schen Porzellan-Fabrik, welcher an der Cochiusstraße liegt, auf bis jetzt nicht ermittelte Weise Feuer aus. Obgleich bald nach Ausbruch desselben zahlreiche Löschmannschaften, unter denen sich die hiesige Feuerwehr befand, zur Stelle waren, so gelang es doch nicht, das Feuer im Keime zu ersticken. Bald stand das große Gebäude, in welchem sich die Maschinentischlerei und Schlemmerei befinden, in hellen Flammen. Dieselben erhielten durch die in dem Gebäude aufgespeicherten bedeutenden Holzvorräthe so reiche Nahrung, daß die inneren Räume in kurzer Zeit ausgebrannt waren. Der durch den Brand verursachte Schaden ist um so größer, als die Maschine völlig zerstört ist. Der umsichtigen Leitung, sowie den Anstrengungen der Lösch- und Spritzmannschaften ist es zu verdanken, daß die anstoßenden Fabrikgebäude von dem wüthenden Element verschont geblieben sind.

Δ **Reichenbach**, 1. Juli. [Schulinspection und eigenthümliche Folgen derselben.] Herr Kreis-Schul-Inspector Höpfner hat, nachdem bereits mehrere Landschulen des Kreises von ihm revidirt worden sind, auch die hiesige evangelische Stadtschule einer eingehenden Revision unterzogen, worüber nächstens berichtet werden wird. Ob es mit den bezüglichen Revisionen im Zusammenhange steht und die Stimmung der Lehrer im Allgemeinen charakterisirt, daß zwei noch junge Lehrer ihr Amt freiwillig niederlegen werden, muß für den Augenblick dahingestellt bleiben, wenngleich es sehr befremdend klingt, daß auch ältere Lehrer ähnliche dahin zielende Aeußerungen fallen ließen.

⊙ **Trebnitz**, 1. Juli. [Verschiedenes. — Kirchenfest.] Die hiesige Kreissteuerkasse erhielt Anweisung, im Laufe dieser Woche den empfangsberechtigten Lehrern des hiesigen Kreises die pro erstes Semester c. fälligen Alterszulagen in Höhe von 45 resp. 90 R.-Mark zu zahlen. Demnächst aber sollen dieselben in monatlichen Raten pränumerando oder quartaliter zu Anfang des letzten Quartalmonats zur Auszahlung kommen. — Dem ehemaligen Gerichtsscholzen Friedrich Knorn zu Gr.-Zauche ist das „Allgemeine Ehrenzeichen" verliehen worden. — Sechs Vetreranen unseres Kreises, welche kürzlich in den Genuß einer erhöhten Staats-Unterstützung getreten sind, verlieren deshalb vom 1. Juli c. ab die ihnen bisher gewährte Kreis-Unterstützung von jährlich 36 Mark. Aus den hierdurch und schon vorher aus anderen Veranlassungen disponibel gewordenen Mitteln hat sich nun die Erhöhung aller noch ferner zur Zahlung kommenden Veteranen-Kreis-Unterstützungen vom 1. Juli c. ab auf jährlich 108 R.-Mark bewirken lassen. — Am gestrigen Tage erhing sich der seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft sich befindliche frühere Controleur des Heidewilxener Credit-Vereins, der dortige Schmiedemeister R., im hiesigen Kreisgefängniß. Die vom Herrn Dr. Scharff angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Zum 29. d. M. sind es 350 Jahre, daß die Reformation auch hierorts Eingang gefunden, indem vom damaligen Pfarrer Weidenbach die erste Predigt im evangelisch-lutherischen Sinne gehalten wurde. Es wird daher dieser Tag nach dem einstimmig gefaßten Beschlusse des Gemeinde-Kirchen-Raths und der Gemeinde-Vertretung durch eine außergewöhnliche Kirchenfeier festlich begangen werden. Eine für diesen Zweck gewählte Commission hat das Weitere zu veranlassen; auch sind bereits erhebliche Beiträge, behufs Anschaffung eines passenden Festgeschenkes für die Kirche an den betreffenden Sammelstätten niedergelegt worden. Doch dürften fernere derartige Beiträge noch recht willkommen sein, umsomehr, da, wie verlautet, der Gemeinde-Kirchenrath beschlossen habe, „die im Presbyterium befindlichen 3 Fenster durch bunte Glasfenster resp. Fenster mit Glasmalerei zu ersetzen", falls die dadurch erwachsenden Kosten durch freiwillige Gaben aufgebracht werden sollten.

X. **Neumarkt**, 1. Juli. [Tageschronik.] Das Turnfest zu Steinau, Sonntag, den 4. Juli, wird vom hiesigen Verein durch vierzehn Mann vertreten sein. — Als Fleischbeschauer sind hierorts die Herren Apotheker Werner und Thierarzt Busch ernannt worden, — Gegenwärtig beschäftigt man sich hier wieder einmal stark mit dem Project des Umbaues des Minoriten-Klosters zur evangelischen Kirche. Die gegenwärtige alte Kirche muß unbedingt neu gedeckt werden, trägt aber kein massives Dach mehr. Durch Herstellung eines neuen Gesperres und Eindecken mit Schiefer oder Zink erwächst uns aber eine Ausgabe, die mit dem Werth des alten Gebäudes nicht im richtigen Verhältnisse mehr steht. Der Umbau des alten Klosters erfordert aber auch eine Geldsumme von nahezu 25,000 Thalern, die zu beschaffen für Neumarkt bei den schwachen Mitteln der Gemeinde ein schwieriges Problem ist.

Leobschütz, 1. Juli. [Geistliche Gesetzesübertretung.] Ein bis jetzt wahrscheinlich noch nicht dagewesener Fall wurde am 22. v. Mts., wie die „Oberschles. Grenzzeit." schreibt, — vor dem hiesigen Kreisgericht verhandelt und zwar ein Vergehen gegen das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes durch einen Pfarrer. Der Thatbestand war folgender: Am 1. December v. J. starb zu Bladen der Landwehrmann Joseph Beyer und unterm 5. December stellte der dortige Pfarrer Ignaz Maiß behufs Berichtigung der Stammrolle über den erfolgten Tod des J. Beyer einen Todtenschein aus, welcher, als gesetzlich ungiltig, in die Hände des Staatsanwalts gelangte und diesen zur Anklage veranlaßte. Der Gerichtshof beschloß über den nicht erschienenen Angeklagten in das Kontumazial-Verfahren einzutreten und verurtheilte denselben nach Anhörung des als Zeugen vorgeladenen Gemeindeschreiber Bruckner aus Bladen zu 15 Mark Geldbuße bez. 1 Tag Gefängniß und Tragung der Kosten.

* **Peiskretschonn**, 1. Juli. [Zurückweisung von Prozessionen; Exceß.] Der „Oberschles. Wanderer" schreibt Folgendes: Gestern Nachmittag sah man viele Wagen die hiesige Stadt passiren, welche mit Wallfahrern besetzt waren, die ihre Rückreise hatten antreten müssen, weil, wie sie in sehr erregter Simmung erzählten, ihnen bei Lublinitz der Uebergang nach Czenstochau nicht gestattet worden war. Ein Theil der Wallfahrer hatte sich vor einem hiesigen Gasthause gelagert und daselbst wahrscheinlich des Guten zu viel genossen, denn die Männer geriethen in Streit, der zuletzt in eine solche Prügelei ausartete, daß Einige mit ihren Peitschenstöcken ihren Gegnern bedeutende Verletzungen beibrachten, so daß schließlich die herbeigerufenen Polizeibeamten intervenirend einschreiten mußten. Die Attentäter waren zumeist aus Alt-Gleiwitz und Trynek, welche, wie wir hörten, schon vorher auf der Chaussee bei Schieroth ihren Gegnern eine tüchtige Tracht Prügel ausgetheilt hatten. Der ganze Exceß machte, da er von Wallfahrern und an einem Sonntage ausgeübt wurde, nicht geringes Aufsehen und mancher gläubige Katholik schüttelte bedenklich den Kopf über die Art: „Den Sonntag zu heiligen."

* **Nicolai**. [Elias nicht eingefangen.] Die Nachricht der „Katt. Ztg.", daß man des ebenso wie Pistulka berüchtigten Ziegelstreichers Elias habhaft geworden, hat sich leider nicht bestätigt. Zwar ist ein Individuum in Gewahrsam, das sicher ein Mitglied einer größeren Diebesbande ist, es trägt aber einen anderen Namen. Bei dessen Ergreifung hat dieses Subject 3 Revolverschüsse auf die Verfolger abgefeuert und dabei einen Ziegelarbeiter nicht unerheblich verwundet. 60 Thlr. Silbergeld in Zweithalerstücken und eine kleine Brechstange fand man bei dem Ergriffenen vor.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 2. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete im Anschluß an die gedrückten auswärtigen Abendcourse in sehr flauer Stimmung und stellten sich Creditactien um 5 M., Lombarden um 6 M. gegen gestern niedriger. Das Geschäft war höchst unbedeutend. Zum Schlusse trat auf bessere Wiener Notirungen eine kleine Erholung ein. Creditactien 382,50—381,50 bez., Franzosen 492,50 bez. u. Gd., Lombarden 163,50 bez. Schles. Bankverein 94,25 bez. u. Gd. Laurahütte 84,25 bez.

H. **Breslau**, 2. Juli. [Effectenmarkt.] Für Oesterr. Credit-Actien Oesterr.-Französ. Eisenbahn-Stamm-Actien ist ein Coursabschlag von 5½ resp. 8 Mark pro Stück für diejenigen Schlüsse amtlich festgesetzt worden, welche vor dem 1. d. M. eingegangen und nicht am 30. Juni erledigt waren.

Breslau, 2. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 139 Mark Gd., Juli-August 139—138,50 Mark bezahlt, August-September — —, September-October 142,50 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 170 Mark Br., Juli-August — Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 146 bis 145,50 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 141 Mark Br., September-October 137,50 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 270 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. Juli 58 Mark Br., Juli-August 58 Mark Br., August-September 58 Mark Br., September-October 58 Mark Br., October-November 59 Mark Br., November-December 60 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 65,000 Liter, loco 52 Mark Br., 51,50 Mark Gd., in Auction — —, pr. Juli 51,30—70 Mark bezahlt u. Br., Juli-August 51,30—70 Mark bezahlt u. Br., August-September 52,50 Mark Gd., September-October 52,50 Mark Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,64 Mark Br., 47,19 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 1. Juli. [Wollbericht.] Das Geschäft im abgelaufenen Monat war, wie immer, unmittelbar nach den Wollmärkten ein stilles, doch wurden einige hundert Centner für inländische und französische Rechnung ungefähr zu denjenigen Preisen abgesetzt, welche auf den letzten deutschen Märkten erzielt worden sind.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Breslau, 2. Juli. [Marktbericht über rohe deutsche Häute und Felle.] Der Markt in rohen Häuten und Fellen war ein kaum mittelmäßiger und hat im Allgemeinen nicht befriedigt. Das Geschäft in Rindhäuten zeigte sich theils durch die ungenügenden Garlederpreise, theils durch das Fernbleiben auswärtiger Käufer sehr beschränkt und sind daher zu diesem Markt nur einige Posten von den hiesigen Lägern zu gedrückten Preisen an Gerber verkauft worden; es brachten Prima 15—18pfündige Häute 96—99 Mark, geringere Gattungen 80—90 Mark pro Ctr. — Für Kalbfelle war seit vorigem Markt die flaue Stimmung vorherrschend und ein Absatz nur mit 15—20% Rückschlag zu ermöglichen. Es fanden die hier zugeführten ca. 9—10,000 diverse Schles. und Polnische Felle bei diesen Preisen ihre Nehmer und holten Primaqualitäten 1 M. 65 Pf. bis 1 M. 75 Pf., geringere Polnische 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 40 Pf. pro Pfund. Für schwere Breslauer Stadtfelle ist augenblicklich zu gedrückten Preisen Begehr, doch dürften diese nur mit 1 M. 75 Pf. bis 1 M. 80 Pf. pro Pfund jetzt anzubringen sein. In Roßhäuten ist fast gar kein Geschäft, die hier vertretenen mittel und kleinen Gattungen sind ganz vernachläßigt. Von Schaffellen war die Zufuhr sehr gering und das Geschäft schleppend. Die gedrückten Preise der fertigen Leder auf dem Lederhause hatten auch beim rohen Geschäft keine Wirkung und fehlte daher ein jeder größere Geschäftsverkehr.

Moritz Lobethal.

Berlin, 1. Juli. [Centralbank für Genossenschaften.] Großes Aufsehen erregt in den betheiligten Kreisen das seit einigen Tagen fortgesetzt anhaltende starke Fallen des Courses der Actien der in Liquidation befindlichen Centralbank für Genossenschaften, die seit Kurzem um ca. 20% zurückgegangen sind. Während bisher als feststehend angenommen wurde, daß in der Masse nahezu Pari enthalten sei und daß 80% hiervon am 1. August zur Ausschüttung gelangen würden, sind, wie heute mitgetheilt wird, in jüngster Zeit nochmals mehrere Processe, welche mit der Gründung der Bischweiler Tuchfabriken und der Actien-Gesellschaft Ritterburg zusammenhängen, angestrengt, außerdem ist die Wiederherausgabe eines nicht unbeträchtlichen Quantums Actien der falliten Gesellschaft Arthursberg in Verbindung mit der Stettiner Vereinsbank beansprucht worden, und endlich ist in einem vom ehemaligen Schönheimer'schen Bankverein verlorenen Processe die Centralbank für Genossenschaften in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß man daraus die Schlußfolgerung zieht, es werde eine Verzögerung in der Ausschüttung der Masse eintreten, selbst wenn, wie man fortgesetzt zuverlässig annimmt, die betreffenden Processe durchweg gewonnen werden sollten. Die hiermit zusammenhängenden ungünstigen Gerüchte üben im Augenblick einen empfindlichen Druck des Courses aus.

[Rheinische Effectenbank.] Die „Frkf. Ztg." bringt Enthüllungen über die Geschäftsführung der Rheinischen Effectenbank und es werden Thatsachen zu Tage gefördert, die Alles, was bisher in der ganzen Periode der Krisis an strafbaren Manipulationen bekannt geworden, die Krone aufsetzen. Wenn die gerichtliche Untersuchung auch nur die Hälfte der hier angegebenen Facten bestätigt, dann dürfte die Untersuchungssache gegen Horn und Genossen zu einem Monstreproceß ausarten, wie die Geschichte der deutschen financiellen Unternehmungen ihn bisher kaum gekannt hat. „In den financiellen Kreisen — so schreibt das Blatt — welche der Bank nahestehen, glaubt man jetzt allgemein, daß die Bilanzen pro 1873 und 1874 falsch waren, zum Mindesten ihre Angaben des Cassabestandes. Acht Tage vor Schluß des Jahres 1873 soll schon keine Cassa mehr geführt worden sein und wahrscheinlich nur deshalb, um die Manipulationen Horns besser vertuschen zu können. Im Frühjahr soll Horn die im Depot der Firma Mennig und Hartmann, deren Debet 300,000 Thlr. betrug, nicht vorräthigen Actien angeschafft und die Differenz von 120,000 Thlr. gegen den zu Buch stehenden Cours sich angeeignet haben. — P. Leister, in Firma J. W. Engels u. Co. in Köln, hat 1873 ein Haus gekauft à 18,000 Thlr., worauf vielleicht 3000 Thaler angezahlt sind und der Rest-Kaufpreis als Hypothek stehen geblieben ist; trotzdem ließ sich Horn für die Effectenbank zur theilweisen Begleichung des Debets eine ganz werthlose Hypothek von 15,000 Thlr. nach jener eintragen. Einmal war Horn in Actien des Bergwerks „Centrum" (von ihm mitgegründet) so verfixt, daß ihm für 90,000 Thlr. Stücke fehlten; in Folge dessen griff er die Depots seiner Kunden an; auch war derselbe in diesem Frühjahr nicht im Besitze von Essener Credit und Mechernicher, welche ein Metzger Kentenich von Brühl gegen Cassa abnehmen wollte, ebensowenig von Essener, welche Joseph Ecossi in Köln gegen Cassa verlangte. Die Mehrzahl der Geschäfte, welche die Bank für ihre Kunden zu vermitteln vorgab, wurde nie effectuirt. Cassa mangelte so sehr, daß M. 2—3000 in letzter Zeit nicht mehr zu beschaffen waren. Im März 1875 sollen massenhafte falsche Buchungen (Conti finti) gemacht worden sein. Um die letzte Bilanz zu verschleiern, wurde beispielsweise ein Posten von mehreren 100,000 Thlrn. Deutscher Bergwerks-Actien einem Kunden, nämlich dem Director dieser Gesellschaft Herrn Brinkmann, ohne dessen Wissen, belastet und als Gegenwerth Wechsel für den gleichen Betrag ins Portefeuille gelegt. Dem Commis Pfeil soll eines Tages ein Blatt Papier von Schuchardt, Procuristen der Bank, vorgelegt worden sein, dessen größeren Theil Schuchardt mit seiner Hand angeblich verdeckte, mit der Aufforderung, darauf „J. W. Engels u. Co." zu schreiben. Mahnbriefe der Bankiers, aus welchen Buchungen gemacht werden mußten, wurden zum Theil von den Directoren copirt, und diese Copieen dem Commis behufs Buchung übergeben; daher bei einigen Posten in der Cladde der Zusatz: „laut Copie des Originalbriefes". Im Mai 1873 war die Bank ohne liquide Mittel, lombardirte aber große Posten von Actien bei Sal. Oppenheim jun. & Co. gegen theure Zinsen, und machte in vielen Blättern Reclame, „daß die Bank dem Makler-Consortium zu Lombard-Zwecken eine halbe Million zur Verfügung gestellt habe. „Zur Zeit der letzten Generalversammlung wurden in der Zeit vom 4.—14. April in Berlin eigene Actien der Bank verkauft, für welche die Stimmzettel schon ausgegeben waren, deren Vertreter also am 14. April nicht mehr Eigenthümer waren. Zur Zeit der Emission der jungen Effectenbankactien soll Horn in eigenen Actien so verfixt gewesen sein, daß er bereits werthlos gewordene Interimsscheine der alten Actien zur Deckung benutzt hat. In Dortmunder Union soll der Verlust in einem Monat 70,000 Thlr. betragen haben. — Ein Beamter der Köln-Mindener Bahn, Namens Greve, welcher seine Ersparnisse von 600 Thaler bei der Sparcasse deponirt hatte, machte im April 1873 die Bekanntschaft eines gewissen Langering, der Zeit Commis der Rheinischen Effectenbank. Derselbe veranlaßte ihn, die qu. 600 Thlr. bei der Effectenbank à 5 % verzinsen zu lassen. Einige Tage später suchte er dem Greve plausibel zu machen, daß höhere Zinsen zu verdienen wären, wenn er mit dem Gelde speculire, und empfahl ihm zu diesem Zwecke die von der Effectenbank emittirten Centrums-Actien à 121, mit dem Bemerken, dieselben seien so gut, daß Horn die Actien zu dem vorstehenden Course jeder Zeit zurücknehmen würde. Trotz seines Widerspruches erhielt Greve die schriftliche Nachricht, daß man 3000 Thaler à 121 gekauft und für ihn in Depot genommen habe. Da in Folge der Krisis der Cours sehr bald zurückging, so wurde Greve gemahnt, er müsse Nachzahlung leisten, was nicht geschah, weil ihm dies unmöglich sei. Am 2. Januar 1874 erhielt Greve einen Rechnungsauszug, salidirend mit einem Debet von Thlr. 8800, und erfährt auf Befragen, daß man in Folge eines schriftlichen Auftrages, welcher nach späterer Ermittelung von Langering gefälscht sein soll, noch einen Posten Deutsche Bergwerke à 189 gekauft habe. Behufs Vergleichung der Unterschrift legte ihm angeblich Herr Bureauchef C. Weller ein Blatt weißes Papier zum Schreiben seines Namens hin, welches herumgedreht, den Auftrag auf quästionirte Deutsche Bergwerke enthielt und in Folge dessen nicht unterzeichnet wurde. — Diese Mittheilungen, sie mögen nun in der einen oder anderen Weise eine Modification verdienen, zeigen immerhin, welche heillose Wirthschaft bei der Bank eingerissen war und wie das Beispiel des Directors selbst den subalternen Beamten der Bank das Gepräge der Corruption aufdrückte."

Berlin, 1. Juli. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	56	1000 Thl	20%	7800 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	42½	400 "	"	1638 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 "	"	700 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	22½	1000 "	"	1390 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 "	"	460 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23⅕	24	1000 "	"	2090 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	6000 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	16	1000 "	"	2175 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	5	1000 "	"	727 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	5	1000 "	"	490 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	35	1000 "	10%	900 bz. B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	—	1000 "	"	1080 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 "	20%	3300 bz.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 "	"	900 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	12	500 "	"	445 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	10	1000 "	"	1315 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	15	500 "	"	— —
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 "	"	465 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 "	"	6050 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	4⅔	100 "	voll	— —
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	31	1000 "	20%	2450 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 "	"	216 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	6	500 "	"	282 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	11½	100 "	voll	525 bz.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 "	"	103 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 "	"	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 "	10%	675 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	7¼	1000 "	20%	635 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	13	500 "	"	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	8	500 "	"	325 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	19	400 "	25%	732 bz. B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	12	1000 Fl.	10%	360 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	16	1000 Thl	"	550 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	12	500 "	"	210 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	40	500 "	5%	185 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	17	1000 u. 500	20%	610 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	—	—	1000 "	"	— —
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	15	500 "	"	297 B.
„Victoria zu Berlin" Allgem. Vers.-Actien.-Ges.	23	23	1000 "	"	— —

Posen, 1. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fester. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 147. Juli 147 G. Juli-August 145 bez. u. B. August-September 145 bez. u. B. Herbst 145 bez. u. B. September-October 145 bez. u. B. October-November 144 G. November-December 143 G. —.

Spiritus (pr. — Liter %) matt. Gekündet 105,000 Ltr. Kündigungspreis 52, 40. Juli 52, 40 bez. u. B. August 53 bez. u. G. September 53, 30 bez. u. G. October 52, 90 bez. u. G. November 52, 60 bez. u. B. December 51, 20 G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber den Nachlaß des Amtmanns Ferdinand Leopold Peuther in Niemaschkleba. Einstweiliger Verwalter früherer Apotheker Albert Fischer in Guben. Erster Termin 10. Juli c. 2) Ueber den Nachlaß des zu Nordhausen verstorbenen Kaufmanns Gottlieb Wilhelm Pescht. Erster Termin 9. August c.

Verloosungen.

[Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.] Ziehung vom 30. Juni. Auszahlung ab 30. September, in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie und dem Bankhause Cohn, Bürgers u. Co.

Gezogene Serien: 137 276 377 460 529 567 1254 1702 1708 1892 2001 2265 2338 2434 2495 2683 3206 3239 3278 3385 3398 3577 3713 3814 3829 3888 3981 4080 4156 4434 4439 4473 4565 4623 4629 4757 4875 5012 5110 5283 5403 5421 5691 5780 6303 6433 6454 6858 6992 6994 7273 7340 7711 7750 8515 8611 8619 8715 8952 8981 9065 9180 9415 9461 9472 9633 9698 9836.

Gewinne: Ser. 5012 Nr. 13 a 48,000 M.
Ser. 3981 Nr. 45 a 15,000 M.
Ser. 8981 Nr. 5 a 7200 M.
Ser. 7711 Nr. 43 a 3000 M.

Ser. 3239 Nr. 6, Ser. 3398 Nr. 47, Ser. 3713 Nr. 28, Ser. 3888 Nr. 21, Ser. 4565 Nr. 13 46, Ser. 6994 Nr. 17, Ser. 7340 Nr. 6, Ser. 9065 Nr. 28, Ser. 9461 Nr. 7, Ser. 9633 Nr. 3 a 300 M.

Ser. 1254 Nr. 47, Ser. 2338 Nr. 18, Ser. 2434 Nr. 21, Ser. 4439 Nr. 27, Ser. 5421 Nr. 31, Ser. 5691 Nr. 39, Ser. 6454 Nr. 41, Ser. 7711 Nr. 47, Ser. 9180 Nr. 37 a 75 M.

Jede der übrigen zu jenen Serien gehörenden Nummern kommt mit 66 M. zur Einlösung.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Köln-Mindener Bahn.] In der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der Actionäre der Köln-Mindener Bahn wurde der Bericht für das abgelaufene Jahr entgegengenommen und die vom Administrationsrath vorgeschlagene Vertheilung einer Dividende von 6⁹/₂₀ pCt. genehmigt. In Bezug auf die beantragte Abänderung der §§ 59 und 73 des Statuts wurde nach den Vorschlägen des Aufsichtsraths verfahren. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Administrationsraths wurden sämmtlich wiedergewählt.

[Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.] Unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. v. Bernuth fand am 30. Juni eine Generalversammlung statt, an welcher 85 Actionäre mit 1132 Stimmen sich betheiligten. Das Betriebs-Resultat sowohl, als auch die Geschäftsführung der Verwaltungsorgane und die Pilz'sche Angelegenheit bildeten die Gegenstände sehr erregter längerer, aber durchaus resultatloser Debatten. Der auf die Tagesordnung gestellte Antrag, die Gesellschaftsvorstände zum Abschluß eines Vertrages mit der königl. Staatsregierung wegen Betriebsüberlassung event. Verkaufs der Bahn an die Staatsverwaltung unter Erhöhung des Nominalbetrages der Prioritätsanleihe Lit. C. von 6,494,000 M. auf 9,000,000 M. bei Bewilligung einer staatlichen Zinsengarantie zu ermächtigen, wurde mit 981 gegen 134 Stimmen angenommen. Der mit der Berliner Handelsgesellschaft wegen event. Betriebsüberlassung der Strecke Eilenburg-Halle an die Muldethalbahn am 8. September 1874 abgeschlossene Vertrag wurde nachträglich genehmigt. Nach Entgegennahme des Berichtes der Revisoren ertheilte die Versammlung der Verwaltung Decharge. Die 4 ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes sowohl, als auch die Revisoren wurden wiedergewählt.

[Der Weiterbau der Simplonbahn,] der seiner Zeit durch die leidigen Vorkommnisse bei der Gesellschaft der Ligne d'Italie ins Stocken gerathen war, wird gegenwärtig wieder mit Energie betrieben. Herr Favre, der bekannte Erbauer des Gotthardtunnels, soll bereits die Studien für einen zwanzig Kilometer langen Simplontunnel in Angriff genommen haben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 1. Juli. [Einweihung des zoologischen Gartens.] Gestern Nachmittag um 6 Uhr fand die feierliche Eröffnung des zoologischen Gartens statt. Vor demselben, d. h. im Landwehrgarten, spielte die Musikcapelle des 46. Regiments. Hier versammelten sich, von den Vorstands-Mitgliedern des Vereins „Zoologischer Garten" empfangen, die Festtheilnehmer, unter denen wir Herrn Oberpräsidenten Günther, Herrn Regierungs-Präsidenten Wegner, Herrn Polizeipräsidenten Staudy, den commandirenden General Herrn v. Kirchbach, den Gouverneur General v. Wrangel, die Bürgermeister der Stadt Posen und andere Honoratioren bemerkten. Gegen 6½ Uhr betrat die Gesellschaft durch eine geschmückte Pforte den zoologischen Garten, um seine inländischen und ausländischen Bewohner feierlich zu begrüßen. Die Aufschrift über dem Eingang „Aller Anfang ist schwer" sagte den Eintretenden, daß sie eben nur den Maßstab des Anfanges an die Schöpfung anlegen dürfen, und mit diesem Maßstab gemessen, ist der zoologische Garten in der That eine recht tüchtige Leistung sowohl in Bezug auf die Anzahl und Auswahl der Thiere, als auch auf ihre geschmackvollen, practischen Behausungen und die rationelle Ausbeutung des engen Gartenraumes.

Ein in humoristischen Versen abgefaßter „Führer durch den zoologischen Garten" belehrte „vom psychologischen Standpunkte aus", der auch hier nicht fehlte, über das Thierreich, welches die Besucher hier vertreten finden oder nicht finden.

Nachdem das Publikum die Anlagen in Augenschein genommen, hielt der Vorsitzende des Vereinsvorstandes, Herr Dr. med. Jul. Lehmann, an die Anwesenden eine Ansprache, worin er das junge Unternehmen dem Wohlwollen der hohen Behörde und der Gunst des Publikums empfahl. Er schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, dessen Standbild (von broncirtem Thon) neulich in dem anstoßenden Landwehrgarten enthüllt worden ist. Gewiß haben alle Festtheilnehmer, welche in dem zoologischen Garten einen glücklichen Anfang erblicken, an diese Einweihung den Wunsch geknüpft, daß ein Werk, welches von ernsten Männern hoffnungsvoll begonnen worden ist und bereits große Opfer gekostet hat, auch Bestand haben und gedeihen möge!

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 1. Juli. [Epileptiker oder Betrüger?] Der neunundzwanzigjährige A. ist trotz seines vorgerückten Alters Goldarbeiterlehrling, ein Umstand, der auf besondere Geistesfähigkeiten von vornhenein nicht eben schließen läßt. Er ist der Unterschlagung angeklagt. Am 11. Februar 1874 sandte ihn der Silberarbeiter Schulz, bei dem er als Lehrling war, zu dem Silberarbeiter Weber, um einen Barren Silber gegen einen andern auszutauschen. A. brachte indeß keinen zurück und gab an, keinen erhalten zu haben. Es hatte sich ein Proceß zwischen Weber und Schulz entsponnen, in welchem beide beschworen, Weber, daß er dem A. das Silber übergeben, Schulz, daß er es nicht empfangen habe. A., auf welchem nun der Verdacht der Veruntreuung ruhte, giebt an, von dem ganzen Vorfall nichts zu wissen. Er macht in der That den Eindruck eines nicht besonders intelligenten Menschen. Ein Zeuge bekundet, daß der Angeschuldigte schon in der Kindheit öfter an epileptischen Krämpfen gelitten, und seiner Sinne dann nicht mächtig gewesen sei. Herr Kreisphysikus Prof. Dr. Friedberg hat mit demselben Untersuchungen angestellt, und erzählt, daß er ihm hierbei weit vergeßlicher und überhaupt schwachköpfiger erschienen sei, als in der Verhandlung vor Gericht. Dies rege die Frage an, ob man es etwa mit einem Simulanten zu thun habe. Indeß die ganze Erscheinung des Angeklagten, zusammengehalteen mit dem, was über seine Vergangenheit bekannt ist, begründe die Annahme, daß er an Epilepsie leide und deshalb zwar nicht behauptet werden könne, daß beim Begehen einer Strafthat die freie Willensthätigkeit bei ihm ausgeschlossen sein müsse, aber dennoch sein geistiger Zustand als ein derartiger zu bezeichnen sei, daß er die Folgen seiner Handlung nicht ordentlich zu überlegen im Stande sei. — Auf Grund dieses Gutachtens wurde der Angeklagte ohne das Thatsächliche der Strafthat selbst näher zu prüfen, nach dem gemeinschaftlichen Antrage der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen.

≏ **Breslau**, 1. Juli. [Polizeigericht. Sofortige Verhaftung eines Renitenten.] Daß bei der in unserm Strafproceß herrschenden freien Beweiswürdigung das Benehmen des Angeschuldigten im Audienztermin selbst oft bei Entscheidung der Schuldfrage, noch öfter bei Abmessung der Strafe entscheidend sein muß, ist natürlich. Der Droschenkutscher H., welcher vor dem Polizeirichter wegen Verübung groben Unfugs angeklagt ist, bringt es aber durch sein lärmendes und keckes Benehmen vor Gericht noch zu einer besondern, sofort vollstreckten 24stündigen Gefängnißstrafe wegen Störung der Gerichtsverhandlung. H. kam am 26. April d. J. mit seiner Droschke im vollen Trab die Ohlauerstraße entlang gefahren und bog im gleichen Tempo mit kurzem Bogen in die Albüßerstraße ein, wobei er den auf dem Trottoir gehenden Kaufmann L. in die äußerste Gefahr brachte, überfahren zu werden. Als ihm L. deshalb gerechte Verhaltungen machte, stieg er vom Wagen, und verfolgte den L. unter stetem lauten Schimpfen und Toben eine Strecke weit, bis ein hinzukommender Schutzmann ihn zur Ruhe brachte. Auch später und bis jetzt benützte er jede Gelegenheit, sobald er den L. traf, um ihm mit Schimpfreden zu belästigen. Der Angeklagte bestreitet Alles und zwingt durch sein erwähntes Benehmen, den Herrn Polizeirichter, ihn sofort ins Gefängniß zu einer 24stündigen Ordnungsstrafe abführen zu lassen. Wegen der von den Zeugen bekundeten Erregung groben Unfuges wurde er zu einer 8tägigen Haft verurtheilt.

[Gegen krumme Beine.] Die heilige Jungfrau von Salette, welche mit ihrem Wasser große Wundercuren machte, hat neuerdings bekanntlich durch das Wasser der heiligen Jungfrau von Lourdes eine bedenkliche Concurrenz gefunden. Um nun aber dem Geschäfte wieder etwas aufzuhelfen, versenden jetzt ihre geistlichen Diener in Salette einen Prospectus, in welchem die kräftigsten Wundercuren aufgezählt sind. Darunter finden wir auch die folgende: „Das Waisenmädchen Gabriele Dorbes lag schwer krank in dem von Schwestern geleiteten Hospital zu Muret; die Glieder waren eingeschrumpft vor Schmerz, der Todeskampf begann. In diesem hoffnungslosen Zustande rieb man die Arme des Kindes mit Wunderwasser — und siehe da! sogleich verlängerten sich die Beine. Das Mädchen sprang auf und war vollständig gesund." — Gehet hin und thuet desgleichen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Pest, 2 Juli. Von weiter bekannt gewordenen Wahlen entfallen 32 auf Candidaten der Liberalen, 5 auf die Rechte, 6 auf die äußerste Linke.

Pest, 2. Juli. Ueber die Wahlen wird weiter gemeldet: In der Vorstadt Theresienstadt trat Falk von der Candidatur zurück. Horn wurde zum Abgeordneten gewählt. In der Vorstadt Franzenstadt siegte Czernatory. In drei Wahlkreisen der Hauptstadt drangen demnach frühere Mitglieder des linken Centrums gegen Liberale durch. In Debreczin wurde Koloman Tisza gewählt.

Paris, 2. Juli. Nach ungefährer Schätzung beträgt der Schaden durch die Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich 300 Millionen und sind 3000 Menschen umgekommen.

Madrid, 2. Juli. Jovellar schlug Dorregarey bei Vistabella.

London, 1. Juli. Nachts. Unterhaus. Adderley beantwortete die Montag von Eslington angekündigte Interpellation dahin, daß beim Handelsamte keine Proteste gegen Artikel 6 des Kauffahrteischifffahrtsgesetzes eingegangen sind. Der betreffende Artikel sei nicht gegen die ausländischen Schiffe gerichtet, sondern bezwecke nur, die unrechtmäßige Uebertragung der britischen Fahrzeuge in das ausländische Schiffsregister zu verhindern, er entspräche in dieser Hinsicht den von der Mehrzahl der seefahrenden Mächte gestellten Anforderungen.

Constantinopel, 1. Juli. Der Sultan empfing heute sehr wohlwollend den österreichischen Botschafter, welcher am 2. Juli einen zweimonatlichen Urlaub antritt, in einer Abschiedsaudienz und überreichte demselben den Großcordon des Osmanie-Ordens mit Stern und Brillanten. Ignatieff reist Sonnabend mit Urlaub nach Deutschland, um wegen eines sechsmonatlichen Augenleidens die Aerzte zu consultiren.

Budapest. 1. Juli. Die Reichstagswahlen haben heute in der Hauptstadt begonnen. In der inneren Stadt wurde Deak mit Acclamation, in der Vorstadt Leopoldstadt Wahrmann, in der Vorstadt Josephsstadt Moritz Jokay, in zwei Ofener Wahlbezirken Pauler und Hazmann gewählt. In der Vorstadt Franzenstadt hatte Czernatony um 6 Uhr Abends 8 Stimmen mehr, als sein Gegner. In Komorn wurde einstimmig Ghyczy gewählt. Außerdem liegen Wahlresultate aus 14 Wahlbezirken vor. In denselben siegten die Liberalen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 2. Juli. Dem gesammten Domcapitel hat die Regierungs-Hauptkasse das fällige Gehalt für das dritte Quartal auf Grund des Brotkorbgesetzes nicht ausgezahlt. Der Verleger des ultramontanen Volksblattes „Orendownik", Dr. Schymanski, wurde heute vom Appellationsgericht wegen Vorschiebung eines falschen Redacteurs zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wien, 2. Juli. Die Börsenkammer beschloß auf Wunsch des landesfürstlichen Commissärs, Hofrath Schön, daß am Dinstag, des Leichenbegängnisses Kaiser Ferdinands wegen keine Börse stattfindet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 2. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kronprinz begiebt sich mit Gefolge nach Wien, um auf Allerhöchsten Befehl der Beisetzung des verewigten Kaisers Ferdinand beizuwohnen.

Aachen, 2. Juli. Der Cultusminister reiste heute früh nach Düren ab. Trotz der frühen Morgenstunde war eine große Anzahl Bürger zum Abschied versammelt. In Düren war festlicher Empfang. Der Minister besichtigte Vormittags die Lehranstalten und die Klosterschule der Ursulinerinnen. Die Abreise nach Bedburg erfolgt Mittag.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 382, 50. 1860er Loose 117, 50. Staatsbahn 493, 50. Lombarden 163, 50. Italiener 71, 60. Amerikaner 98, 70. Rumänen 34, 10. 5procent. Türken 40, —. Disconto-Commandit 151, 75. Laurahütte 85, 25. Dortmunder Union 11, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 98, 25 Rheinische 110, 50. Berg.-Märk. 84, 50. Galizier 100, —. Reichsbank —. Geschäftslos.

Weizen (gelber): Juli 191 50, Septbr.-Octbr. 197, 50. Roggen: Juli 141, —, Septbr.-Octbr 145, 50. Rüböl: Juli-Aug. 58, —, Septbr.-Octbr. 59, 80. Spiritus: Juli-Aug. 54 20, August-Septbr. 55, —.

Berlin, 2. Juli. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oest. Credit-Actien	383, —	384, —	Bresl. Makl.-V.-B.	84, —	84, —
Oest. Staatsbahn	494, —	494, —	Laurahütte	85, 50	86, —
Lombarden	162, —	165, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	36, —	36, —
Schles. Bankverein	93, 75	94, —	Wien kurz	182, 60	182, 60
Bresl. Discontobank	72, 80	72, 75	Wien 2 Monat	181, 25	181, 20
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Warschau 8 Tage	278, 25	278, 30
Bresl. Wechslerbank	68, —	66, —	Oesterr. Noten	183, 15	183, 15
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	67, —	Ruß. Noten	278 60	278 70
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	144, —	—, —

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	98, 75	98, 75
3½ prc. Staatsschuld	92, —	92, —	Galizier	100, 75	100, 25
Posener Pfandbriefe	94, 90	94, 90	Ostdeutsche Bank	79, —	80, —
Oesterr. Silberrente	67, 70	67, 80	Disconto-Comm.	151, 75	153, —
Oesterr. Papierrente	64, 30	64, 25	Darmstädter Credit	124, 75	125, 75
Türk. 5 % 1865r Anl.	40, 25	40, 50	Dortmunder Union	11, —	12, —
Italienische Anleihe	71, 75	71, 75	Kramsta	85, 25	85, 30
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 60	70, 50	London lang	—, —	20, 35
Rum. Eis.-Obligat.	34, 50	34, 20	Paris kurz	—, —	80, 95
Oberschl. Litt. A.	138, 50	139, —	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	80, 75	80, —	Waggonfabrik Linke	50, —	51, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, —	106, 75	Oppelner Cement	—, —	—,
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, 50	107, 60	Ver. Br. Oelfabriken	52, 50	51, 50
Berlin-Görlitzer	42, —	41, 75	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 50	84, 90			

Nachbörse: Creditactien 383, 50. Franzosen 493, 50. Lombarden 160, —. Discontocomm. 151, 70. Dortm. 11, —. Laurahütte 85, 70.

Matte Auslandscourse drückten nur mäßig. Credit, Franzosen ziemlich behauptet. Lombarden matt. Bahnen geschäftslos, ziemlich fest. Banken, Industriewerthe niedriger. Reichsbank 144. Geld unverändert. Discont 3¾ %.

Frankfurt a. M., 2. Juli, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 190, 75. Staatsbahn 246, 75. Lombarden 81¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Matt.

Frankfurt a. M., 2 Juli, Nachm. 3 U. 2 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 190, 50. Franzosen 246, 50. Lombarden 80¾. Böhmische Westbahn 169¼. Elisabeth 157¼. Galizier 200, 50. Nordwe[illegible] 131, —. Silberrente 67¾. Papierrente 64⅛. 1860er Loose 117⅝. 1864er Loose [illegible] 302. Amerik. 1882 98¾, Russen 1872 104. Russ. Bodencredit 92⅞. Darmstädter 126¼. Meininger 80½. Frankfurter Bankverein 71¼. Wechslerbank —. Hahn'sche Effectenbank 104⅜. Oesterreichische Bank 78⅝. Schles. Vereinsbank 87⅛. Matt.

Wien, 2. Juli. [Vorbörse.] Creditactien 214, 50, —215, 25, Staatsbahn 269, —. Lombarden 93, 70, Galizier 220, 25, Napoleonsd'or 8, 87½, Anglo-Austrian 114, 50, Unionsbank 96, 50. Deckungskäufe unterbrachen vorübergehend die Geschäftsstille.

Wien, 2. Juli. [Schluß-Course.] Still.

	2	1.		2.	1.
Rente	70, 25	70, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	269, 25	270, —
National-Anlehen	73, 80	74, —	Lomb. Eisenbahn	91, 70	94, 50
1860er Loose	112, 10	112 —	London	111, 45	111, 50
1864er Loose	134, 10	134, 20	Galizier	220, —	220, 25
Credit-Actien	214, 20	216, 30	Unionsbank	96, 40	95, 90
Nordwestbahn	143, —	143, —	Kassenscheine	163 75	163, 75
Nordbahn	183, —	193, —	Napoleonsdor	8 87½	8, 87
Anglo	113, 50	114, 60	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	39, —	39, 25			

Paris, 2 Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 12, Anleihe 1872 104, 12. dto. 1871 —, —. Italiener 72, 90. Staatsbahn 627, 50 Lombarden 198, 75. Türken —, —. Spanier —, —.

London, 2. Juli [Anfangs-Course.] Consols August 94, 03, Italiener 70⅛. Lombarden 7, 13. Amerikaner 103. Türken 41, 13. — Wetter: Schön.

London, 2. Juli, 2¼ Uhr Nachm. Consols 94, 07. Lombarden 7, 15.

Newyork, 1. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 17⅛. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 122¼. 5% fundirte Anleihe 118½. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ excl. 121⅞. Erie 14. Baumwolle in Newyork 15⅜. do. in New-Orleans 15⅝. Raff. Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 12. Mehl 5, 35. Mais (old mixed) 82. Rother Frühjahrsweizen 1, 24. Kaffee Rio 17¾. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 13¾. Speck (short clear) 11⅝.

Berlin, 2. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, Juli 191, 50, Juli-August 191, 50, September-October 197, 50. Roggen besser, Juli 142, 50, Juli-August 142, 50, September-October 146, 50. Rüböl matt, Juli-August 58, —, Septbr.-October 59, 50, October-November 60, 30. Spiritus gedrückt, Juli-August 53, 50, August-Septbr. 54, 80, Septbr.-Octbr. 54, 70. Hafer: Juli 157, 50, Septb.-October 148, 50.

Köln, 2. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, Juli 19, 60, November 20, 45. Roggen matt, Juli 14, 25, November 15, 15. Rüböl behauptet, loco 32, October 32, 70. Hafer still, Juli 17, November 15, 65.

Paris, 2. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl behauptet, per Juli 56, —, per August 56, 50, September-December 58, 75, November-Februar —, —. Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December per November-Februar —, — Spiritus behauptet, per Juli 52, —, per Sept.-December 52, 50. Wetter: Bedeckter Himmel.

Amsterdam, 2. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Juli —, —, November 279, —. Roggen loco still, pr. Juli 178, 50, per per October 182, 50. Rüböl loco 36¼, pr. Juli 37⅛, pr. Herbst 39. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 403. Wetter: Heiß.

London, 2. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen 1, Mehl mitunter ½ höher. Mais fester. Fremde Zufuhren: Weizen 59,050, Gerste 14,800, Hafer 38,100 Qrtrs.

Stettin, 2. Juli, 1 Uhr 18 M. Weizen: ruhig, Juli 190, —, per Juli-August 190, —, Septbr.-October 194, 50. Roggen ruhig, per Juli 142, —. per Juli-August 142, —, September-October 144, —. Rüböl matter, per Juli-August 55, 50, Septbr-Octbr. 56, 50. Spiritus loco —, —, per Juli-August 52, 30, per August-September 53, 80, September-October 54, —. Petroleum per Herbst 11, 25. (Hdlsbl.)

Frankfurt a. M., 2. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 191⅛. Oesterreichisch-französ. Staatsbahn 246½. Lombarden 80⅝. Silberrente 67⅝. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 143⅞. Neue ungarische Schatzbonds —, —. Spanier 19, 01. Fest auf Paris.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Juli.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	332 4	13,1	—	N. stark.	halb bewölkt.
8 Petersburg	336,2	10,9	—	N. stille.	halb bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	328 3	9 0	—	WNW. lebhaft.	bedeckt.
8 Stockholm	337 0	16,0	—	W. schwach.	bewölkt.
8 Skudesnäs	337,1	16,3	—	O. mäßig.	bewölkt.
8 Gröningen	335,3	16 0	—	WSW. schwach.	bewölkt.
8 Helder	335,2	13 8	—	WSW. s. schw.	—
8 Hernösand	335,9	14.2	—	Windstille.	heiter.
8 Christiansd.	337,0	16,9	—	ONO. schwach.	heiter.
8 Paris	336,5	13,0	—	SSW. schwach.	bewölkt.
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	337,5	11 0	— 0,3	O. s. schwach.	wolkig.
7 Königsberg	336 5	12,5	0,4	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,0	12,0	0,2	—	heiter.
7 Cöslin	336,1	13,6	1.6	O. schwach.	heiter.
6 Stettin	335,1	14,5	2 3	—	heiter.
6 Puttbus	335,1	13,0	1,7	O. mäßig.	heiter.
6 Berlin	335 0	16 3	5 2	O. schwach.	bewölkt.
6 Posen	334 4	18,2	6 8	SO. mäßig.	völlig heiter.
6 Ratibor	328 0	16 6	5,2	O. schwach.	zieml. heiter.
6 Breslau	331,2	15,1	3,5	O. schwach.	heiter.
6 Torgau	332,4	15,6	4 6	SO. mäßig.	heiter.
6 Münster	333 3	16,3	5 9	SW schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	334,4	15,2	3 4	SSW. mäßig.	Regen.
6 Trier	330,0	15,0	3,8	SW. stark.	trübe.
6 Flensburg	335,4	15 2		O. lebhaft.	heiter.
7 Wiesbaden	331,5	15 6		SW. s. schwach.	bewölkt.

Die Verlobung meiner Tochter Charlotte mit dem Kaufmann Herrn J. Dzialoszinski in Kempen beehre ich mich Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [210]
Reinersdorf, den 1. Juli 1875.
B. Goldenkranz.

Joh. Hermann Münster,
Cäcilie Münster,
geb. Pfeiffer.
Vermählte.
Hannover, Paderborn, den 3. Juli 1875. [796]

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an:
F. A. Prause.
Bertha Prause, geb. Bamberger.
[228]
Breslau, den 2. Juli 1875.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hocherfreut:
Albrecht Fischer. [225]
Rosalie Fischer, geb. Landsberger.
Breslau, den 30. Juni 1875.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Amalie, geb. Manasse, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 2. Juli 1875.
[229] Moritz Aemak.

Heute Früh wurde ein Söhnchen geboren. [29]
Görlitz, den 1. Juli 1875.
Dr. Gustav Müller und Frau.

Verspätet.
Nach langen, schweren Leiden verschied heut Nacht zu einem besseren Dasein unsere innig geliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau Rösel Berner, geb. Brann, im 75. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt hiermit anzeigen.
Liegnitz, den 30. Juni 1875.
[824] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am heutigen Tage entschlief nach mehrjährigen Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- u. Großmutter, die Frau Eva Krebs, geb. Freund. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an
[36] Die Hinterbliebenen.
Tarnowitz, den 29. Juni 1875.

Unser geliebtes jüngstes Töchterchen Julie wurde uns heute Früh 5 Uhr im Alter von 4½ Monaten durch den Tod entrissen. [238]
Schoppinitz OS., den 2. Juli 1875.
E. Sobeczko und Frau geb. Kabisch.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Lieut. im K. Sächs. Garde-Reiter-Regiment Herr Frhr. v. Reitzenstein mit Frl. Ella v. Mindwitz in Wachwitz bei Dresden. Herr Prof. Dr. Lorenz in Chemnitz mit Fräul. Elisabeth Lipps in Dresden. Lt. im 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17 Herr Lehmann mit Frl. Ella Naumann in Mühlhausen i. E.
Verbindung: Rittmeister a. D. Herr v. Knobelsdorff-Brenkenhoff mit Frl. Hedwig v. Plessen in Staffelde.
Geburten: Ein Sohn: dem Generalmajor und Commandeur der 8. Inf.-Brig. Herrn v. Plehwe in Bromberg, dem Herrn Myrer Hobohm in Klosterhaseler. — Eine Tochter: dem Herrn Kreisrichter Bohm in Tremessen, dem Herrn Regierungs-Rath Schmid in Bromberg.
Todesfälle: Herr Dr. med. Heuser in Gnadenberg bei Bunzlau. Frau Rittmeister Schulze in Grimma. Herr Schulrath Dr. Eggert in Neustrelitz. Pr.-Lieut. im 1. Garde-Dragoner-Regt. Herr von Dachröden in Berlin.

Lobe-Theater.
Sonnabend. Z. 31. M.: „Die Reise um die Erde." [807]
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

[230] **Volks-Theater.**
Sonnabend. Letztes Gastspiel der Fam. Forbes a. London. „Ballet". Auftr. sämmtl. Künstl. „Papa hats erlaubt."

Varieté-Theater,
[202] Nikolaistr. Nr. 27.
Sonnabend. Auftreten sämmtlicher Künstler. Ballet. Die Insel Tulipatan, Operette. Anfang 7½ Uhr.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Sonnabend, 3. Juli:
Großes Concert
[809] unter Leitung des Musikdirectors Herrn C. Faust.
Bockbier-Ausschank.
Abends:
Brillante
Gas-Illumination.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. [810]
Entree à Person 10 Pf.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonnabend, 3. Juli:
Zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz 1866:
Großes Militär-Concert.
Zur Aufführung kommt:
Schlacht- und Siegesmusik von Wieprecht
mit einem Tambour-Corps, Gewehrfeuer und bengalischer Beleuchtung des Gartens.
Anfang 7 Uhr. [819]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Simmenauer Garten.
Heute:
Zweites großes Garten-Fest.
Großes Concert
ausgeführt von der Springer'schen Capelle.
Damen-Preis-Bolzenschießen.
Große Damen-Präsent-Verloosung
1. Präsent 1 echt goldener Schmuck,
2. " 1 echt golden. Damenring,
3. " 1 seidener Damenregenschirm.
4. " 1 seidener Damensonnenschirm,
10 Stück der schönsten Topfrosenstöcke u. s. w.

Grosses Steeple chase,
geritten vom
Münchener Jockey-Club.
Auftreten der Miß Rosa und Sign. Benedetti.
Erstes Gastspiel des Mandolinen-Virtuosen
Frank de laine
und der
English singing and dancing
Miss Villers.
Zum Schluß:
Brillant-Feuerwerk
von dem geprüften Kunstfeuerwerker Herrn Glemnitz.
Die Preise und Präsente sind sofort in Empfang zu nehmen.
Der Garten ist durch Fahnen und sonstige Decorationen festlich geschmückt.
Anfang 7 Uhr. [795]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Sonnabend, den 3. Juli:
Großes orientalisches Sibyllen- und Zauber-Fest.
Die Weisheit der Vorsehung verkennend, welche das Kommende mit wohlthätigem Schleier verhüllt, ist es der sehnlichste Wunsch vieler Menschen, einen Blick in die Zukunft werfen zu können. Dieser Sehnsucht nach dem Unbekannten, dem menschlichen Auge Verschlossenen zu genügen, bietet die
Grotte der Pythia
Gelegenheit. Von den Besuchern gestellte Fragen werden in poetischer, theils scherzhafter, theils ernster Form beantwortet werden. Zigeunerinnen überreichen Fragekarten, deren Ausfüllung frei steht.
Verschleierte Pythien
nehmen in der Grotte die gestellten Fragen entgegen und übermitteln die Antwort.
Die Fragestellung resp. Beantwortung findet während der Musikpausen statt. [820]
Extra-Concert,
ausgeführt von der Regiments-Musik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Kapellmeister Herrn W. Herzog.
Bei eintretender Dunkelheit Erleuchtung des Manzanillobaumes, brillante Illumination und feenhafte bengalische Beleuchtung der
Fontaine aus 1001 Nacht.
Die Gascandelaber sind in leuchtenden farbenprächtige
Lotos-Blumen
verwandelt.
Um 8 Uhr bewegt sich der Festzug nach der Grotte.
Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend:
CONCERT
der Breslauer Concert-Capelle.
Die Direction.
Bilse. [818]

[811] **Etablissement** zum **Bergkeller.**
Heute Sonnabend:
Zur Erinnerung an die Siegesfeier der Schlacht bei Königgrätz:
Großes Concert
von der Capelle des 2. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 6 unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn R. Langer.
Nach 9 Uhr:
Großer Zapfenstreich, Brillant-Feuerwerk
und
bengalische Beleuchtung des Gartens.
Anfang 7 Uhr.
Entree für Herren 20 Pf., für Damen 10 Pf.

Schmidt's Affen- und Hunde-Theater
nebst Kunstreiterei en miniature auf dem Zwingerplatz.
Sonntag, den 4. Juli:
2 große Eröffnungs-Vorstellungen.
Anfang der ersten 4 Uhr, der zweiten 8 Uhr. [802]
Täglich Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.

Circus Moritz Blumenfeld in Ohlau
in dem neuen überdeckten Circus-Zelt auf dem Exercirplatz.
Um dem Wunsche des geehrten Publikums von Stadt und Umgegend nachzukommen, werde ich Sonntag, den 4. Juli c., noch [38]
zwei Vorstellungen
geben; die erste findet Nachmittags 4 Uhr, die zweite, letzte und Haupt-Vorstellung in der höheren Reitkunst, Gymnastik, Pferde-Dressur, Mimik, Abends 8 Uhr statt. Vorführung des Rennthieres in seinen colossalen Riesensprüngen.
Es ladet ganz ergebenst ein
Moritz Blumenfeld, Director.
Montag, den 5. Juli, treffe ich mit meiner Gesellschaft in Brieg ein und werde ich die Ehre haben, dort einen Cyclus von Vorstellungen zu geben.
Blumenfeld, Director.

Breslauer Gewerbeverein.
Sonntag, den 4. Juli, Mittags 12 Uhr: Besichtigung eines Uhrgehäuses und verschiedener Kunstgewerbl. Arbeiten des Herrn Michaelis (Augusta-Platz, Kunst- und Gewerkschule.)

Turn-  **Verein.**
Gauturnfahrt nach Steinau a. d. Oder. Abfahrt Sonntag früh 8 Uhr 35 Min. vom Freiburger Bahnhofe.

Handwerker-Verein.
Nächsten Sonntag, den 4. Juli: Extrafahrt nach Treschen mit Musikbegleitung. Abfahrt Punkt 10 Uhr Früh mit Dampfer „Germania". — Fahrpreis nur für Hinfahrt 5 Sgr. pro Person, Kinder die Hälfte. Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. [800]
Die Vergnügungs-Commission.

Liebich's Etablissement.
Mittagstisch [8405]
von 12 bis 3 Uhr im Garten.

Bandwurm!
Ohne Granatwurzel-Rinde oder Kusso, sowie ohne Hungercur entferne nach neuester eigener Methode jeden Bandwurm (mit Kopf) in ca. 2 St. Ausw. brieflich. **Dechatz,**
[144] Vorwerksstr. 18, part.

Von jetzt ab befindet sich meine
Augenklinik für Arme
Bahnhofstraße 21.
Daselbst täglich 3—5 Uhr unentgeltliche Behandlung. [7248]
Privatsprechstunden wie bisher in meiner Wohnung Blumenstraße 3a von 10½—12 Uhr.
Professor Dr. Hermann Cohn.

Klinik Neumarkt 21
für chirurgische Kranke von 9—10 Vorm., [803]
Dr. Riegner,
für Augenkranke v. 11—12 Uhr Vm.,
Dr. Jacobi.
Aufnahme von Kranken in die Anstalt findet jederzeit statt.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44 45 (am Königsplatz).

Meine Wohnung ist jetzt: [793]
Bahnhofstraße 23.
Dep.-Thierarzt Dr. Ulrich.

Unser Comptoir befindet sich von heut ab [744]
Ohlauer-Stadtgraben 27.
Mann & Co.,
Schwefelsäure- u. Superphosphat-Fabrik.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Trewendt's Jugend-Bibliothek.
Erzählungen für die Jugend von
Richard Baron, Franz Hoffmann, H. Hoffmann, Julius Hoffmann, Wilhelm Hoffmann, Gust. Riedel, Julius Schiller, G. Mensch, G. Tschache.
Octav. Mit Bildern. Steif brosch. Preis pro Bändchen 75 Pf.
56 Bändchen.
Verzeichnisse gratis und franco.

Im Verlage von Friedrich Andreas Perthes in Gotha erschien soeben:
Costerzee, J. J. van, Zum Kampf und Frieden. Sieben Vorträge. Ein Beitrag zur Charakteristik der gegenwärtigen Bewegungen auf theologischem und kirchlichem Gebiete, übersetzt und herausgegeben von F. Meyeringh. 2. Sammlung M. 3,60, dasselbe, 1. Sammlung M. 1,60.
Vorräthig in der [790]
Hirt'schen Sortiments-Buchhdlg. (Max Mälzer),
Breslau, am Ring Nr. 4.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Credit-Anerkenntnisse.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Miethscontracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.

Für einen 8jährigen Knaben wird in einer jüdischen Familie Pension gesucht. [233]
Offerten werden in Zadig's Speditions-Comptoir Carlsstraße 14 entgegen genommen.

In einer anständigen jüdischen Familie finden 2 junge Leute Pension. Sonnenstr. 37, II., rechts.

Ein Kaufmann sucht für hiesige Stadt den Verkauf gangbarer Artikel gegen Provision zu übernehmen.
Offerten unter Nr. 15 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [184]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2358]

Lott.-Anth., ¼ bis 1/64,
zu haben Ohlauerstr. 29 im Cig.-Laden.

Neue städtische Ressource.
Morgen Sonntag, den 4. Juli c.:
Letztes Früh-Concert im Schießwerder.
[791] Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.
Behufs Aufnahme eines neuen Cataloges werden diejenigen Mitglieder, welche noch Bücher aus unserer Bibliothek haben, ersucht, solche schleunigst in unserem Gesellschaftslokale abzugeben. [198]
Die Direction.

Auf dem Platze der Schlesischen Pferdeschau. Thiergarten-Straße. Vor dem Zoologischen Garten
Morgen Sonntag, den 4. Juli:
Eröffnung des
Grossen Hyppodrom und Circus
der
Kunstreiter-Gesellschaft des Directors Traugott Krembser.
In der ersten Abtheilung:
Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.
Die zweite Abtheilung besteht aus
Wettrennen der verschiedensten Art,
und zwar:
Flach-Rennen, Damen-Rennen, Trab-Rennen, Stehend Rennen.
Wettfahren der Römischen Triumphwagen.
Great Steeple chase mit verschiedenen Hindernissen,
sowie die
beliebte deutsche Schnitzel-Jagd.
Preise der Plätze: Ein Tribünensitz 15 Sgr., Erster Platz 10 Sgr., Stehplatz 5 Sgr. Eine zweispännige Equipage mit 4 Personen (ohne weiteres Entree) 3 Thlr. Ein Einspänner (ohne weiteres Entree) 2 Thlr. Ein Reiter zahlt 1 Thlr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Militärs ohne Charge zahlen auf dem Stehplatz halben Preis. [822]
Billets sind vorher zu haben in den Cigarren-Handlungen des Herrn E. Böthelt, Schweidnitzerstraße 8, Ohle-Passage, und des Herrn P. Scheffler, Blücherplatz 6/7.
Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung keine Vorstellung.
Traugott Krembser, Director.
Der Tag des nächsten Wettrennens wird durch Placate und Zeitungs-Annoncen bekannt gemacht.

Vom 1. Juli c. ab tritt für Steinkohlentransporte von Trautscholdsegengrube nach Rudzinitz via Tichau-Emanuelsegen-Kattowitz ein directer Frachtsatz von 3,66 Mark pro 1000 Kilogramm in Kraft. [823]
Breslau, den 30. Juni 1875.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg
jeden Sonntag 5 Uhr 30 Min. ab Breslau (am Rundbau des Empfangs-Gebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Min. Abends. [798]
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6¼ bis 7½ Uhr.
Directorium.


Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.
In der Bekanntmachung am Juni c. hinsichtlich der Warschau-Wiener Dividende ist der Genußschein-Coupon irrthümlich mit 4 Rubel 50 Kop. anstatt nur 3 Rubel angegeben, was hierdurch berichtigt wird. [805]
Warschau, den 1. Juli 1875.
Der Verwaltungsrath.

Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.
Die General-Versammlung der Actionäre der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau zu Breslau hat am 23. April d. J. beschlossen, das Grundcapital der Gesellschaft um 90,000 Thlr. durch Ankauf eigener Actien zu ermäßigen und hat ferner den Vorstand zur Realisirung dieser Actien ermächtigt.
Gemäß der Art. 243, 245 und 248 des Handelsgesetzbuches machen wir dies öffentlich bekannt und ersuchen unsere Gläubiger, sich bei uns zu melden. [8568]
Breslau, den 24. Juni 1875.
Die Direction der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Oppelner Bierhalle,
Nicolaistraße Nr. 8.
Ich habe die Restauration übernommen und empfehle bei civilen Preisen stets gute und frische Speisen liefern. Namentlich empfehle ich den Mittagstisch à 50, 60 und 75 Pf. Stammfrühstück 30 Pf.
[794] Carl Zettler, Koch.

Geschäftsverlegung.
Meine Korken-Fabrik nebst Comptoir habe ich mit dem heutigen Tage nach meinen neu erbauten Fabrik-Gebäuden Freiheitsgasse Nr. 2, dicht an der Gartenstraße, verlegt. [208]
Carl Rahmer.

Zur Beachtung.
Die Ziegelfabrik von Albert Bauer
in Cavallen bei Breslau wird von den Erben des am 5. Juni d. J. verstorbenen Besitzers unter der zeitherigen Firma unverändert fortbetrieben.
Das Comptoir ist hier [220]
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1,
im Hofe links 2 Treppen hoch.

Centesimalwaagen
für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, Decimalwaagen, vollständig entlastet, Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke liefern gut und billig
[34] **Bockhacker & Dinse,** Berlin N., Chausseestraße 32.

Bekanntmachung. [10]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Prager** hier, ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Breslau, den 26. Juni 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [11]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Blumauer**, in Firma: **S. Blumauer** hierselbst, ist beendet.

Breslau, den 26. Juni 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung,
den 15. Juni 1875,
Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **A. Weißenberg Söhne** zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Juni 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 12. Juli 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [1387]

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. August 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. August 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Wrzodek, Tarlau hier, Zenthöfer zu Kattowitz, Fendler zu Myslowitz, Töpfer zu Tarnowitz und Walter zu Königshütte zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Concurs-Eröffnung. [1388]
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung,
den 15. Juni 1875,
Vormittags 10 Uhr.

Aus Veranlassung des über das Gesellschaftsvermögen der Handels-Gesellschaft **A. Weißenberg Söhne** eröffneten Concurses ist auch über das Privatvermögen des Kaufmanns **Max Weißenberg** zu Kattowitz der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Juni 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 12. Juli 1875
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. August 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. August 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Walter und Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Concurs-Eröffnung. [1389]
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung,
den 15. Juni 1875,
Vormittags 10 Uhr.

Aus Veranlassung des über das Gesellschaftsvermögen der Handels-Gesellschaft **A. Weißenberg Söhne** eröffneten Concurses ist auch über das Privatvermögen des Kaufmanns **Jacob Weißenberg** zu Kattowitz der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Juni 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Nagel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 12. Juli 1875,
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 7. August 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. August 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal Terminszimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Walter und Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Das in **Krampe** bei **Grünberg** in Schlesien unter der Firma **„Förster'sche Papierfabrik"** seit längeren Jahren bestehende, noch im Betriebe befindliche Etablissement, dessen Fabrikat auf den Ausstellungen zu London 1862 und Wien 1873 Auszeichnungen erhielt, soll

am 28. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle **öffentlich meistbietend verkauft werden,** wozu Kauflustige eingeladen werden. [2766]

Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfrage

Siegfried Abraham in Grünberg. **Gustav Baessler** in Krampe.

Hôtel zum weissen Lamm,
neben dem Post- und Telegraphen-Amt in Glatz,

empfiehlt sich einem hochgeehrten reisenden Publikums zur gefälligen Beachtung.

Table d'hôte 1 Uhr, à Couvert 1 M. 50 Pf., à la carte zu jeder Tageszeit. Auch ist ergebenst Unterzeichneter gern bereit, wenn es gewünscht wird, Bade- resp. Vergnügungsfuhren zu besorgen; bitte deshalb sich schriftlich an Unterzeichneten wenden zu wollen. [26]

Aug. Dittner.

Die Eisen- und Metallgießerei
von
C. Loesch in Oppeln,
Malapanerstraße Nr. 8,

empfiehlt sich zur Ausführung aller für Gruben-, Dampf-, Kalkofen-, Brauerei- und Brennerei-Betrieb 2c. erforderlichen Gußgegenstände, sowohl roh, als bearbeitet, in kürzester Zeit, solidester Ausführung und zu den billigsten Preisen. [799]

Brauerei Gebr. Roesler.

Am 1. Juli c. eröffneten wir unseren

Flaschen-Bier-Verkauf,

und liefern **feines Lagerbier** 24 Flaschen 1 Thaler,

Bock-Bier 15 Flaschen 1 Thaler

frei ins Haus.

Wiederverkäufer erhalten bei Entnahme von 100 resp. 50 Flaschen Rabatt. [808]

Das erste Waffen-Haupt-Depot Schlesiens
von S. Guttfreund in Ratibor

empfiehlt unter Garantie des Gutschießens: [35]

Lefaucheur-Revolver 6 Schuß 7 m/m. 2 Thlr. 22½ Sgr. } incl. Patronen.
" 6 " 9 " 3 " 22½ " } incl. Patronen.

Lefaucheux-Flinten von 12 Thlr. an.

Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Auswahlsendungen werden schnellstens besorgt.

Pumpenanlagen zu kleinen Wasserstationen

für Landhäuser, Parkanlagen, öffentliche Gärten u. große Bauplätze, sammt den dazu nöthigen Betriebsmaschinen, als **Dampf-, Gas-** oder **Petroleum-Motoren,** liefert [1775]

Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

Etablirt 1866.

Patent-Holz-Rouleaux-Jalousien

aus Resonanzholz, mit Verwendung des besten Materials, sowohl innerhalb als außerhalb der Fenster anzubringen, zu billigsten Preisen mit einjähriger Garantie. Illustrirte Preisblätter auf Verlangen franco. [143]

Erste k. k. a. p. Patent-Jalousie-Fabrik in Skotschau,
Oesterr.-Schlesien,
Julius Oesterreicher.

Bekanntmachung. [114]

In unser Procuren-Register ist unter Nr. 12 **„Theodor Berliner zu Breslau"** als Procurist für die unter Nr. 180 des Firmen-Registers eingetragene Firma **„Fabrik zum Watt. W. Berliner zu Ohlau"** zu Folge Verfügung vom 29. Juni 1875 heut eingetragen worden.

Ohlau, den 29. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [115]

Die in der Subhastationssache des Rittergutes Rohrwiese am 15. und 17. Juli d. J. anstehenden Termine fallen weg, da der Subhastations-Antrag zurückgenommen worden ist.

Freistadt, den 30. Juni 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Gerichtliche Auction.

Dinstag, den 6. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, sollen durch den Actuarius **Meude** in der Bau-Unternehmer **Sebastian**'schen Besitzung Nr. 139 b zu Zirlau verschiedene zum Nachlaß der **Sebastian**'schen Eheleute gehörige Gegenstände, als mehrere Posten Bauholz, zwei Wagen, eine Partie landwirthschaftlicher Geräthe, ein Pferd, zwei Kühe, eine Ziege, einen Hund, drei Hühner und zwei Gänse gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Freiburg, den 1. Juli 1875. [116]

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Meinen zu Poln.-Steine, an der Hauptstraße zwischen hier und Festenberg günstig gelegenen [39]

Kretscham

mit flottem Ausschank, beabsichtige ich mit, auch ohne Aecker und Wiesen, zu verkaufen.

Medzibor. **C. W. Laqueur.**

Bekanntmachung.

Zum 1. October d. J. soll an unserer evangelischen Schule **ein Lehrer** event. **eine Lehrerin** mit einem Gehalt von 750 Mark nebst freier Wohnung event. 120 Mark Miethsentschädigung angestellt werden.

Meldungen sind unter Einreichung der Zeugnisse bis zum 15. k. M. an uns zu richten. [117]

Pleß, den 30. Juni 1875.

Der Magistrat.
Höfer.

Jagd-Verpachtung.

Donnerstag, den 8. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, soll im hiesigen Kretscham die Jagd auf hiesiger Wald- und Feldmark von circa 1100 Morgen meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen sind am Termine zu erfahren. [37]

Zaugwitz bei Canth,
den 1. Juli 1875.

Der Orts-Vorstand.

Holzverkauf.

Auf Ansuchen des Herrn **Moritz Adler** zu Sohrau OS. werde ich

Montag, den 5. Juli c., Vormittags 10 Uhr,

im Kretscham zu **Riegersdorf** bei Sohrau ca. 570 Stück kieferne, fichtene und tannene Rundhölzer, etwa 35,000 Kubikfuß rheinländisch Maß enthaltend, im Ganzen meistbietend verkaufen. Die Hölzer lagern im diesjährigen Schlage der Baranowitzer Forsten. Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Als Bietungscaution sind 1500 Mark zu erlegen. [41]

Rybnik, den 1. Juli 1875.

Benjamin Reich.

Preuß. Original-Loose!!!

Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Juli c.,
versende pro ¼ Orig.-Loos für alle 4 Klassen mit
25 Thlr. = 75 Mark
gegen vorherige Einsendung des Betrages. [231]
Nach jeder beendigten Ziehung sende postfrei die amtlichen Ziehungslisten zu.

M. Grossmann's
Haupt-Lotterie-Comptoir,
!! Breslau !!
Antonienstraße Nr. 17.

5000 Thlr.

werden zur ersten Hypothek auf zwei massive Häuser, Werth ca. 10,000 Thlr., in einer Provinzialstadt auf längere Zeit unter mäßigen Zinsen sofort gesucht. Offerten und nähere Bedingungen werden unter K. W. 11 durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

!!Zum Verkauf!!

Gut Bydlin im Königreich Polen, Kreis Olkusk, nahe der preußischen und österreichischen Grenze, zwei Meilen von der nächsten Warschau-Wiener Eisenbahn-Station entfernt; Flächeninhalt 48 Hufen, die eine Hälfte Wald, die andere Wiese und Acker (Weizen- und Kornboden). Drei Fischteiche; Mühle; Eisenhütte. [33]

Näheres auf Anfragen unter Adresse: „M. Zychlinska in Bydlin bei Wolbrom."

Vortheilhafter Kauf veränderungshalber.

Ein Gut in Polen, 1⅛ Meile von der nächsten preuß. Grenze und ⅛ Meile von der Warschau-Wiener Eisenbahn mit einem Areal von 700 Magdeburger Morgen, incl. 80 Morgen gute Wiesen, welche berieselt sind, mit schöner Ernte und sämmtlichem Inventarium, ist für den Preis von 18000 Thlr. zu verkaufen. Das Gut ist seit 15 Jahren in deutschen Händen.

Anzahlung nach Vereinbarung.

Reflectanten belieben sich unter Chiffre **Y. 1724** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** zu wenden.

Zu kaufen gesucht

Haus mit etwas Garten für 20—26,000 Thlr. B. 4 postl. Postamt II.

Mein Haus in Breslau

in guter Lage, mit Garten, ca. 1000 Thaler Miethsüberschuß, wünsche ich bei 8 bis 12 Tausend Thaler Anzahlung zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen unter „Hausverkauf" in der Expedition der **Schlesischen Zeitung** zu Breslau niederlegen. [792]

Ein Haus in einer größeren Garnisonstadt Oberschl. ist für 1700 Thlr. bei 700 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. [746]

Offerten sub H. 22093 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten.

Eine Brauerei,

im vollständigen Betriebe, gut eingeführt, wenig Concurrenz, im besten Gerstenlande gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. [816]

Offerten nehmen sub **H. 22118** die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** entgegen.

Meine in der polnischen Vorstadt von Namslau an der Chaussee belegene, sehr frequente [718]

Gastwirthschaft mit Fremdenzimmern

ist mit sämmtlichem Inventarium (incl. Billard) **sofort** an einen intelligenten Gastwirth zu verpachten.

Namslau. **Emil Hoffmann,**
Brauereibesitzer.

C. Vieweg's
Pianoforte-Fabrik,
Brüderstr. 10 b.,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Pianinos,** sowie

Dreh-Pianinos,

20 der neuesten Piecen spielend, unter Garantie. [212]

Gebrauchte Flügel in größter Auswahl.

Ein **Pianino** ist zu verk. oder zu verm. Näh. Ring 58, 1. Et. [226]

Das fette Landschwein,

mit Brot und Semmel-Krusten gemästet, steht jetzt in **Hünern** u. nicht mehr in **Heider's Eiskeller.** [209]

Steppdecken, Steppröcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld,** Altbüßerstraße Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

Speckflundern,
dickrückige
Matjes- und Jäger-Heringe,
Braunschweiger und Gotuaer
Cervelatwurst, Holländer
und
Schweizer-Käse
empfiehlt [821]
Carl Beyer,
schrägüber der Liebichshöhe.

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen),** welche mit noch nicht entölten Theer imprägnirt sind.

Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement, Deckpapier,
Papp- und Holzcement-Bedachungen

in **Accord** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in **Breslau,** [797]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Eine alte Gaskraftmaschine,

noch gut erhalten, 2—3 Pferdekraft, wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten nebst Preisangabe werden sub K. 502 an **Oswald Schütze's Annoncen-Expedition in Liegnitz** erbeten. [42]

Dampfkessel und Maschine.

Ein sehr wenig gebrauchter Dampfkessel mit Armatur, 31 Fuß lang, 3 Fuß Durchmesser, und eine 12 Pferdekraft starke liegende Dampfmaschine, welche eine Mühle betrieben hat, steht im Ganzen, oder getheilt, billigst zu verkaufen. [44]

Offerten nimmt entgegen **C. Schwartzkopff,** Kupferschmiedemeister in **Groß-Strehlitz.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein pro rectoratu geprüfter oder akademisch gebildeter Lehrer, evangelischer Confession, wird als **Hauslehrer** unter günstigen Bedingungen aufs Land sofort gewünscht. [43]

Meldungen und Einsendung der Zeugnisse an Herrn **Ad. May** in **Myslowitz OS.,** der das Nähere mittheilen wird.

Zur Ertheilung von Elementar- u. Musikunterricht, sowie von Anfangsgründen der französischen Sprache, suche ich eine evangelische **geprüfte**

Kindergärtnerin,

vom 1. October d. J. ab. [40]

Bewerberinnen wollen den abschriftlichen Zeugnissen einen kurzen Lebenslauf, sowie Gehaltsansprüche beifügen.

Kreuzwald bei Leobschütz.

Reinhard, Gutsbesitzer.

Eine junge Erzieherin, katholischer Confession, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. October Stellung.

Briefe unter Chiffre L. F. 103 Krotoschin postlagernd. [28]

Zwei junge Mädchen (kath.), aus angesehener Familie, im Maschinennähen, Schneidern und Weißnähen geübt, sowie in jeder Hauswirthschaft bewandert, suchen sobald wie möglich als **Stütze der Hausfrau** oder sonst ihren Leistungen gemäß Stellung.

Gefällige Offerten bitte unter Chiffre H. K. postlagernd Orzeche OS. einsenden zu wollen. [27]

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt oder auch für später eine junge Dame

als Verkäuferin.

Sehr erwünscht wäre es, wenn dieselbe mit der Wäschefabrikation vertraut wäre. Auf diese Stelle reflectirende Damen bitte ich, sich direct an mich zu wenden. [30]

Herrmann Herzfeld in Sorau NL.

Eine tüchtige Garnirerin wird zum sofortigen Antritt gesucht in der Wollenwaaren-Fabrik von **N. Wiener & Co.,** Neue Graupenstr. 17.

Offene Stellen in allen Branchen werden nachgewiesen durch [222] **Providentia,** Breslau, Werderstraße 5a.

Gesucht werden 2 Buchhalter für nicht kaufmänn. Etablissements, mehrere Commis, Comptoiristen und Verkäufer für Fabriken und Waaren-Geschäfte. [221]
„Germania", Breslau, jetzt: Gräbschenerstraße Nr. 14.

Zum baldigen Antritt wird ein in der Buchführung firmer Kaufmann, gesetzten Alters, gesucht. Reflectanten, die im Speditions-Geschäft erfahren sind, erhalten den Vorzug. Selbstgeschriebene Offerten sind an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Liegnitz sub Chiffre D. P. 1 abzugeben.

Ein junger Mann
sucht Stellung per bald als Expedient, Comptoirist oder auch in einem Eisengeschäft. [817]
Gefl. Offerten erbeten unter H 22115 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler, Ring 29.

Ein junger Mann, der mit der Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Branche vollständig conform ist, sucht veränderungshalber pr. 1. August c. ein dauerndes Engagement. Gefl. Offerten unter O. 192 postlagernd Laurahütte niederzulegen. [197]

Destillateurgesuch.

Für eine Spiritusfabrik und Liqueur-Destillation wird ein Destillateur gesucht, der die Herstellung feinerer Liqueure gründlich versteht und schon in größeren Fabriken thätig war.

Neben dauernder angenehmer Stellung wird entsprechendes Salair zugesichert und kann der Eintritt per 1. September, eventuell auch früher, geschehen. [8195]

Offerten unter Beifügung von Zeugnissen sind unter Z. 72285 an die Herren Haasenstein & Vogler in Stuttgart zu richten.

Die unterzeichnete Verwaltung sucht zum sofortigen Dienstantritt [20]

einen Assistenten,

der speciell mit dem Coakereibetriebe genau vertraut und auch in Rechnungsarbeiten tüchtig ist. Gehalt: 1200 Mark jährlich. Außerdem wird freie Wohnung und Beheizung gewährt.

Zaborze, den 30. Juni 1875.

Die Verwaltung der Coakanstalt der OS. Eisenbahn.
Galda.

Ein tüchtiger Zuschneider,
der längere Zeit die Akademie zu Dresden besucht hat, wünscht zum sofortigen Antritt Stellung. Gefl. Off. werden erbeten G. S. 130 postlagernd Naumburg a. S. [814]

Dominium Schönfeld, Kr. Brieg, sucht zum Antritt am 1. October c. einen unverheiratheten, nicht zu jungen

Wirthschaftsbeamten,

der bei häufiger Abwesenheit des Besitzers die Verwaltung selbstständig zu führen und gleichzeitig auch die Bureauarbeiten des Amtsvorstehers zu besorgen hat. Freie Station excl. Wäsche. Gehalt nach Uebereinkommen.

Qual. Bewerber wollen sich unter Einsendung von Zeugnißabschriften melden. [31] **Winkler.**

Das Dominum Klein-Gorzütz, Kreis Ratibor, sucht zum 1. October einen tüchtigen Wirthschafts-Beamten. Polnische Sprache erforderlich. [32]

Ein verheiratheter **Diener** wird für Oberschlesien gesucht.

Derselbe muß im Serviren und Silberputzen Gewandtheit besitzen, mit der Jagd einigermaßen vertraut sein und gut schießen können.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Lohn 100 Thlr., Schußgeld, reichliches Deputat, sehr angenehme Wohnung 2c. 2c. [784]

Bewerber, welche über langjährige Dienste gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich sub H 22103 bei der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau melden.

Kutscher gesucht

zum 1. August, der sicher und elegant fährt, reiten kann und die Pflege der Pferde gründlich versteht. Gehalt 60 Mark monatlich, freie Wohnung, Livree und Mittagtisch. [211]

Nur Personen mit vorzüglichen Attesten über mehrjährigen Dienst bei einer Herrschaft finden Berücksichtigung.

Abschriftliche Atteste, die nicht zurückgesandt werden, unter A. B. C. 81 Expedition der Schlesischen Zeitung.

Ein verheiratheter junger Mann, ohne Kinder, mit guten Attesten, sucht eine Stelle als **Portier, Haushälter oder Bureaudiener.**

Gefällige Offerten werden erbeten unter A. W. Nr. 18 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [232]

Einen Lehrling
suche ich für mein Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft zum baldigen Antritt. [227]
Paul Vogel, Grünstr. 4.

Ein Lehrling
kann sofort in mein Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft eintreten. [224]
L. Lustig in Myslowitz.

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe und der polnischen Sprache mächtig [2813]
als Lehrling
bald Unterkommen.
A. Nicolauer, Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage, 7 Piecen und Nebengelaß, ist bald oder zum 1. October zu vermiethen. Näheres Paradiesstraße Nr. 21, parterre. [234]

Ein zweifenstriges freundliches, fein möblirtes Zimmer, 1. Etage, separater Eingang, ist sofort oder per 15. Barbaragasse 9, freie Aussicht Barbaraplatz, zu vermiethen. [235]

Ein Theilnehmer zu einem möbl. Zimmer wird sofort gesucht Kl.-Holzstraße 7 I. bei Bender. [223]

Zu vermiethen
zwei Läden Vorwerksstraße Nr. 7. Zu erfragen Vorwerksstraße Nr. 62 bei Cassirer Söhne. [815]

Eine Wohnung
im ersten Stock von 3 zweifenstrigen tapezirten Zimmern, Zwischencabinet, Entree, Küche und Nebengelaß mit Gas- und Wasserleitung, ist per Michaelis c. zu vermiethen Kleine Holzstraße Nr. 7, nahe dem Königsplatz. Das Nähere daselbst von 10 bis 12 Uhr Vormittag in der Restauration. [218]

Ruhige ordnungsliebende Eheleute ohne Anhang suchen per 1. October c. unweit der Mitte der Stadt **eine Wohnung** von 2 Zimmern mit Entree, separater heller Küche, Bodengelaß, schönem Kellerraum, Wasserleitung, womöglich Closet. Adressen unter Nr. 17 werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [219]

Neue-Taschenstr. 11 sofort oder 1. October der halbe 3. Stock zu vermiethen. Näheres Souterrain.

Albrechtsstraße 54
1. Etage als Wohnung, Comptoir, resp. Geschäftslocal pr. 1. October, event. sofort zu vermiethen. [165]

Matthiasstraße 11
ist die Hälfte der 1. Etage, bestehend aus 3 zweifenst. St., 2 Cab., Küche, Entree, Keller, Boden, für 230 Thlr. jährlich zu vermiethen, Michaeli zu beziehen. [215]

Zu vermiethen [236]
Reuschestr. 48
per sofort: 1 großes Verkaufs-Gewölbe mit Schaufenster und Nebenräumen; 1 größere Wohnung und eine Remise;
per October: 1 größere und zwei kleinere Wohnungen, 1 Remise und helle, gedielte Kellerräume.

Ring 57, 1. Etage,
helle, große Geschäftsräume per ersten October zu vermiethen. [237]
Näheres bei Herrm. Caro jr.

Eine Wohnung, parterre, pr. Michaeli zu verm. Neudorfstr. b. Wirth.

Kleinburgerstraße 6
ist eine Wohnung zu 400 Thlr. und eine zu 450 Thlr., mit Closet und Wasserleitung, per 1. October zu vermiethen. Näh. daselbst beim Wirth.

Eine sehr frndl. 1. Etage, best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. Kleinburgerstr. 24; auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [731]

Kleinburgerstr. 22, Ecke Augustastr., sind per October a. c., auf Wunsch auch schon früher, größere Wohnungen mit Wasserleitung, Closets 2c. billig zu vermiethen. Näheres bei Posner, Blücherplatz 6/7, zu sprechen Mittags von 1—2 Uhr. [8708]

In der neugebauten Villa
Sternstraße Nr. 8i
ist eine elegante große Wohnung im Hochparterre, eine Wohnung im Souterrain und eine kleine Wohnung in der zweiten Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Das Nähere zu erfragen: Katharinenstraße 18 bei Frau v. Jarotzky oder Sternstraße 8g parterre bei Herrn Maurermeister Pabel. [139]

Schweidnitzer-Stadtgr. 24
ist die herrschaftliche Parterre-Wohnung bald oder per 1. October zu vermiethen. [107]
Näheres daselbst beim Portier.

Als Geschäfts-Local
ist die erste Etage Riemerzeile 22 per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres Riemerzeile 17 bei
[713] M. Jacoby.

Carlsstraße 44
ist ein Gewölbe für ein Engros-Geschäft zu vermiethen. [152]

Blücherplatz 11
sofort drei neu herger. Stuben u. s. w. — Remisen — Compt.
Näheres beim Haushälter. [146]

Elegante Wohnungen
und ein Geschäftslocal sofort billig zu vermiethen Friedrichstr. 57, dicht a. d. Zimmerstraße. [204]

Im Eckhause Friedrichstr. Nr. 66, vis-à-vis der Zimmerstraße, sind zwei Wohnungen, eine Treppe und drei Treppen, von je fünf Zimmern, Alkove, Küche und Beigelaß nebst Wasserleitung und Gas vom 1. Octbr. d. J. ab zu vermiethen. [201]
Näheres bei R. Cohn daselbst.

Altbüßerstraße Nr. 11
ist eine große, freundliche Wohnung per Michaeli c. zu vermiethen.
[205] Paul Frohwein.

Größere u. Mittel-Wohnungen, sofort oder 1. Oct. zu vermiethen. Altmann, Alexanderstr. 2. Zu sprechen Vorm. 8—9, Nachm. 2—3.

Elbingstraße 3
sind preiswerthe mittle Wohnungen zu vermiethen. [7176] Oeder.

Ohlau-Ufer Nr. 2
ist eine herrschaftliche Wohnung, ein Pferdestall nebst Wagenremise vom 1. October c. zu vermiethen. [194]

Ohlau-Ufer Nr. 12,
im herrschaftl. geschlossenen Hause, ein gesundes Hochparterre per 1. October preismäßig zu vermiethen (Saal, 3 zweif., 1 einf. Z., Zwischencab., großes Entree, Küche, Speisegewölbe, Mädchen-Gelaß, Keller, Bodenkammer, Gas- u. Wasserl.). Besichtigung durch Hausm. Wirth Nachm. 5—6 im Hause anwesend.

Dorotheengasse Nr. 2
ist die Parterre-Remise, sowie der erste Boden des Wollspeichers per 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres Dorotheengasse 2, 1. Etage. [200]

☛ In der Nähe des Königs- oder Tauenzienplatzes wird **eine Wohnung** von 4 Stuben, 1 Kammer und Küche mit Zubehör per bald zu beziehen **gesucht.**
Gefl. Offerten mit Angabe des Preises nimmt die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Breslau, sub M. 1737 entgegen.

Ein großer Laden,
zu jedem Geschäft sich eignend, steht Albrechtsstraße Nr. 18, zu vermiethen. — Näheres Ring Nr. 37 im Kleider-Bazar. [8569]

Gräbschnerstraße 30
ist eine Wohnung in erster Etage für 180 Thlr. zu vermiethen. [206]
Näheres beim Eigenthümer.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg. — Abg. 5 U. 30 M. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag und Wien über Freiheit.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. 5 Min. Nachm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 6 U. 30 M. fr. (nur bis Glogau). — 8 U. 35 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 12 U. 15 M. Mitt. (nur von Rothenburg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 8 U 50 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswiecim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Glatz:
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 10 U. 31 M. Vorm. — 4 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 11 M. Ab. (nur bis Frankenstein.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Frankenstein.) 9 U. 37 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 24 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 2 U. 31 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 Uhr 30 Min. Nachm. — Ank. 9 Uhr 1 Min. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U. 2 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 9 U. 13 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 3 U. 25 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof) — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld) — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds — 10 U. 35 M. Abds. (Schnellzug).
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:
Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 2. Juli 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,45 G.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,30 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,60à65 bzB.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz	—
do. do.	4	96 bzB.	—
do. Lit. A. ...	3½		—
do. do. ...	4	95,25 B.	—
do. do. ...	4½	102 B.	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [G	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 B. II. 95,10	—
do. do. ...	4½	101,50 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95 G.	—
„	4	II. 95,10 bz	—
do. do. ...	4½	101,50 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,75à55 bzG.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B.	—
do. do.	4½	99,60à65 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 B.	—
do. do.	5	100,70à80 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	102,40 B.
do. (1885)	6	—	102,30 B.
do. (1882)	6	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,85 bz	—
do. Loose 1860	5	—	117,50 G.
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	83,50 B.
do. do.	5	—	81,50 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92,30 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	40,75 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	80 bzG.	—
Oberschl. ACD	3½	138,75 G.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	130,75à31 bzG.	—
R. O.-U.-Eisenb	5	106 G.	—
do. St.-Prior.	4	109 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Freiburger ..	4	89 B.	—
do. Litt. G.	4½	95,75 B.	—
do. Litt. K.	4½	94,30 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G	—
do. 1874.	4½	98,40 bz	—
do. Lit. F.	4½	100,50 G.	—
do. Lit. G.	4½	99,75 bz	—
do. Lit. H.	4½	102,25 B.	—
do. 1869	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer. .	5	104 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. ..	5	—	—
Lombarden ...	4	163 G.	pu 163,50 B.
Oest. Franz-Stb.	4	—	pu 492,50 bzG.
Rumänen-St.-A.	4	34 etw. bzG.	
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	72,50 bzG.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	70 bzG.
do. Makl.-V.-B.	4	—	84 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	70 B.	—
D. Reichsbank	—	144,25 G.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	
Ostd. Bank .	4	—	80 B
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	94,25 bzG.	—
do. Bodencrd.	4	94 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	87,75 G. [bz
Oesterr. Credit	4	381,50 G.	pu 382,50à81,50

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	
do. Wagenb.G.	4	49 G.	49 G.
do. Baubank ..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	25 G.
Laurahütte	4	84 bzG.	pu 84,25 bz
Moritzhütte ..	4	—	35 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	35,50 bzG.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	68,50 B.	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	86 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	88,50 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	93 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik	4	—	51 G.
Vorwärtshütte	4	—	26 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,50 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	277,90à95 bz	—

Wechsel-Course vom 2 Juli.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	172 B.	—
do. do.	3½	2 M.	170,50 G.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,52 bzB.	—
do. do.	3½	3 M.	20,35 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,95 G.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch. 100 S.-R.	—	8 T.	278,30 B.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182,80 G.	—
do. do.	4½	2 M.	181 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinare M.	ordinare Pf.
Weizen weisser, ...	18	20	16	60	14	80
do. gelber	17	50	15	50	14	70
Roggen, ...	15	50	14	30	13	—
Gerste, ...	14	40	13	20	11	70
Hafer, ...	16	30	14	30	13	80
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,90—5,20 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 22,50—23,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 3. Juli.
Roggen 139 Mrk., Weizen 170, Gerste 144
Hafer 146 Raps 270, Rüböl 58, Spiritus 51,70.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 52,00 B., 51,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,64 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,19 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Ign. Seckles.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.